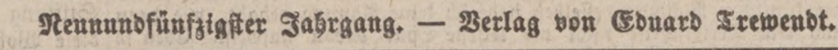
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 261. Morgen-Ausgabe.



Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 7. Juni 1878.

Das Attentat und die socialdemokratische Presse.

Das scheint ja nach einer unparteiischen Prüfung der bisherigen Nachrichten über den Verbrecher Nobiling richtig, daß er nicht der socialdemokratischen Partei als solcher angehört: ob er mit Vertretern der sogenannten internationalen Socialdemokratie in Verbindung gestanden, ist eine Frage, die erst durch die Untersuchung entschieden werden kann. Ob er socialdemokratische Versammlungen besucht und im Besitz socialdemokratischer Broschüren gewesen, ist gleichgiltig; auch wir lesen berufsmäßig die socialdemokratischen Organe und Schriften und dürfen uns doch wohl, ohne eine Widerlegung zu befürchten, zu den entschiedensten Gegnern der socialdemokratischen Partei rechnen. Wie aber mag es wohl kommen, daß unmittelbar nach den ersten Nachrichten über das Attentat sofort alle Welt sich darüber einigte, daß Nobiling Socialdemokrat sei und der socialdemokratischen Partei angehöre? Diese Frage sollte sich die socialdemokratische Partei im eigenen Interesse selbst vorlegen und mit allem Ernst an ihre Beantwortung gehen, es genügt nicht zu sagen: wir werden von allen Seiten angegriffen und gelten als die verhaßteste Partei. Jede politische Partei, selbst die conservative (wir erinnern nur an Olmütz), ist einmal in dieser Lage gewesen.

Wir haben dieser Tage oft der Worte Lasker's im Reichstage gedacht: Nicht die Ziele der Socialdemokratie, sondern die Methode ist es, welche bekämpft werden muß, und für diese Methode und ihre Consequenzen ist die socialdemokratische Presse allein verantwortlich. Das Centralorgan der socialdemokratischen Partei, der „Vorwärts“, veröffentlichte gestern das Programm der Partei:

Die socialistische Arbeiterpartei Deutschlands fordert innerhalb der heutigen Gesellschaft:

1) Möglichste Ausdehnung der politischen Rechte und Freiheiten im Sinne der obigen Forderungen.*)
2) Eine einzige progressive Einkommensteuer für Staat und Gemeinde, anstatt der bestehenden, insbesondere der das Volk belastenden indirecten Steuern.
3) Unbeschränktes Coalitionsrecht.
4) Ein den Gesellschaftsbedürfnissen entsprechender Normalarbeitstag. Verbot der Sonntagsarbeit.
5) Verbot der Kinderarbeit und aller die Gesundheit und Sittlichkeit schädigenden Frauenarbeit.
6) Schutzgesetze für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Sanitätliche Controle der Arbeiterwohnungen. Ueberwachung der Bergwerke, der Fabrik-, Werkstatt- und Hausindustrie durch von den Arbeitern gewählte Beamte. Ein wirksames Haftpflichtgesetz.
7) Regelung der Gefängnißarbeit.
8) Volle Selbstverwaltung für alle Arbeiterhilfs- und Unterstützungs-Kassen.

Man wird uns einräumen: alle diese Sätze sind ohne Weiteres discutirbar; selbst der zweite Punkt, betreffend die „einzige progressive Einkommensteuer“, es läßt sich wenigstens darüber streiten; von den andern Punkten sind bereits einige von der Regierung durch die Unterstützung der liberalen Partei ausgeführt, andere in der Ausführung begriffen. Kein Mensch würde nur ein Wort gegen die socialdemokratische Presse und gegen Versammlungen dieser Partei einzuwenden haben, wenn sie sich mit der Discussion dieses Programmes, mit der Möglichkeit seiner Ausführung, mit der Widerlegung der gegen dasselbe gerichteten Angriffe und dergleichen beschäftigte.

Aber man lese die socialdemokratischen Blätter, wie wir sie zu lesen genöthigt sind. Da wird man selten eine Nummer finden, in welcher nicht die Arbeitnehmer gegen die Arbeitgeber, die Besitzlosen gegen die Besitzenden, die Armen gegen die Reichen u. s. w. gehetzt werden. Wehe dem Fabrikanten, der irgend einmal gegen einen Arbeiter sich irgend Etwas, und sei es der leiseste Tadel, hat zu Schulden kommen lassen! Die Ausbeutung der Arbeiter durch die Fabrikanten ist das stehende Thema, überhaupt die Klassen-Aufhetzung die Parole. Daß ein Fabrikant auch arbeitet, daß er sich mitunter auch über die Arbeiter zu beklagen hat, daß er in schlaflosen Nächten über seine Sorgen brütet: das auch nur zu erwähnen, wäre krankhafte Sentimentalität. Der Arbeiter allein quält sich, der Fabrikant trinkt Champagner. Das ist das Bild, welches die socialdemokratische Presse ihren Lesern von der heutigen Gesellschaft giebt. Wir sagten schon neulich: Nach den socialistischen Organen zu urtheilen, sind alle Arbeiter Engel, die Besitzenden das Gegentheil.

Das ist die Methode, die unter allen Umständen zu verurtheilen ist, denn ihr Resultat ist die Rohheit und Verwilderung der Sitten und in Folge davon das Verbrechen. Nichts bringt größere Erbitterung und Entrüstung, ja geradezu Wuth hervor, als Tag für Tag den Armen und Arbeitern zuzurufen: seht Euch den Zustand der Reichen an; sie arbeiten nicht (diese nichtswürdige Lüge wird stets vorgebracht) und leben doch in Luxus; so könnt Ihr es auch haben, wenn wir erst unsern Zukunftsstaat ins Leben gerufen haben, in welchem Jeder nach Maßgabe seiner Arbeit bezahlt wird.

Wir sollten denken, die Anständigeren unter den socialdemokratischen Führern sollten sich selbst diese Frage ernst vorlegen: wohin eine solche Aufhetzung der Klassen schließlich führt; sie sollten bedenken, daß ihre Blätter meist von den weniger Gebildeten und von Urtheilslosen gelesen, ihre Versammlungen meist von Urtheilslosen — wir gestatten ja gern Ausnahmen — besucht werden; sie sollten bedenken, daß der Zweck der Presse und der politischen Versammlungen vorzugsweise die Belehrung, immerhin auch die Abwehr gegen Angriffe ist, daß aber das Hetzen und Schimpfen Nichts als den Haß und die Erbitterung schürt. Leider wissen wir, daß man uns belächeln und uns zurufen wird: Wir allein vertreten das Volk, Ihr gehört Alle zur „reactionären Masse“, zum „reactionären Schund“, und Ihr habt keinen andern Zweck, als zu „denunciren“. Wohl, wir wollen nicht antworten: Der Ernst des Augenblicks ist es allein, der uns diese ernsten Worte dictirt; gerade unser gestriger Artikel beweist, daß uns nichts ferner liege, als „denunciren“; gerade wir wollen die heute von allen Seiten geforderten Reactions- und Repressiv-Maßregeln verhindern. Aber das wollen und müssen wir sagen: Ihr seid es allein, die diese Reaction provocirt haben; nicht Euer Programm, sondern Eure Methode ist es, die, wenn Ihr Euer Programm allmälig zur Ausführung bringen wollt, bekämpft werden muß. Ueber das Programm wollen wir discutiren; hier sind wir zur Rede und Gegenrede bereit, doch nur dann, wenn Ihr Euch von der Methode der Klassen-Hetzung losgesagt habt.

*) Dieser Zusatz „im Sinn der obigen Forderungen“ bezieht sich auf ein kurz vorher stehendes Programm, das, wie es scheint, auch nach der Ansicht des „Vorwärts“ innerhalb der heutigen Gesellschaft nicht erfüllt werden kann.

[Berichtigung.] In dem gestrigen Leitartikel hat es im dritten Absatze, zweite Zeile, statt: „in sinnverwirrender Schwierigkeit einander gefolgten Attentaten“ selbstverständlich zu heißen: „in sinnverwirrender Schnelligkeit u. s. w.“

Breslau, 6. Juni.

Erst jetzt (Nachm. 6 Uhr) ist uns die definitive Nachricht über eine Stellvertretung des Kaisers durch den Kronprinzen zugegangen. Sie ist bis zur vollständigen Genesung des Kaisers angeordnet worden; von einer Regentschaft ist nie die Rede gewesen. Ueber anderweitige Beschlüsse der Regierung aus Anlaß des Attentats ist ebenfalls noch nichts bekannt, jedoch ist aus der heutigen „Prov.-Correspondenz“ zu entnehmen, daß man den Reichstag einzuberufen beabsichtigt, um von ihm „den Schutz für die bedrohte Gesellschaft zu verlangen, den die bestehenden Gesetze nicht genügend gewähren.“ Es ist selbstverständlich — fügt die „N.-L. C.“ hinzu — daß die Vertreter der Nation in diesem ernsten Augenblicke dem Rufe nach der Hauptstadt des Reiches mit doppelter Bereitwilligkeit folgen, daß sie die Eröffnungen der Regierung ohne vorgefaßte Meinung entgegennehmen und alsdann nach gewissenhafter Prüfung, unter dem vollen Gefühle ihrer Verantwortlichkeit ihre Beschlüsse fassen werden. Wir constatiren mit Genugthuung, daß das Organ der Regierung es verschmäht hat, der Majorität des Reichstages schon im Voraus mit einer Mißtrauensbezeugung entgegenzutreten, — wie sie — in bemerkenswerther Vereinzelung, aber mit einem nachgerade bis zur Siedehitze steigenden Fanatismus — von der freiconservativen „Post“ beliebt wird.

In der **Türkei** jagen sich wieder einmal die Minister-Krisen; auch der berüchtigte Schwager des Sultans, Mahmud Damat, ist seiner Stelle entsetzt worden. Es fehlt nur noch, meint die „N. Fr. Pr.“, daß der Sultan in der Zerstreuung sich selbst absetzen möchte, was die Türken mit einem Freudenschrei begrüßen würden.

In **Italien** ist die sogenannte historische Linke am 28. v. M. zu dem Entschlusse gekommen, die Mitglieder der Majorität und die Staatsminister zu einer Generalversammlung einzuladen, um eine Einigung der verschiedenen Gruppen der Linken herbeizuführen, damit man das aus ihren Reihen hervorgegangene Ministerium Cairoli besser unterstützen könne, falls es den Grundsätzen der Linken gemäß zu regieren verspreche und den Beistand der Rechten zurückweise. Mehrere der Anwesenden gaben die Absicht zu erkennen, Herrn Cairoli fragen zu wollen, ob er mit der Rechten oder mit der Linken regieren wolle, offenbar um ihn zu bewegen, seinen Sympathien für Herrn Della und dessen Freunde zu entsagen, welche mit Depretis und Crispi in offener Fehde leben. Das „Diritto“ sieht sich in Folge der wiederholten von den Organen dieser und anderer Parteiführer an den Chef des Cabinets gestellten Fragen „über seine Absichten“ veranlaßt, in einem langen Leitartikel darauf zu antworten und erklärt, das Ministerium werde mit derjenigen Majorität regieren, welche seine Ideen gut heiße und seine Vorschläge billige, es werde mit derjenigen Partei regieren, welche die „wahre“ Freiheit vertheidige, mit der Partei, die jede Lehre verwerfe, welche auf die Schwächung der parlamentarischen Gewalt abziele und welche vernünftige und mögliche Reformen wolle. Cairoli habe ein Recht, jede Anfrage über seine Absichten für überflüssig zu halten. Den Mann, der sein Leben dem Cultus der Freiheit gewidmet, den Mann, dem die gesammte liberale Presse Europa's das Verdienst zugesprochen habe, eine wohlthätige Revolution in den politischen Gewohnheiten Italiens herbeigeführt zu haben. Diesen Mann frage man jetzt, welches seine Absichten seien. Seine Absichten wären heute keine anderen als die, welche er gestern kundgegeben, er wolle die Regierung über den Wuthausbrüchen und den Leidenschaften der Parteien erhaben erhalten, in der reinen Sphäre heilsamer Grundsätze, in der Sphäre, in welcher die Gerechtigkeit, die Biederkeit, die Gesetzmäßigkeit throne.

In **Frankreich** fahren die Blätter fort, ihren Gefühlen über das zweite Attentat auf den deutschen Kaiser Ausdruck zu geben. Die Ultramontanen und Legitimisten wiederholen bis zum Ueberdrusse die so durchaus ungerechtfertigte Behauptung, daß der „Culturkampf“ die Hödel und die Nobiling hervorbringe, die gesammten conservativen Journale der verschiedenen Schattirungen verkünden die Solidarität der conservativen Interessen und drücken den Wunsch aus, daß sich die sämmtlichen europäischen Regierungen zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen, zu einer Art heiliger Allianz gegen die Revolution vereinigen möchten, und einige derselben nehmen keinen Anstand, den Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, daß das monarchische Deutschland nach diesen schmerzlichen Erfahrungen es aufgeben möge, durch seine Sympathien die republikanische Regierung in Frankreich zu unterstützen. „Paris-Journal“ fragt, wie es möglich sei, daß ein Mann so groß in der Geschichte, so ohne Tadel im Privatleben, in Deutschland Haß errege, ‚da ein solcher Haß selbst in Frankreich nicht zu finden ist“. Die „Estafette“, die gern klug und weise thut, findet: „Deutschland hat sich freiwillig zwei Wunden beigebracht, an denen es erliegen wird, wenn es nicht aufpaßt. Dadurch, daß es das Aufblühen des Socialismus auf seinem Boden nicht verhinderte, schuf es die Hödellegion, die zu einer Armee werden wird, und durch Verfolgung der Katholiken streute es den stärksten Haß in die Gemüther“ . . . . . „Temps“ sieht Deutschland in Ueberreiztheit: „Die preußische Regierung und Fürst Bismarck werden begreifen, daß jede neue Aufregung zu vermeiden ist und entschlossen eine Politik des europäischen Friedens beginnen muß. Die Macht gab Deutschland Alles, was sie ihm geben konnte; es bleibt nun noch die innere Arbeit, die nur im Frieden und durch den Frieden gemacht werden kann“. Der „Français“ giebt der deutschen Wissenschaft alle Schuld, sie, welche durch Lehr- und Preßfreiheit sich „in den radicalsten Verirrungen“ gefalle. Noch mehr: „Pays“ nennt Victor Hugo als „moralischen Urheber der That“. Die „Patrie“ zieht eine Parallele zwischen der Commune in Paris und den Meuchelmördern in Berlin. Andere Stimmen finden, daß die Jesuiten die eigentlichen Väter der Vorfälle in Berlin seien; habe doch Msgr Meglia, jetzt in Paris, in München geäußert, der Vatican könne nicht Meister bleiben, wenn er nicht gemeinschaftliche Sache mit den Socialisten mache. „Univers“ empfiehlt dagegen am Schlusse seiner Betrachtungen die katholische Religion: „welche das Glück der Völker und die legitime Autorität der Könige sichern kann“.

In **England** wird das Attentat gegen den Kaiser von sämmtlichen Blättern in sympathievoller und wärmster Weise besprochen. Die „Times“ äußert sich u. A. wie folgt:

Die Gottlosigkeit des Verbrechens wird nur durch dessen Aberwitz übertroffen. Der Kaiser wird tief und mit Recht von seinen Unterthanen geliebt. Seine Verdienste sichern ihm einen erhabeneren Platz in der Geschichte seines Landes als ihn irgend ein Herrscher, seit Friedrich dem Großen, eingenommen hat. Das deutsche Volk würde sich eines schmachvollen Undankes schuldig machen, wenn es vergessen wollte, was sein Kaiser für die Einheit Deutschlands gethan. Zweifelsohne besaß er bewunderungswürdige Diener; allein es war der Kaiser, welcher die guten Eigenschaften jener Männer erkannte und sie auf ihrem Posten erhielt, während die Mehrzahl des Volkes auf jene Armeereorganisation verzichtet hätte, welche später Frankreich, wie ein eiserner Keil durchbohren half. Er trotzte Anfeindungen, Drohungen und Gefahr, um seinem Lande jene Stärke zu verleihen, welche es bedurfte, um die Führerschaft Deutschlands zu übernehmen. Er stand bei diesen Ministern, dem eigenen Hofe zum Trotz; es ist kein Geheimniß, daß selbst Fürst Bismarck längst gefallen wäre, wenn ihn der Kaiser nicht gegen jene Einflüsse geschützt, denen sonst Nichts Widerstand zu leisten vermag. Aber abgesehen von seinen politischen Leistungen besitzt der alte Herrscher Eigenschaften, welche ihn seinem Volke lieb und theuer machen; er erfreut sich seines kräftigen Alters, welches ihm die tägliche Ausübung seiner Herrscherpflichten gestattet. Sie lieben seine offenehrlichen Soldatenmanieren, jene Einfachheit des Geschmacks und der Gewohnheit, welche er in Mitten der Pracht des kaiserlichen Hofes beibehalten hat. Wäre der Kaiser den auf ihn abgegebenen Schüssen erlegen, so würden wir Zeuge gewesen sein eines Schmerzens- und Kummerausbruchs, wie ihn Deutschland lange nicht erlebt hat.

Der „Morningpost“ giebt das Attentat zu folgenden Betrachtungen Anlaß: Keine Bemühungen sollten gescheut werden, um zu erforschen, ob in Wahrheit eine mächtige Verschwörung existirt, deren Zweck es ist, den Kaiser ohne Verzug aus dem Leben zu schaffen.

Wie traurig die Verhältnisse in **Nicaragua** sind, läßt sich daraus zur Genüge entnehmen, daß die Behauptung, es sei daselbst in Folge des glücklich geschlichteten Streites mit Deutschland die Schließung der vom Staat unterhaltenen Lehranstalten angeordnet worden, sich als begründet erweist. Um in dem Staatsschatz die durch Zahlung der 30,000 Doll. an das Deutsche Reich entstandene Lücke auszufüllen, hat die Regierung von Nicaragua eine Verfügung erlassen, in der folgende Bestimmungen getroffen sind:

1) Während der Zeit, die erforderlich sein wird, um das Gleichgewicht des nationalen Staatsschatzes wiederherzustellen, sind alle vom Staate unterhaltenen Schulen und alle Beamte des Departements des öffentlichen Unterrichtes zu suspendiren; 2) die Arbeiten an den Fahrstraßen von Matagalpa nach Managua und von San Juan del Sur nach Rivas einzustellen und ebenso die Arbeiten der Commission für die Codificirung der Gesetze der Republik; 3) ein Drittheil der Besoldung aller Beamten, welche mehr als 40 Doll. den Monat erhalten, sowohl im Civil- als Militär- und Kirchendienst zurückzubehalten, bis die Nothwendigkeit dafür nicht mehr besteht. Dieser Betrag soll den besagten Beamten zurückbezahlt werden, sobald die Finanzlage des Landes dies erlaubt.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. [Zum Attentat auf den Kaiser.] Das Befinden des Kaisers ist, wie aus den veröffentlichten Bulletins hervorgeht, fortdauernd ein zufriedenstellendes.

Wie schon gemeldet, ist die Behörde noch am Sonntag Abend in den Besitz eines in Paris aufgegebenen Briefes gelangt, welcher, an an den Attentäter adressirt, nach dessen Verhaftung einging. Der Brief selbst, dessen Inhalt sich zur Zeit natürlich noch der Oeffentlichkeit entzieht, trägt nach der „Kreuzzeitung“ eine völlig unleserliche Namensunterschrift und befand sich in einem mit einem Wappen geschlossenen Couvert. Die für diese Angelegenheit competente Behörde ist bereits beauftragt, das Wappen festzustellen; bis gestern war ermittelt worden, daß es das einer polnischen Adelsfamilie ist; nähere Aufklärungen stehen in Aussicht.

Folgende neue Mittheilungen über Nobiling liegen vor:

Seit Anfang dieses Jahres, lesen wir in der „Vk.-Ztg.“, war der Hauptverkehr des Attentäters im „Jäger-Keller“, im Hause der Jäger- und Großen Friedrichstraßen-Ecke, unter dem „Café National“ belegen. Derselbe aß dort regelmäßig zu Mittag und verlebte dort auch viele seiner Abende. — Die Behörde erfuhr dies durch Zufall, da man in den Taschen des Verbrechers Abonnementskarten zum Mittagstisch im Jäger-Keller fand. — Nobiling war, wie die Bediensteten des Jäger-Keller ihn schildern, ein eigenthümlicher, sehr exaltirter Mensch und wurde von einigen Gästen des Locals in Folge seines Wesens, mit dem Beinamen „Der verrückte Doctor“ bezeichnet. Man fragte beispielsweise, „war der verrückte Doctor noch nicht hier“ oder „ist er schon fort“ u. s. w. — Er setzte sich stets an den Eckstuhl des fünften Tisches vom Billardzimmer und trank nur Selterwasser. — Seine Gesellschaft daselbst bildete ein Pole, ein großer Herr mit schwarzem Bart, dunklen Teint und ein kleiner, untersetzter Mann, von den Kellnern des Locals „der Bucklige“ bezeichnet. Mit diesen Personen verkehrte er häufig daselbst. Auffallenderweise haben sich die Gedachten seit Freitag Mittag nicht mehr im Jäger-Keller blicken lassen. Mittwoch wurde er noch von einem Engländer, der ziemlich gut deutsch sprach, wiederholt dort zur Mittagszeit aufgesucht. Der Attentäter schien an diesem Tage Jemanden zu suchen resp. zu erwarten, er sah sich häufig um, eilte auch fort, als er gegessen, kehrte später wieder und als er erfuhr, daß der gedachte Fremde nach ihm gefragt habe, verließ er eilig den Keller wieder. Auch mit einem alten dort verkehrenden Arzte, der aber Patriot durch und durch, fing er gern politische Gespräche an und reizte den Herrn durch seine Widersprüche, was ihm besonderes Vergnügen zu bereiten schien. Kellner, welche ihn fast ausschließlich bedienten, servirten ihm noch am Sonntag Mittag, er speiste von 12½—1½ Uhr, so daß er erst 20 Minuten vor dem Attentat seine Wohnung wieder betreten haben kann.

Aus Wittenberg wird der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben: Der Attentäter Dr. Nobiling ist hier nicht unbekannt. Vor etwa zwei Jahren conditionirte derselbe nämlich als praktischer Landwirth einige Zeit hindurch bei dem Gutsbesitzer Hering zu Braunsdorf, ohne indeß bei den öfteren Besuchen in hiesiger Stadt durch persönliche Erscheinung oder Lebensweise irgendwie die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Sein ehemaliger Prinzipal, der gegenwärtig in England weilt, dürfte gleichwohl im Stande sein, über Charakter und Lebensanschauungen des Nobiling genauere Auskunft zu ertheilen.

Nachstehendes entnehmen wir der „Nat.-Ztg.“: In einigen Zeitungen wurde auf den brieflichen Verkehr des Dr. Nobiling mit einem Herrn Christian Hansen in Dresden über volkswirthschaftliche Fragen hingewiesen und es sind auch bereits polizeiliche Ermittelungen über dessen Persönlichkeit erfolgt. Wie wir hören, ist Herr Hansen ein hochbegabter junger National-Oekonom, ein bevorzugter Schüler Böhmert's, des Directors des sächsischen statistischen Bureaus und Professors der National-Oekonomie am Polytechnikum zu Dresden. In der Vorrede zu dem gegen Ende vorigen Jahres erschienenen bedeutenden Werke Böhmert's: „Die Gewinnbetheiligung, Untersuchungen über Arbeitslohn und Unternehmergewinn“ dankt der Verfasser seinen Freunden für ihre literarische Unterstützung bei der Ausarbeitung jenes Werkes und hebt schließlich hervor: „Am längsten und eingehendsten hat sich Herr P. Ch. Hansen aus Flensburg mit der Sichtung und Ordnung des Materials beschäftigt, auch mehrere Fälle selbstständig bearbeitet und die Vorarbeiten zu dem Werke wesentlich gefördert.“ Daß ein so bevorzugter Schüler Böhmert's irgend einen schädlichen Einfluß auf Nobiling ausgeübt habe, ist wohl von vornherein ausgeschlossen.

Die „Staatsb.-Ztg.“ berichtet: Als Nobiling dem Director Engel sich Ende Juli 1876 persönlich vorstellte, erzählte er, daß er sein Doctorexamen gemacht habe, daß aber das Diplom ihm nicht eher eingehändigt werde, als bis er die Dissertation entweder im Buchhandel veröffentlicht oder in einer

größeren Anzahl von gedruckten Exemplaren der Facultät in Leipzig zugeschickt habe; er bäte deshalb den Geheimrath, die Dissertation in seinen statistischen Jahrbüchern zu veröffentlichen, da ihm die Mittel zur Zahlung der Druckkosten fehlten. Engel sah das Manuscript an und gab es nach einigen Tagen Nobiling zurück, weil es sich nicht für die Jahrbücher eigene; nach seinem Erachten war es eine fleißige, aber wenig werthvolle Arbeit. Am 2. August 1876 trat Nobiling als Volontair ein und einige Tage darauf wurde ihm vom Director eine größere Arbeit übertragen, welche er jedoch so mangelhaft erledigte, daß Geheimrath Engel den unmittelbaren Vorgesetzten Nobiling's aufforderte, demselben einen Wink zu geben, wieder aus dem Bureau zu treten, da schon die erste Arbeit die Unzulänglichkeit der wissenschaftlichen Befähigung Nobilings für die Arbeiten des Statistischen Amts evident ergab. Nobiling forderte auch seinen Abschied, der ihm vom Director sofort bewilligt wurde und am 21. August 1876 erfolgte. Der Geheimrath Engel schildert dem citirten Blatte zufolge Nobiling nach den Eindrücken, welche sein Auftreten und Verkehr während jener Zeit gemacht haben, als einen einfachen, ruhigen, energielosen Menschen, von dem man weder politische Verbrechen, noch überhaupt Bestrebungen, die über das Niveau des Alltäglichen besonders hinausgingen, erwarten konnte. Er schien ein Mensch zu sein, wie hunderttausend andere, welche sich nach der Absolvirung ihrer Studien bemühen, eine ruhige Lebensstellung zu erlangen. Nobiling privatisirte sodann und bemühte sich, seine Dissertation in einer Zeitschrift unterzubringen, was ihm auch bei den von Nathusius und Thiel herausgegebenen „Landwirthschaftlichen Jahrbüchern" gelang.

Ueber die Behandlungsweise des Kaisers hat die „Nat.-Z." authentische Nachrichten von einem der behandelnden Aerzte erhalten. Danach zeichnen sich die Kopfwunden vor allen anderen Wunden des Körpers durch die Gefahr eines Wundfiebers aus, das sich mit einem Rothlauf combinirt, welcher von den zuerst erkrankten Geweben sich weiterhin verbreitet. In dem Verlaufe der Erkrankung des Kaisers ist glücklicher Weise dieser Fall nicht eingetreten, und es scheint, als ob es der sorgsamen ärztlichen Behandlung gelingen wird, die Wunden Sr. Majestät mit einer sogenannten prima intentio zur Heilung zu bringen. Die moderne chirurgische Wundbehandlung mit der Salicylwatte, die in Carbolsäure getaucht, auf die Wunden gelegt wird, hat in vorliegendem Falle nicht im Stiche gelassen. Die Watte ist bereits, wie es sein soll, mit der Wunde verklebt und es ist demgemäß in den nächsten Tagen das Abfallen der Verbandswatte zu erwarten, nachdem sich unter derselben eine Narbe ausgebildet hat. An die Entfernung sämmtlicher Schrotkugeln wird nicht gedacht, da letztere ganz unschädlich einzuheilen pflegen. Anders ist es mit dem Rehposten, dessen Beseitigung noch erfolgen wird; dies bedingt die einzige Complication der Verletzung, die glücklicher Weise einen so günstigen Verlauf genommen hat. Die Kräfte des Kaisers werden durch Darreichung sogenannter Analeptica, kräftiger Bouillon, starken Thee's 2c. erhalten und gestärkt und, soweit vorauszusehen, wird der Verlauf der Wunden auch fernerhin ein günstiger sein.

Bereits im Mittagsblatte haben wir gemeldet, daß die Nachricht, es sei an dem Attentäter eine Operation vorgenommen worden, falsch sei. Nach dem Ausspruch des Aerzte soll es überhaupt unmöglich sein, an dem Nobiling eine Operation vorzunehmen. Dagegen wird nach Erfahrungen, die man im Kriege gemacht hat, die Möglichkeit zugegeben, daß es gelingen könne, Nobiling am Leben zu erhalten, wie, daß er auch seine Verstandeskräfte wiedererlange, trotzdem ihm die Kugel im Kopfe bliebe.

Auch die von Berliner Blättern gebrachte Notiz, daß der Attentäter am Dinstag Vormittag aus der Haftzelle nach der Krankenstation der Stadtvoigtei überführt worden sei, ist erfunden. Nobiling befand sich bis gestern in derselben Zelle (Nr. 2 der 22. Station), in welche er am Sonntag Nachmittag 5¼ Uhr besinnungslos in einem Tragsessel aus dem Verhörzimmer geschafft worden war. Das Fenster dieser im sogen. Weiberflügel gelegenen Zelle führt nach dem Hofe der Stadtvoigtei. Im Laufe des gestrigen Tages ist er nach einer Zelle der 13. Station — die Front derselben ist nach der Spree gerichtet — evacuirt worden.

Dr. Roscher, der bekannte Professor der National-Oekonomie in Leipzig, hat dem „Berl. Tgbl." über den Attentäter Nobiling Mittheilungen gemacht, welche sich vorzugsweise auf die wissenschaftliche Befähigung Nobilings beziehen. Sie lauten:

„Nobiling's Inauguralschrift: „Beiträge zur Geschichte der Landwirthschaft des Saalkreises" ist fast ganz aus ungedruckten Quellen geschöpft, die der Verfasser im Regierungs-Archive und der Domänen-Registratur zu Merseburg, sowie in den Wirthschaftsbüchern einiger bedeutenden Privatlandwirthe gefunden hat: eine völlig tendenzlos gehaltene, verständig fleißige Erörterung eines noch wenig behandelten Gegenstandes, den sie bis zum Jahre 1685 zurück verfolgt. Diese Abhandlung, sowie das gleichfalls gut bestandene mündliche Examen in Landwirthschaft, Geschichte und Nationalökonomie machten den Eindruck, daß der Candidat für landwirthschaftlich-statistische Bureau-Arbeiten wohl geeignet sein möchte. — Von einer socialdemokratischen Richtung desselben habe ich keine Ahnung gehabt, wie denn auch seine Doctorschrift nicht die leiseste Spur davon aufweist. Eben so wenig habe ich im Gespräch etwas von ihm gehört, das eine irgend auffällige socialistische Tendenz verrathen hätte."

Die in Dresden erscheinende „Social-Correspondenz" erachtet es für ihre Pflicht, der vielfach ausgestreuten Behauptung entgegen zu treten, daß der früher in Dresden, dann in Leipzig und jetzt in Paris weilende P. Chr. Hansen aus Flensburg ein Complice Nobiling's sei. Hansen stehe in persönlichen Beziehungen zu den Herausgebern der „Soc.-Corr.", welche rückhaltslos für seine Ehrenhaftigkeit bürgen können. Hansen ist ein junger talentvoller Volkswirth, Mitarbeiter der „Soc.-Corr." und schilderte in der letzten Nummer derselben unter dem Titel „Deutsche Socialdemokraten in London" die verabscheuungswürdigen Vorgänge, welche sich bei Bekanntwerden des ersten Attentats in London ereignet haben. Hansen hat denselben bei einer neulichen Anwesenheit in London als Augenzeuge beigewohnt. Es ist daher allerdings möglich, daß er Nobiling, den er von Dresden her kannte, über jenes Ereigniß geschrieben hat.

Die Nachforschung nach Mitwissern der Nobiling'schen That wird fleißig betrieben. Ob dieselben immer die rechte Fährte verfolgen, ist zweifelhaft. Immerhin müssen wir von den bezüglichen Mittheilungen Notiz nehmen.

Aus Braunschweig wird unter dem 3. d. Mts. der „Magd. Ztg." geschrieben: Wie ein Lauffeuer durcheilt die Stadt die Kunde, daß hier ein Complice Nobiling's verhaftet worden sei! Thatsache ist, daß schon am Sonntag Morgen ein fremder Mann in Gegenwart von Personen die Aeußeruug gethan hat, daß ein neues Attentat auf den Kaiser geschehen sei. Diese Aeußerung fiel denen, die sie gehört, auf, als sie die Nachricht von der vollbrachten That hörten. Man begab sich sofort nach dem Staatsanwalt und es wurde auf den Betreffenden gefahndet; heute erst gelang es, denselben anzutreffen und in Haft zu nehmen. Und am 4. Juni wird demselben Blatte aus Braunschweig geschrieben: Der Verhaftete soll ein gewisser Fränkel und aus Kassel gebürtig sein. Die Sicherheitsbehörden wollen sich wegen desselben mit der Berliner Staatsanwaltschaft in's Einvernehmen setzen.

Der am 2. d. M. bei dem Transport des Nobiling verunglückte Führer des Polizeiwagens, Kutscher Richter, ist nicht todt, sondern befindet sich besser; er hat freilich eine sehr schwere Verletzung, einen Bruch der Wirbelsäule erlitten; doch hoffen die Aerzte des Augusta-Hospitals, ihn — wenn gleich erst nach einer langen Kur — wieder herzustellen.

Das „Berliner Tageblatt" meldet, daß die dortige Firma Ed. Methlow u. Co. in ihrer Fabrik Anschläge gemacht, wonach jeder Arbeiter, welcher die „Berliner Freie Presse" liest, socialdemokratischen Vereinen angehört oder socialdemokratische Versammlungen besucht, sofort entlassen wird.

⊙ **Berlin**, 6. Juni. [Geldverpflegung für die Marine. — Potsdamer Militär-Waisenhaus.] Durch allerhöchste Cabinets-Ordre vom 21. Mai sind wesentliche Abänderungen der §§ 7 und 8 des Reglements über die Geldverpflegung der Marinetheile und in Dienst gestellten Schiffe im Frieden genehmigt worden. Die Gehälter des gesammten See-Offiziercorps, der Offiziere des Seebataillons, des Maschinen-Ingenieurcorps, der Marine-Aerzte, des Deckoffizier-Personals und der Marine-Zahlmeister sind zu besonderen Etatstiteln zusammengefaßt, deren Gehaltsstellen in sich übertragbar sind, so daß bei Erledigung in den oberen Stellen Beförderungen in den niedrigeren Graden und Gehaltsklassen über die regelmäßige Zahl und Besoldungshöhe der Dienststellen stattfinden können. Die Besoldung des über den Etat ernannten Personals ist aus den für die offenen höheren Stellen ausgeworfenen Gehältern zu entnehmen. — In Folge des Gesetzes vom 29. April d. J. über die Feststellung des Reichshaushalts ist es dem Directorium des Potsdamer großen Militär-Waisenhauses möglich gemacht, auch die Waisen von Soldaten der zur preußischen Armee gehörenden Contingente an den Wohlthaten der genannten Stiftung theilnehmen zu lassen. Die Bedingungen, unter welchen diese Wohlthaten verliehen werden, sind den Behörden zur Kenntniß gebracht.

= **Berlin**, 5. Juni. [Gesetzvorlage für Elsaß-Lothringen. — Reichsbank-Curatorium.] Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen, betreffend die Kreise, zugegangen, welcher 12 Paragraphen umfaßt und einem dem Landesausschuß bereits im vorigen Jahre unterbreiteten ähnlichen Entwurf entspricht und sich nur von jenem dadurch unterscheidet, daß jetzt die Bestimmungen über die Kreisstraßen und Gemeindewege ausgeschlossen sind, welche dem Bundesrath in einem besonderen Entwurfe vorliegen. Die beiden Gesetzentwürfe, welche vom Bundesrathe an den Landesausschuß für Elsaß-Lothringen gehen, bedürfen also der Zustimmung des Reichstags nicht. Der Entwurf über die Kreise besagt in seinem ersten Paragraphen, daß jeder Kreis einen Verband zur Verwaltung seiner Communalangelegenheiten mit den Rechten einer juristischen Person bildet. Es werden dann im Weiteren die Zahlen der Kreistagsmitglieder festgestellt, die Competenz der Kreistage geregelt, die Bestimmungen über die Kreisausschüsse, über den Kreishaushaltsetat 2c. festgestellt. Der Reichskanzler ist mit der Ausführung des Gesetzes beauftragt. In den Motiven wird auf die Unzulänglichkeit des bisherigen französischen Systems hingewiesen und als eine Hauptaufgabe des Entwurfes die größere Ausdehnung der Selbstverwaltung bezeichnet. — Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 25. v. M. die bisherigen Mitglieder des Reichsbank-Curatoriums, nämlich den Ob.-Reg.-Rath Frhr. v. Rätsfeldt, den Wirkl. Geh. Rath Elstädter und den Senator Dr. Schröder für einen Zeitraum von zwei Jahren wieder gewählt. Hierbei erklärte der königl. sächsische Bevollmächtigte, die sächsische Regierung stimme für diesmal der Wiederwahl der bisherigen Mitglieder zu, halte jedoch an der bei der früheren Wahl auch von anderen Regierungen ausgesprochenen Ansicht fest, daß den Regierungen, welche ein besonderes Interesse an der Entwickelung des Bankwesens im Reiche zu nehmen haben, die Füglichkeit zu gewähren sei, zeitweise im Bank-Curatorium eine Vertretung zu finden. Der großh. hessische Bevollmächtigte schloß sich dieser Erklärung an.

☐ **Berlin**, 6. Juni. [Gemischtes oder Staatsbahn-System. — Journalistisches. — Zur Gerichtsorganisation.] Die Verhandlungen der Regierung mit der Direction der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft wegen Uebernahme derselben auf den Staat haben auf Grund des neulichen Beschlusses der Generalversammlung begonnen. Bekanntlich hat sich die Generalversammlung mit ansehnlicher Mehrheit für die Ueberlassung erklärt und in den Kreisen der Interessenten wird nicht gezweifelt, daß das Geschäft perfect werden wird. Es handelt sich selbstverständlich noch um die Genehmigung des Landtages und ob diese gewährt werden wird, hängt von dem Programm über die Eisenbahnpolitik ab, das der Handelsminister Maybach der Volksvertretung zu unterbreiten hat. Ohne eine solches, hören wir von Abgeordneten betonen, wird die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, welche bekanntlich zu Anhängern des gemischten Systems zählt, schwerlich auf Abbröckelung der einzelnen Privatbahnen eingehen. Es wird dies nur als Mittel betrachtet, um auf Umwegen zur Durchführung der Reichseisenbahnidee zu gelangen, während sich Regierung und Landtag schlüssig machen müssen, ob sie principiell das bisherige gemischte System aufrecht erhalten oder zum Staatsbahnsystem übergehen

---

Eine Pfingstgeschichte

von Fanny Hecht.

In einer schönen Vorstadt lag im Schatten zweier mächtiger, blüthenüberschütteter Kastanienbäume ein kleines neuerbautes Villenhaus. Es nahm sich recht kokett aus mit seinen frischweißen Mauern, grünen Fensterläden und dem lustig rothen Dache, das dem Ganzen einen so kecken Anstrich verlieh. Zwei steinerne Stufen führten von der Straßenseite hinein; dann gab es noch einen zweiten Eingang vom Hofe aus. Wer von der Straße eintrat, dem zeigte sich erst eine Flur, aber keine so gewöhnliche Flur, sondern eine, die so wunderbar weiß gescheuerte Dielen hatte, daß Einem unwillkürlich eine Ehrfurcht überschlich, unter deren Banne man kaum die Füße aufzusetzen wagte.

Heute aber glänzte Alles noch feierlicher für Hereinkommende, und ein köstlicher Duft von Kalmus und frischbackenem Kuchen durchzog das ganze Haus. In einem Vorrathszimmer, dessen Thür nach dem Flur ging und jetzt weit geöffnet war, stand ein junges blondes Mädchen, ein riesiges Messer in der Hand, und sah erwartungsvoll auf die handfeste Magd, die ab und zu ging und große Kuchenbleche mit der ihrer Körperlichkeit entsprechenden Energie auf den Tisch niedersetzte, daß dieser gewöhnlich in solchem Momente laut krachte und ächzte.

Etwa zwanzig Jahre mochte das Mädchen alt sein; die maßvolle Fülle der mittelgroßen Gestalt und der unbeschreibliche Farbenzauber, den das Sonnenlicht auf ihren Wangen, Lippen und Augen hervorrief, hätten entschieden vollständig fesseln müssen, wenn nicht gerade jetzt eine andere junge Dame neben sie getreten wäre, eine jener schönen Brünetten, bei deren Anblick man an Lotosblumen denkt.

Die Blonde, setzte jetzt ihr großes Messer in Thätigkeit. Dann hielt sie der Freundin die durchgeschnittenen Kuchenhälften hin und sagte mit heuchlerischer Besorgniß:

„Lydia findest Du, daß er auch das richtige Gelb hat?"

Lydia gab sich ganz unnützen Versicherungen hin, daß das Gebäck ganz außergewöhnlich gut gerathen; die Magd aber, die sich auf dergleichen Hausfrauenkniffe besser verstand, sagte gerad heraus:

„Thun Sie nur nicht so, Fräulein Martha, Sie wissens ja so gut wie Einer, daß es Ihnen mit dem Kuchen Niemand nachthun kann!"

Martha nickte vergnügt und ließ sich auf die hölzerne Bank fallen, von wo aus sie sich bemühte, durch Aufzählung aller ihrer heut schon vollbrachten Thaten, der Freundin einen Begriff von ihrer Müdigkeit beizubringen.

„Arme Martha", sagte Lydia mit ihrer mollartig klingenden Stimme, und ließ zerstreut eine ganze Anzahl Krumen ihres Kuchenstückes auf den Fußboden fallen.

„Aber weißt Du", fuhr sie nachdenklich fort, „daß ich Dich um diese Müdigkeit etwas beneide. Eine Thätigkeit, in der man so ganz aufgehen kann, ist doch schön, man hat wenigstens immer einen ganz bestimmten Zweck vor Augen und das muß jedes Thun angenehm machen. Ich wünschte, man ließe mich wirthschaften und sagte nicht mehr, daß es zu anstrengend für mich sei.

„Da hast Du ganz Recht", erwiderte Martha und nahm eine höchst weise Miene an, „es ist Zeit, daß Du Dich ein Bischen mit diesen Dingen, die der Frau Hauptsache sein müssen, abgiebst. Denn mit all' Deinen Potpourri's und Rondo's, Deinem Französisch und Englisch wirst Du nicht in Erfahrung bringen, wie viel Stunden das Rindfleisch kochen muß und wie lange der Kalbsbraten braucht, um so recht knusprig zu werden. Und ich denke doch, daß Du über kurz oder lang heirathen wirst und da kann mir eigentlich Albert ordentlich leid thun. Ach, und wie wird das ganze Häuschen ausschauen, ich werde nicht einmal nachschauen können, werde ich doch mit meiner eigenen Wirthschaft vollauf zu thun haben; das wird hier ein lustiges Durcheinander sein!"

Und vor Martha's hauswirthlichem Geiste schien sich dabei ein so komisches Bild zu entrollen, daß sie sich vor Lachen hintenüber lehnen mußte.

Die arme Lydia war bei den ersten Worten des kleinen Hausmütterchen freudig erröthet, um so bestürzter machte sie der Schluß der Rede. Bekümmert sah sie auf die Spitzen ihrer zierlichen Stiefelchen herab und ein paarmal schluckte sie tüchtig, als sei ihr ein Bissen im Halse stecken geblieben, Das waren aber Thränen, die Martha nicht zu sehen bekommen sollte, denn sie fand Martha recht hart und die schlimme Tugend der Menschen, gerade da ihre eigene Vortrefflichkeit spielen zu lassen, wo sie kein Gegengewicht finden, war ihr eben so neu als verabscheuungswürdig.

„Oh", sagte sie nach einer Weile, wieder das Köpfchen erhebend, „mit dem Heirathen hat's Zeit, und Du brauchst Dich weder um Deinen Bruder, noch um die Wirthschaft zu ängstigen. Ach, mein Vater giebt ja seine Einwilligung nicht, so lange nicht Dein Bruder seinen Groll abgelegt haben wird gegen — Du weißt schon wen ..."

„Du meinst gegen unsern Vater", sagte Martha leise, während ein Schatten sich über ihr Gesicht legte. „Da ist nichts zu hoffen, Albert ist fest wie ein Stein. Ich wünschte von Herzen, daß er ihn wenigstens nicht haßte, wenn er auch nicht mit Liebe an ihn denken kann. Das kann ich auch nicht. Aber warum soll dies ein Hinderniß zwischen Euch geben?"

„Gewiß!" rief Lydia eifrig, „und das Allergrößte, denke doch, Albert hat sich neulich meinem Papa gegenüber so verurtheilend über seinen Vater ausgesprochen. Es war nämlich die Rede von seiner möglichen Rückkehr und Albert sagte, es wäre das Schlimmste, was ihm passiren könnte, wenn er den Mann von Angesicht zu Angesicht sehen müßte. Papa war ganz frappirt von solcher Redeweise und meinte, ein Kind müsse Alles verzeihen und hat er da nicht ganz Recht? Ach, ich würde meinen lieben Papa ganz unmenschlich lieb haben, wenn er gleich der größte Räuber der Umgegend wäre!"

Lydia ging etwas weit in ihren Hypothesen, wenn sie in Enthusiasmus gerieth.

Martha achtete nicht darauf, sie erwiderte nur:

„Bei uns ist das etwas ganz Anderes!"

Und hatte dabei jenen Ton und jenes Aussehen, die uns eigen sind, wenn wir gern eine Mittheilung machen möchten, die der Andere uns unr durch sein Forschen und Fragen ein Bischen erleichtern soll.

Aber die Zuhörerin forschte und fragte nicht; sie war zerstreut und in Gedanken versunken, ein Fehler, der bei Liebenden und jungen lebhaften Menschen kein Fehler mehr ist; — und Lydia befand sich in dem einen und dem andern Fall.

Schweigen ist bekannlich auch das allerbeste Mittel, eine mittheilungsschwere Zunge zu lösen, und so begann auch Martha, als ihre Freundin sich gar nicht neugierig zeigte, mit gedämpfter Stimme, wie man von längst vergangenen Geschichten spricht.

„Laß Dir erzählen, Lydia, Du mußt es ja erfahren.

„Mein Großvater hatte nur eine Tochter, unsere Mutter nämlich. Sie war schön und so reich an Geist und Gemüth, daß alle alten Weiber der Nachbarschaft sich untereinander zuraunten: etwas so Vollkommenes könne nicht am Leben bleiben, die sei zu schön fürs Glück. Es kam aber anders. Eines Tages sah man sie am Arm eines stattlichen Mannes durch die Straße gehen, und nach kurzer Zeit sah man dieses Paar an den Altar treten. Es war eine Heirath aus Liebe und die Leute erzählten staunend, die reiche Marie Brand habe keinen Pfennig Mitgabe bekommen, und zwar aus dem Grunde, weil der Bräutigam eine solche abgelehnt habe. Nach zwei Jahren mußte aber mein Vater sein Geschäft schließen, er hatte Mißgeschick gehabt oder war leichtsinnig gewesen, wie Großvater sagte, und die ganze Familie zog nun in das Haus des alten Mannes. Es hätte da ganz vortrefflich gehen können. Großvater sorgte doch für Alles, er konnte ja. Aber meinem Vater schien das nicht zu gefallen, er hielt nur ein Jahr in diesem neuen Leben aus, dann verschwand er plötzlich.

„Die Mutter behauptete Großvater gegenüber, er sei mit ihrer Einwilligung nach Amerika gegangen, um dort eine Existenz und wo möglich ein Vermögen zu erwerben. Aber Großvater glaubte nicht daran, weder an das Eine, noch an das Andere. Meine gute Mutter lebte nur noch ein Jahr. Großvater sagte uns, der Mann habe ihr durch sein Entweichen das Herz gebrochen.

„Du kannst Dir denken, daß wir ihn nicht mehr Vater nennen mochten. Einige Monate nach ihrem Ableben schrieb er an Großvater, ich glaube, dieser hat ihm nicht geantwortet, und so ließ er nichts mehr von sich hören. — Ob er den Tod der Mutter erfahren, weiß ich nicht. — Jetzt aber erzählt man sich, daß er ...."

(Fortsetzung folgt.)

Der Empfang der Geretteten des „Großen Kurfürst" in Wilhelmshaven.

Ein Special-Correspondent des „Berliner Tageblatt" übermittelt diesem Journale folgenden interessanten Bericht, d. d. 5. d.:

Heute früh goß es wie mit Kübeln, aber in aller Frühe hatte sich schon auf den Molen, den in die See hinauslaufenden Mauerwerken, eine Anzahl Personen eingefunden, die, in die graue Ferne hinaus schauend, dem Unwetter Stand hielten. Um 9 Uhr 10 Minuten blitzte endlich von Wangeroog die langersehnte Kunde herüber: „Preußen" in Sicht! Aufflogen die Flaggen auf allen öffentlichen Gebäuden, die Stadt folgte allgemein dem Beispiel, und da das Wetter sich aufhellte, setzte sich ein breiter Menschenstrom über den aufgeweichten Lehmboden in Bewegung. Der „Boreas", Capitain Kaschner, und der Lootsendampfer „Wilhelmshaven", welche die ganze Nacht Dampf aufgehabt hatten, setzten sich um 10½ Uhr in Bewegung, den Geretteten entgegen.

Im Außenhaven zwischen „Vineta" und „Renown" trafen wir und der Capitain des letzteren, Stationschef Berger, und von der „Vineta", Treuen-

sollen. Jedenfalls wird diese Frage schon thatsächlich durch den in Aussicht genommenen Uebergang alter bewährter Bahncomplexe, wie jene der Stettiner und Köln-Mindener Bahn, auf den Staat beantwortet. Man täusche sich über den Widerstand, den die Directionen dieser Bahnen eine Zeit lang gegen das Project der Staatsübernahme entgegensetzten. Dem Drucke, welchen die Generalversammlungen auf die Directionen ausüben, können dieselben auf die Dauer nicht widerstehen, wenn sie vielleicht auch die Ueberzeugung gewinnen, daß die eingeschlagenen Wege nicht zu den loyalsten gehören. Man wird unter Anderem zu untersuchen haben, ob die Inhaber der einzelnen Actien bei den Generalversammlungen wesentlich die dauernde Actienbetheiligung repräsentiren, oder durch eine zufällige, von den Bankhäusern zusammengebrachte Majorität vertreten werden. Man glaubt von sachmännischer Seite zu wissen, daß das Börsengeschäft keinen geringen Einfluß auf diese Transactionen ausübt und es ist selbstverständlich, daß der Landtag die betreffenden Vorlagen der Regierung nach allen Richtungen hin eingehend untersuchen wird. — Das frühere Organ der Schutzzöllner, die „Deutsche Union", hat ihr Leben ausgehaucht. Dasselbe stand unter der Redaction des Regierungsraths a. D. Beutner und wurde von den Großindustriellen gegründet, unter welchen der Geheime Commerzienrath Krupp in Essen mit 90,000 M. an der Spitze stand. Obwohl die parlamentarischen und sonstigen Capacitäten der Partei an dem Blatte mitarbeiteten, so ergab sich doch schon nach kürzer Zeit, daß der lieben Mühe und der ansehnlichen Capitalien mehr als genug verschwendet worden sind. Dem unpopulären Unternehmen wendeten sich weder Abonnenten noch Inserenten zu, und ehe es einging, versuchte es noch einmal, mit dem Liberalismus ohne Schutzzöllnerei fortzukommen. Aber auch dieser Versuch mißlang und das Blatt ging den Weg aller Hoffnungen, welchen sich die Schutzzöllner in letzter Zeit in so überhebender Weise hingaben. — Wie der preußische Justizminister für das frühere Kurhessen, hat der sächsische Justizminister für das ganze Königreich zugestanden, daß die bisherigen Gerichtsämter als Amtsgerichte erhalten bleiben. Es begünstigt auch dies den Gedanken der größeren Decentralisirung in den anderen Bundesstaaten.

[Von dem evangelischen Ober-Kirchenrathe] geht den Zeitungen die nachstehende, unter dem gestrigen Datum an sämmtliche Consistorien gerichtete Circular-Verfügung zu:

Berlin, den 5. Juni 1878.

Dem königlichen Consistorium ist bereits bekannt, welche Greuelthat in der Hauptstadt des Reichs wiederum geschehen ist. Kaum sind die Lobgesänge verhallt, welche in allen Gemeinden unserer evangelischen Landeskirche zu Gott dem Herrn dafür aufstiegen, daß Er in Seiner Barmherzigkeit unseren geliebten Kaiser und König vor dem tückischen Anschlag eines Meuchelmörders behütet hat und schon wieder ist unser Volk von einem grauenvollen Verbrechen derselben Art heimgesucht worden. Nach planmäßiger Vorbereitung, mit kaltblütiger Sicherheit und berechnender Bosheit hat der Mörder die Waffe aus dem Hinterhalt auf das geheiligte Haupt unseres greisen Monarchen gerichtet und das erkorene Opfer nicht verfehlt. Unser Kaiser und König liegt verwundet darnieder. Ein überwältigender Schmerz, für welchen der genügende Ausdruck mangelt, bewegt die weitesten Kreise unseres Volks. Alle die ungeheuchelte Ehrfurcht, Liebe und Treue, welche dasselbe aus Herzensdrang dem Kaiser, unserem König und Herrn, entgegenbringt, ist gegenwärtig mit der bittersten Wehmuth verbunden. Wenn es auch von den Mördern heißen darf: „sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns" (1. Joh. 2, 19), immer bleibt der Eindruck, den das fluchwürdige Beginnen in allen Volksschichten gemacht hat, der Art, daß zum starren Entsetzen hinzutritt eine tiefe Scham. Unser Volk fühlt, daß in dem Verbrechen gegen seinen geliebten Kaiser und König zugleich ihm selbst eine Schmach angethan und ein unauslöschlischer Flecken auf den preußischen und den deutschen Namen geworfen ist.

Zwar hat Gottes Barmherzigkeit auch dieses Mal wieder das Aeußerste abgewendet. Allen Anzeichen nach droht für jetzt dem theuren Leben Sr. Majestät keine unmittelbare Gefahr. Wir halten uns überzeugt, daß man weithin in allen Volkskreisen dem Herrn unserem Gott inbrünstig dafür danken wird. Auch entspricht es gewiß dem tiefsten Bedürfniß unseres gesammten Volks, ohne Unterlaß zu beten, daß die begründete Hoffnung auf völlige Wiederherstellung Seiner Majestät baldige Erfüllung finde. Gleichermaßen aber hat unsere Kirche den Beruf, im heiligen Ernst und in der Kraft göttlichen Worts das Augenmerk ihrer Glieder darauf hinzulenken, daß solche verbrecherische Thaten, mögen sie auch nur von Einzelnen geplant und vollbracht sein, doch Anzeichen sind für eine tiefer gehende Erkrankung und insbesondere für religiös-sittliche Schäden des Volkslebens. Wie diese nur gehoben werden können durch gemeinsame Umkehr, so deuten sie auf eine gemeinsame Schuld. Es ist Pflicht dies zu erkennen und in tiefster Demuth vor Gott dem Herrn sich zu beugen. Pfingsten ist nahe. Dies hohe Freudenfest muß unter den gegenwärtigen Umständen zu einer allgemeinen Bußfeier werden.

Demnach veranlassen wir das königliche Consistorium, die Geistlichen seines Aufsichtsbezirks schleunigst anzuweisen, daß dieselben am bevorstehenden ersten heiligen Pfingstfeiertag in der Predigt die Gemeinden zur Buße rufen und gleichzeitig den Dank für die bisherige Bewahrung wie der Fürbitte für die Wiederherstellung unseres geliebten Kaisers und Königs geeigneten Ausdruck geben.

Hermes.

An das Königliche Consistorium zu N.

* [Die achte ordentliche General-Versammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung] wird vom 28.—30. Juni in Crefeld abgehalten werden. Außer den administrativen Angelegenheiten werden folgende Gegenstände zur Verhandlungen kommen: 1) Die Fortbildungsschule. Referent: Herr Abgeordneter L. F. Seyffardt-Crefeld. Correferent: Herr Abgeordneter Dr. Hammacher-Berlin. 2) Was kann die Gesellschaft für die Ausbildung der Lehrlinge thun? Referent: Herr Fabrikant Fritz Kalle-Biebricht, Correferent: Herr Rector Geßler-Berlin. Für den Gegenstand: Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten. Special-Referent: Herr A. Heine-Halberstadt. 3) Einfluß der Bildungsvereine auf die Volksfeste. Referent: Herr Redacteur A. Lammers-Bremen.

[Reform der bisher üblichen Zahlungsweise.] In der allgemeinen Aufregung dieser Tage wird ein vom „Staats-Anzeiger" veröffentlichter Erlaß des Handelsministers an die Handelskammern über die Reform der bisher üblichen Zahlungsweise wohl fast übersehen werden. Es ist indeß erforderlich, die Aufmerksamkeit des Publikums auf diesen Punkt, der eins der schlimmsten Gebrechen unseres Geschäftslebens bezeichnet, immer wieder zurückzulenken. Erfreulicherweise hat der Minister einen durch die Gesetzgebung zu übenden Zwang abgelehnt und auf die Selbsthilfe verwiesen, wobei er darauf aufmerksam macht, daß die Heranziehung der säumigen Zahler zur Zinsenvergütung nach der bestehenden Gesetzgebung bereits sehr wohl möglich ist. Man darf nunmehr wohl annehmen, daß die kaufmännischen Corporationen ihrerseits die Beseitigung des Borgsystems mit aller Energie in Angriff nehmen werden.

[Anzeigepflicht bei gemeingefährlichen Krankheiten.] Während der Gesetzentwurf wegen der Anzeigepflicht bei gemeingefährlichen Krankheiten noch dem Bundesrathe vorliegt, ist kürzlich auf die in Preußen durch durch das Regulativ vom 8. August 1835 eingeführte, darauf bezügliche Anzeigepflicht bei Gelegenheit der in verschiedenen Landestheilen vorgekommenen Erkrankungen an Flecktyphus verwiesen worden. Da diese Krankheit durch Ansteckung sich leicht weiter verbreitet, so ist es als von größter Wichtigkeit bezeichnet worden, daß derartige Erkrankungen möglichst schnell zur Kenntniß der betreffenden Polizeibehörden gelangen, damit diese die nöthigen Maßregeln anordnen und besonders die durchaus nothwendige Desinfection nach überstandener Krankheit einleiten können. Die Angehörigen solcher Kranken, besonders aber die Aerzte, sollen daher unter Bezugnahme auf die betreffenden Bestimmungen erwähnten Regulativs aufgefordert werden, über jeden Fall von Flecktyphus der Ortspolizeibehörde schleunigst Anzeige zu machen.

[Socialdemokratische Hilfsmittelchen.] Als ein Beweis der jetzigen Taktik der Socialdemokraten, Versammlungen ohne polizeiliche Aufsicht abzuhalten, dürfte folgende Mittheilung nicht uninteressant sein: Am Sonntag, 2. Juni, wurde von einem Mitgliede eines Bezirks-Vereins eine Versammlung desselben für Montag, 3. Juni, in einem Local auf dem Gesundbrunnen angezeigt mit dem Bemerken, daß auch Gäste Zutritt haben sollten. Da man Verdacht schöpfte, ob der Einberufer zur Anberaumung der Versammlung berechtigt sei, so wurde bei dem Vorsitzenden des Vereins angefragt, ob Einladung zur Versammlung von ihm ausgegangen oder mit seinem Wissen geschehen sei. Derselbe erklärte, daß die Versammlung nicht nur nicht mit seinem Wissen beraumt worden sei, sondern daß er im Gegentheil dem Einberufer auf dessen Anfrage erklärt habe, daß er eine solche Versammlung nicht billige, da in derselben ein socialdemokratischer Reichstagsabgeordneter Bericht erstatten wolle. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß in Kreisen der Socialdemokratie privatim ein Programm für diese Versammlung verbreitet würde, in welchem speciell auf die Berichterstattung des socialdemokratischen Agitators aufmerksam gemacht wurde. Auch Seitens des Wirthes des betreffenden Locals wurde bei dem Polizeirevierdvorsteher die Anzeige gemacht, daß man unter dem Vorwand einer Stadtbezirks-Versammlung eine socialdemokratische Zusammenkunft in sein Local einschmuggeln wolle. Obwohl der gedachte Bezirksverein nur 19 Mitglieder zählt (fast ohne Ausnahme hiesige Hauseigenthümer), fanden sich dennoch am Montag Abend zwischen 8 und 9 Uhr in dem betreffenden Local etwa 60 dem Arbeiterstande angehörige Personen ein, darunter viele bekannte Socialdemokraten unter Führung ihres Abgeordneten. Da das Versammlungslocal verschlossen blieb und ihnen erklärt worden war, daß die Versammlung nicht stattfinden werde, verließen sie den Garten des Locals ohne weitere Störung der öffentlichen Ordnung.

[Berliner Presse.] Nachdem der Kaiser auch für dieses Jahr die Veranstaltung einer Vorstellung im Königlichen Schauspielhaus zum Besten der Wittwen- und Waisenkasse des Vereins „Berliner Presse" genehmigt, und der Herr General-Intendant in immer gleicher Liebenswürdigkeit das Zustandekommen derselben unterstützt hat, stellte sich dem Verein für die Aufführung am Sonnabend, den 8. d. M., eine glänzende Reihe der ersten Künstler Berlins zur Verfügung. Wir nennen vom Schauspielhaus die Damen Frl. Keßler und Frl. Reichardt, die Herren Berndal, Liedtke und Ludwig; vom Residenztheater Frau Claar-Delia, die Herren Keppler und Haak; endlich von der Friedrich-Wilhelmstadt Frl. Krèn und Herr Max Schultz. Die Leitung der Vorstellung haben die Herren Directoren Deetz vom Schauspielhaus, Emil Claar vom Residenz-Theater und Tetzlaff von der Friedrich-Wilhelmstadt übernommen. Es wird insbesondere auch das große Publikum der Fremden, welches zu den Feiertagen nach Berlin strömt, durch die Vorstellung die Gelegenheit erhalten, einen guten Theil der ersten künstlerischen Kräfte der Residenz kennen zu lernen.

[Die neuen Reichsmünzen.] Auf Veranlassung des Bundesraths hatte das Reichkanzleramt Nachrichten über die Aufnahme der neuen Reichsmünzen einziehen lassen und dabei die Erfahrung gemacht, daß die Formen nicht alle großen Beifall gefunden. Namentlich ist aber die Meinung gegen die Zwanzigpfennigstücke und die goldenen Halbkronen, die beide als für den großen Verkehr nicht recht passend bezeichnet wurden. Schon als die Umprägung der Fünfzigpfennigstücke beschlossen, war auch für die Zwanzigpfennigstücke eine gleiche Maßregel in Antrag gekommen, aber abgelehnt worden, weil noch erst weiterere Erfahrungen gesammelt werden sollten. Dagegen finden die Zweimarkstücke durchweg allgemeinen Anklang, während gerade diese letzeren zur Zeit vom Bundestische bekämpft wurden. Für eine bessere Unterscheidung der Nickel- von den Silbermünzen gleicher Größe wird auch das Wort genommen und das Fünfmarkstück nicht gerade günstig angesehen.

Königsberg, 7. Juni. [Affaire Kolkmann.] Das Disciplinargericht hat gegen den Kreisrichter Dr. Kolkmann heute auf Amtsentsetzung erkannt.

Bremen, 4. Juni. [Verhaftung.] Der Redacteur der socialdemokratischen „Bremer Freien Zeitung", Neisser, ist verhaftet, die Bremer Genossenschaftsdruckerei geschlossen worden. Eine in der Tonhalle angekündigte socialdemokratische Versammlung, die indeß nur sehr spärlich besucht war, vertagte sich nach kurzer Verhandlung.

Hannover, 5. Juni. [Eine Versammlung zur Besprechung des Hödel'schen Attentats] ist verboten worden.

Merseburg, 4. Juni. [Ein Fiasco der Socialdemokraten.] Die Abfertigung, welche die Socialdemokraten in der von ihnen gestern Abend hier im Schützenhause zusammenberufenen Volksversammlung erlitten haben, wird in den Annalen ihrer Partei einzig dastehen. So leitet der „Merseb. Corresp." nachfolgenden Bericht ein: Wir fassen uns kurz. Saal, Nebenzimmer u. s. w. Alles gefüllt bis auf den letzten Platz, draußen tausende von Menschen, die des Ausgangs harrten. Agitator und Schankwirth Rödiger aus Halle eröffnete in Abwesenheit des Einberufers, der sich aus einem unbekannten Grunde entschuldigt hatte, die Versammlung. Bei der Wahl des Bureaus wurde aber durch Acclamation Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Wölfel zum Vorsitzenden gewählt. Derselbe übernahm den Vorsitz und constatirte, daß er in dieser Wahl die allgemeine Verurtheilung der Unverschämtheit und Frechheit erblicke, mit welcher am heutigen Tage, an welchem eben die Kunde gekommen, daß ein Socialdemokrat

---

feld, zusammen und stießen in Ruderbooten zur Begrüßung ab, und vom Hafen führte eine schnelldampfende Pinasse den Capitain Deinhardt hinzu, der die Aufgabe hatte, die geretteten Mannschaften festzustellen, damit die Angehörigen gleich Nachricht hätten.

Wenigen war es erlaubt, den „Preußen" mit zu besteigen. Ich befand mich unter denselben.

Das war ein Wiedersehen! Kurz und bündig, ein kräftiges Händeschütteln; denn noch waren die Schiffe aneinander zu ketten. Der „Boreas" und „Wilhelmshaven" sollten die Geretteten ans Land bringen.

Am Bug des Schiffes standen diese, nicht so geschniegelt, als wie sie ausgezogen, aber doch vergnügt, daß sie zurückgekommen. Der Namensaufruf ergab 218 Köpfe, alles eingeschlossen. Drei Gerettete, die an Entkräftung gestorben waren, hatte man in Portsmouth der Erde übergeben müssen. Ihre Namen sind der Garantie-Maschinenmeister aus der Egells'schen Fabrik in Berlin Rehtz, der Koch Tietze aus Neustadt in Preußen und ein Matrose Krafft.

In Bündeln trugen die Ueberlebenden das unter dem Arme, was sie bei der Katastrophe getragen hatten, die ihnen auf dem „Preußen" gegebenen Anzüge waren nicht immer passend.

Gerettet hat Niemand etwas, nur ein Seesoldat, Seher aus Königsberg heißt der tapfere Bursche, hat sein Bajonnet beim Sprunge ins Wasser mitgenommen und beim Ringen mit dem Tode es nicht losgelassen. Er trägt es jetzt stolz wie eine Trophäe und wird viel bewundert. Auch noch ein weiteres Andenken wurde mit hierher gebracht, ein Boot des „Kurfürsten", das aus dem Meere aufgefischt worden.

In die Mitte der Mannschaften trat, umgeben von seinem ganzen Stabe, der Chef der Wilhelmshavener Behörden und begrüßte die Geretteten in herzlichen Worten.

„Im Namen der Marine spreche er seine Freude aus, wenigstens einen Theil der Bemannung des „Kurfürsten" wieder begrüßen zu können; an inniger Theilnahme an ihrem Geschicke habe es in ganz Deutschland nicht gefehlt."

Ihm folgte in einer längeren Ansprache der Commandant des „Großen Kurfürsten", Graf Monts. Derselbe sagte: „er stehe jetzt im Begriffe, sie zu entlassen, aber vorher müsse er es aussprechen, daß bis zum letzten Augenblicke die Mannszucht aufrecht erhalten blieb und daß mit dem Tode vor Augen, alle Befehle prompt ausgeführt wurden. Jetzt gingen sie ans Land, wenn aber neue Pflichten sie riefen, so sollten sie mit derselben Treue folgen zur Ehre Deutschlands."

Mit einem dreifachen stürmischen Hoch auf den Kaiser endete dieser Appell und dann gings über die Brücken in Sprüngen, kletternd und gleitend über Geländer und durch Takelwerk auf den „Boreas" und den „Wilhelmshaven"; zehn Minuten später sprangen die ersten auf ähnliche Weise ans Land.

Etwa 5000 Personen erwarteten sie, Männer und Frauen, Werftarbeiter und Honoratioren. Aber die Begeisterung einer seemännisch erzogenen Bevölkerung äußert sich in anderer Weise als in großen Städten. Kein Hurrah, kein Tücherschwenken, aber laute aufjauchzende Rufe. „Na Krischan" tönt es vom Lande herüber und „Wilhelm", jubelt eine Stimme zurück. Sie haben sich Aug' in Aug' gesehen und jetzt erst glaubt's die Mutter, daß der Junge gerettet ist, trotz der officiellen Nachrichten.

Fünf Minuten nichts als Fragen, wirr durch einander, aber schließlich hatte sich doch zusammengefunden, was zusammen gehörte. Händeschütteln in kräftigster Ausgabe war an der Tagesordnung. Hier und da fielen sich wohl zwei in die Arme und wechselten innige Küsse, aber im Allgemeinen überwog die stille Freude. Es wurde wenig gesprochen. „Na Krischan, bist naß worden?" „Das sall ik wull, pfütznaß." Ich reproducire damit die Begrüßung zwischen zwei Brüdern. Aber auch die in Hafenplätzen stark vertretenen Matrosenbräute hatten ihr stattliches Contingent gestellt und hier war die Begrüßung oft eine stürmischere.

Bis weit in die Stadt hinein sah ich ein krampfhaft schluchzendes Mädchen sich an seinen verloren geglaubten Schatz klammern.

Auf dem Lande mußten die Mannschaften noch einmal antreten, um in die Kaserne zu marschiren.

Tief erschütternd wirkte der Anblick der kleinen Schaar der Seesoldaten. Einundachtzig Mann waren hinausgezogen, nur zweiundzwanzig kehrten zurück.

Thränenden Auges trat einer der hier zurückgebliebenen Offiziere des Seebataillons an sie heran und schüttelte, seiner Bewegung kaum mächtig, jedem Einzelnen die Hand wie einem Bruder. In diesem Augenblicke ist das Telegraphenamt umlagert von Geretteten, die ihren Angehörigen directe Nachricht zukommen lassen wollen.

Noth hat bis jetzt von den Geretteten natürlich noch Niemand gelitten. Aber das Elend wird nachhinken.

Das hiesige Comite, welches seinen Dank für die Uebersendung der ersten 3000 Mark aus der Sammlung des „Berliner Tageblatt" noch selbst aussprechen will, nimmt bereits Erhebungen darüber vor, wo Hilfe am dringendsten gebraucht wird.

Drei von den Geretteten mußten in England zurückbleiben, um nach englischem Gesetz bei der Todtenschau die Verunglückten zu recognosciren.

Noch im letzten Augenblick, vor Untergang des Schiffes, befreite der schon auf Deck gewesene Stabswachtmeister zwei Schiffsarrestanten, indem er wieder hinabeilte. Beide sind auch mit ihm gerettet worden. Von den Verunglückten befinden sich 27 an Bord „Preußen" in ärztlicher Behandlung; darunter zwei an Contusionen und einer an einer Bißwunde, die ihm im Ringen um das Leben wahrscheinlich von Jemand beigebracht worden, der sich an ihn klammerte.

Vom „König Wilhelm" wurden den im Wasser Befindlichen alle möglichen Geräthschaften zugeworfen, an die sie sich halten sollten. Unglücklicherweise traf ein so aufgeworfener Eimer den Bootsmannsmaat Schneider, welcher sich durch die Fluthen glücklich bis ans Schiff herangerungen hatte, auf den Kopf; er versank und ist nicht mehr gesehen worden.

Trotz vielfacher Nachfragen habe ich unter den Geretteten Niemanden finden können, der von einem Boote der „Preußen" gerettet worden wäre; es scheint demnach, als ob diese Boote zu spät gekommen sind.

Von der Besatzung des „König Wilhelm" ist Niemand mit hierher gekommen. Der Befehl dazu ist, wie von mir vorausgesehen, zu spät in Portsmouth eingetroffen.

Ueber die Schnelligkeit, mit welcher die Katastrophe vor sich ging, berichten Augenzeugen übereinstimmend:

Der Zahlmeister-Applicant Wichmann aus Magdeburg sagt aus:

„Ich saß in meinem Bureau und arbeitete. Dasselbe befindet sich im letzten Drittel des Schiffes, die Fensteröffnungen nach dem Meer hinaus. Plötzlich vernehme ich einen Stoß, der aber durchaus nicht bedeutend war und mich nicht sehr erschreckt hatte, wenn ich nicht durch das Fenster den Kiel des „König Wilhelm" dicht vor mir gesehen hätte. Der Zusammenstoß war etwa zwei Schritte von der Stelle geschehen, wo sich mein Bureau befand. Ich sprang schnell hinauf auf Deck. — Ein Blick genügte, die Situation zu überschauen. Maste und Takelwerk wankten, aus den Raaen stürzte Lieut. Foß aufs Verdeck, ohne sich Schaden zu thun, aber ein umstürzender Mast tödtete sofort 3 Soldaten, die eine Weile liegen blieben und dann hinabrollten, denn das Schiff legte sich von Secunde zu Secunde mehr auf die Seite. Die Glocke gab das Zeichen: „Großer Feuerlärm" Alles eilte auf Posten. Der Befehl, alle Pforten und Lucken wasserdicht zu verschließen, wurde gegeben und ausgeführt. Ich selbst setzte mich dann aufs Geländer des Schiffes und glitt auf demselben langsam wie von einem Eisberge ins Wasser, Andere waren vorher und nachher ins Wasser gesprungen. Ich habe nicht bemerkt, daß irgend Jemand den Kopf verloren hätte. Kein Wehklagen und Jammern, wie bei Schiffbrüchen von Passagierdampfern mit Frauen und Kindern. — Ueberall feste Entschlossenheit durch ein getreues Ausharren und starrste Disciplin so viel wie möglich zu retten und das Leben zu erhalten. Ich bin ein guter Schwimmer, aber ich fühlte meine Kräfte erlahmen im Abwehren derer, die sich an mich klammerten. Einen Soldaten, der in verzweifelnder Angst mich mit sich in die Tiefe zu ziehen drohte, mußte ich mit Gewalt von mir schleudern. Im Wasser trieben nur wenig Gegenstände, an die man sich hätte halten können; die Nichtschwimmer gingen deshalb meistens zu Grunde. Erst im letzten Augenblick bezeichneten markdurchdringende Schreie, wenn der Todeskampf der Einzelnen ein Ende erreicht hatte. Ganze Gruppen gingen so vor meinen Augen zu Grunde. Ich mochte etwa zwanzig Minuten im Wasser gewesen sein, als ich durch ein mir vom „König Wilhelm" zugeworfenes Tau gerettet und in die Höhe gezogen wurde. Was ich mit einem Griffe beim Verlassen meines Bureaus gerettet habe, habe ich hier bei mir, einen Schlüssel und ein Zweipfennigstück!" Soweit der Zahlmeister-Applicant Wichmann.

Ein geretteter Offizier sagt aus:

„Wie ich gerettet worden, ist mir unklar. Ich habe nicht eine Idee vom Schwimmen und war doch eine ganze Weile im Wasser. Einigemal ergriff ich einen Eimer, an dem ich mich festhielt, bis mir ein Balken entgegenkam, der größeren Halt bot. Vor meinen Augen versank mit gräßlich verzerrtem Gesichte mein College Graf Schwerin, er wurde von Andern in die Tiefe gezogen. Mir selbst schwanden dabei die Sinne, bis ich von einem Boote aufgenommen wurde."

Ueber das Schicksal des vielgenannten Maschinen-Ingenieurs Ehrenkönig, dessen Tod allgemein beklagt wird, sagt mir ein Augenzeuge: „Er hatte bis zum letzten Augenblicke seine Schuldigkeit gethan, ich sah ihn noch, ehe ich ins Wasser sprang, an der Offizierlucke stehen, im Wasser sah ich ihn noch einmal wieder; er ist ein tüchtiger Schwimmer, und er wäre sicher gerettet worden, wenn ihn nicht sieben Seesoldaten mit sich hinabgezogen hätten."

Die Dampf-Pinasse, ein kleines Boot, war glücklich in's Wasser gelangt; in ihr hatten etwa hundert Personen, dreimal mehr als sie zu fassen vermag, Rettung gesucht, sie waren im Boot, sie hingen an seinen Seiten und sie belasteten es übermäßig. Da plötzlich schlägt sie um. Ein gellender Schrei. Hundert Menschenleben sind von Neuem dem Tode Preis gegeben. Die Situation ist eine gräßliche. Das Gurgeln Verschiedener wird gehört; schon sieht man Todte; da taucht die Dampf-Pinasse wieder auf, aber ihr Kiel ist nach oben gekehrt. Vorbei-Schwimmenden gelingt es abermals, sich daran festzuhalten, aber sie ist wieder ungleichmäßig belastet, stürzt von Neuem um; was dann aus ihr geworden, Niemand weiß es.

Als ein Zug von ergreifendem Heroismus wird erzählt, daß der wachthabende Maschinist Holzmann trotz des Commando's „Alle Mann an Deck!" mit der ganzen Heizerwache auf seinem Posten blieb. Um eine Explosion zu vermeiden, duldete er es aus Pflichtgefühl nicht, daß einer seiner Leute sich entfernte; sie fanden Alle gemeinsam den Tod.

Unter Denen, welche in der Dampf-Pinasse waren und aus ihr zum zweiten Male in's Meer geriethen, befanden sich auch der Commandeur Graf Monts und der erste Offizier. Beide sind bekanntlich gerettet.

Der Maschinen-Ingenieur Schulze, welcher zu den am freudigst Begrüßten gehörte, weil er im Anfang todt gesagt worden war, berichtet in ähnlichem Sinne wie die anderen. Bis zum letzten Augenblicke herrschte bei der ganzen Besatzung strengste Pflichterfüllung; er glaubt nicht, daß auf dem ganzen Schiffe eine Lucke unverschlossen geblieben ist.

Die Disciplin wurde in keiner Sekunde unterbrochen. Die Bemannung ging erst auf Commando und fest wie geschlossen dem Kampf mit den Wellen entgegen. Er selbst wurde von einem Boote des „König Wilhelm" aufgefischt, aber er sträubte sich, wie viele Andere, heftig dagegen, auf den „König Wilhelm" gebracht zu werden, da ihm derselbe keine Sicherheit zu bieten schien.

Am Bord des „Preußen", wo schließlich alle Geretteten vereinigt wurden, erfuhren dieselben eine vorzügliche Verpflegung. Man gab ihnen von den theuersten Weinen, was sie nur wollten.

Nach den übereinstimmenden Aussagen vieler Geretteten manöverirten die Schiffe zur Zeit der Katastrophe nicht. Es fand auch keine Uebung des Seebataillons statt. Die mehrfach erwähnte (norwegische?) Barke bot also den indirecten Grund zu den Bewegungen, durch welche der Zusammenstoß herbeigeführt wurde.

Die Untersuchung wird ergeben, wer die Verantwortlichkeit trägt.

Der Chef der Admiralität hat die Untersuchung über den Untergang des „Großen Kurfürsten" der Havariecommission in Kiel übertragen.

abermals die Mordwaffe auf den Kaiser gerichtet, diese Partei es wäge, hier in Merseburg eine Volks-Versammlung einzuberufen. (Brausender Beifall.) Redner brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, welches mit jubelnder Begeisterung aufgenommen wurde. Nach einer kurzen Schilderung der Lage wurde beschlossen, folgendes Telegramm an den Kaiser zu senden: „Die Bürgerschaft Merseburgs, tief erschrocken durch die Trauerkunde von einem neuen Attentat gegen Ew. Majestät Leben, flehen in inniger Liebe und unwandelbarer Treue zu Gott dem Allmächtigen um die Erhaltung des theuern Lebens Ew. Majestät, des Vaters des Vaterlandes.“ Mit einem nochmaligen Hoch auf den Kaiser erklärt der Vorsitzende hierauf die Versammlung für geschlossen. Draußen blies die Feuerwehrmusik Tusch. Tausende brachten Hochs auf den Kaiser aus, es war ein Sturm der patriotischen Begeisterung. Die ganze Versammlung dauerte kaum 10 Minuten. Rödiger und seine Anhänger schlichen wie betäubt und zerschlagen hinweg. Jetzt ließ sich die lediglich durch die Frechheit der Socialdemokraten hervorgerufene Erregung der Massen zu, wenn auch erklärlichen, doch bedauerlichen Excessen hinreißen. Obgleich Rödiger, der bei seiner Ankunft hierselbst mit dem Zuge um 6 Uhr 18 Minuten eine Mütze trug, dieselbe, um sich unkenntlich zu machen, mit einem Strohhute vertauscht hatte, wurde er erkannt und thätlich angegriffen. Einige Feuerwehrleute nahmen ihn unter den Arm und führten ihn zum Bahnhofe, aber sie vermochten ihn nicht völlig gegen die entfesselte Leidenschaft zu schützen; mancher wuchtige Schlag traf ihn, mancher auch die ihn schützenden Feuerwehrleute und er durfte von Glück sagen, in dem eben nach Weißenfels abgehenden Zuge Schutz zu finden, um nachher unbemerkt nach Halle zurückkehren zu können. Jedenfalls ist der Socialdemokratie in unserem Merseburg seit diesem Abend der Boden entzogen.

Chemnitz, 4. Juni. [Abgeordneter Most] ist nach dem „Leipz. Tagebl.“ wegen der bekannten Vorkommnisse in der am 26. Mai stattgefundenen Volksversammlung zu 6 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt worden, 1 Woche wird als durch die Untersuchungshaft verbüßt betrachtet. — In einer Restauration wurde ein Mann verhaftet, der in Bezug auf das Attentat in freudigem Tone äußerte: „Nun haben sie ihm doch wenigstens etwas ausgewischt.

Köln, 5. Juni. [Denkmal.] Gestern ist die colossale Reiterstatue König Friedrich Wilhelm's III. für das auf dem Heumarkt zu errichtende Königsdenkmal wohlbehalten auf dem genannten Platze angekommen.

Frankenburg, 5. Juni. [Der socialdemokratische Wahlverein] ist in Folge eines Beschlusses des Stadtrathes durch den Bürgermeister aufgelöst worden.

Oesterreich.

*** **Wien**, 5. Juni. [[Kundgebungen unserer Vertretungskörper zum Attentat. — Die Polen und der Congreß.] Es ist ein eigenthümliches Spiel des Zufalls, daß am Montag beide Häuser des Reichsrathes tagten und es dennoch der ungarischen Delegation überließen, genau um dieselbe Zeit dem Deutschen Kaiser ihre Beileids- und Glückwünsche kundzugeben. Ungarn und Italien also haben in dieser Richtung gleichzeitig die Initiative ergriffen: dann folgte gestern die erbländische Delegation und heute unser Abgeordnetenhaus. Warum in unserer Delegation Graf Trautmannsdorff nicht jene feierlichere Form vorschlug, die sowohl der Antrag des Grafen Apponyi wie Präsident Rechbauer im Reichsrathe wählte — Einholung der Ermächtigung des Hauses, dessen Gefühle, sei es direct, sei es durch den Grafen Andrassy, zur Kenntniß des deutschen Hofes zu bringen? warum er sich begnügte, einfach, durch Aufforderung zur Erhebung von den Sitzen die Zustimmung der Delegation zu seiner Charakteristik des Ereignisses einzuholen? Fast sollte man glauben, daß in gewissen Kreisen der österreichischen Aristokratie auch heute noch der Ingrimm über die Entwicklung der letzten zwölf Jahre zu lebhaft ist, um nicht selbst bei solchem Anlasse auf die Haltung der Betreffenden einzuwirken — während die Magyaren bekanntlich die Zerschneidung der Bande zwischen Oesterreich und Deutschland mit Jubel begrüßten. Für die Meldung eines hiesigen Blattes, Graf Trautmannsdorff habe „nur widerwillig“ die paar „möglichst kurzen Worte“ gesprochen, die ihm der Minister des Aeußern „concipirt“: dafür möchte ich denn doch keine Verantwortung übernehmen. Jedenfalls hat heute Rechbauer im Abgeordnetenhause glänzend seine Revanche genommen: denn in einer herzlicheren und zugleich würdevolleren Form konnten die Gefühle sympathischster Theilnahme schwerlich zum Ausdruck gebracht werden. Wenn auch Rechbauer nur „im Namen der österreichischen Volksvertretung“ sprach, hat er doch dem gesammten deutschösterreichischen Volke aus dem Herzen gesprochen. — Natürlich war es, nach der präcis abweisenden Antwort, welche vor Monaten schon die Interpellation der Polen, ob der Congreß nicht auch ihrer sich annehmen werde, vom Ministertisch aus im Reichsrathe gefunden, nur eine Rede zum Fenster hinaus, insbesondere auf die Straßen von Lemberg und Krakau berechnet, wenn Dunojewski gestern in unserer Delegation nochmals am Vorabende der Congreß-Eröffnung sein Befremden darüber aussprach, daß Europa plötzlich von Sentimentalität für Bulgarien und Bosnien überfließe, während es die nationale, politische, religiöse Vergewaltigung der Polen durch Rußland, trotz dessen brutalster Handlungen, gleichmüthig mit ansehe. Graf Andrassy schwieg, und Dunojewski hatte auch eine Antwort weder erwartet noch gewünscht: Graf Rechberg, der aus ultramontanen Gründen sich auch 1863 als Minister des Aeußeren der polnischen Insurrection vielfach nicht allzufeindlich erwiesen, gratulirte dem Redner.

Italien.

⧉ **Rom**, 31. Mai. [Zur Eisenbahnfrage.] Angesichts der in den nächsten Tagen in der italienischen Kammer zu erwartenden großen parlamentarischen Schlacht über die Eisenbahnfrage dürfte es nicht überflüssig sein zum Verständnisse des Folgenden eine kurze Geschichte der italienischen Eisenbahnfrage und der verschiedenen Phasen derselben vorauszuschicken. Von der Nothwendigkeit gedrängt, endlich einmal die in Italien schon lange brennend gewordene Eisenbahnfrage einer definitiven Lösung zuzuführen und das im Argen liegende Eisenbahnwesen zu ordnen, hatte das Ministerium Minghetti der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, mittelst dessen sämmtliche bisher im Besitze von Privat-Gesellschaften befindlichen italienischen Bahnen vom Staat abzulösen seien und der Staat den Betrieb derselben zu übernehmen habe. — Während nun die Kammer damit einverstanden war, daß die Eisenbahnen in den Besitz des Staates überzugehen haben, widersetzte sich dieselbe dem Betrieb derselben durch den Staat und es bildete sich eine starke Coalition gegen den Minister Minghetti in der Kammer selbst, welche, den Principien Adam Smiths huldigend, erklärte, daß der Betrieb der einheimischen Eisenbahnen der Privat-Industrie zu übergeben sei. Die Folge dieses Kammerbeschlusses war der Sturz des Ministeriums Minghetti und der Uebergang der Regierungsgewalt an die Linke — mit Allem was daran hing. — Das die Erbschaft Minghetti's übernommen habende Ministerium Depretis versuchte nun das Programm der eigenen Partei durchzuführen und den Betrieb der italienischen Eisenbahnen der Privat-Industrie zu übergeben. Es trat mit einer Finanzgruppe in Verbindung, an deren Spitze die aus der Zeit der Verpachtung des Tabak-Monopols nicht sehr vortheilhaft bekannten Finanzhäuser Balduino, Bastoggi und Boentreni, in Italien die 3 ominösen B genannt, in Verhandlung und schon dieses machte im Lande einen unliebsamen Eindruck. Die Besorgniß, daß hierbei nicht der Privat-Industrie, sondern der nicht immer lauteren Privat-Speculation Thür und Angel geöffnet werden könnte, trat so entschieden hervor, daß der damalige öffentliche Bauten-, nunmehr Innere Minister Zanardelli, besorgend, seinen reinen Namen, eben mit Rücksicht auf den Verdacht der erwähnten Privat-Speculation zu compromitiren, sich weigerte, den von Depretis in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident und Finanzminister mit der erwähnten Finanzgruppe angebahnten Abmachungen seine Zustimmung zu geben, und aus dem Cabinette schied. Depretis, welcher nun nebst dem Finanzportefeuille auch jenes der öffentlichen Bauten provisorisch übernommen hatte und nun in dieser seiner doppelten Eigenschaft vollkommen freie Hand behielt, beeilte sich den von Zanardelli perhorrescirten Vertrag wegen Uebergabe des Betriebes der italienischen Bahnen an die erwähnte Finanzgruppe abzuschließen und denselben der Kammer vorzulegen. Jemehr aber die Details dieses Vertrages bekannt wurde, auf um so größere Opposition stieß der ganze Vertrag in der Kammer, so daß wenn nicht andere Gründe früher den Sturz des Cabinets Depretis veranlaßt hätten, dieses sicherlich bei Gelegenheit der Discussion des von ihm abgeschlossenen Vertrages gefallen wäre. So stand die Frage, als das gegenwärtige Cabinet Cairoli-Zanardelli ans Ruder gelangte. Indessen war aber, Dank der nahezu zweijährigen Unthätigkeit und Unentschiedenheit des früheren Cabinets, der mit den fremden Gesellschaften und namentlich mit der Oesterreichischen Südbahn-Gesellschaft wegen der provisorischen Führung des Betriebs der oberitalienischen Eisenbahnen abgeschlossene Vertrag nahezu abgelaufen und mußte daher ein entscheidender Beschluß gefaßt werden, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, daß die italienischen Bahnen ihren Betrieb einstellen. Da nun aber die erwähnte Oesterreichische Südbahn-Gesellschaft sich weigert, den mit ihr abgeschlossenen, Ende Juni d. J. ablaufenden Vertrag zu erneuern, oder doch solche Bedingungen stellt, welche unmöglich acceptirt werden konnten, und da sich keine andere Gesellschaft fand, welche bereit gewesen wäre, diesen Betrieb zu übernehmen, so blieb dem gegenwärtigen Cabinet, dem die Frage bereits auf den Nägeln brennt, nichts Anderes übrig, als einen Gesetzentwurf der Kammer vorzulegen, mittelst dessen die Regierung ermächtigt wurde, probeweise und provisorisch und vorläufig auf die Zeit von 1½ Jahren den Betrieb der Bahnen durch den Staat führen zu lassen. Zugleich aber schlug die Regierung die Vornahme einer Enquête vor, welcher es überlassen wurde zu entscheiden, auf welche Art und Weise die Eisenbahnfrage in Italien am Besten gelöst werden könnte. Correcter und praktischer als sie es hiermit gethan, konnte die Regierung unmöglich vorgehen und jeder Unbefangene mußte daher dem Vorschlage derselben unbedingt Beifall zollen, denn während die frühere Opposition der Kammer den Regierungsentwurf perhorrescirt hatte, zeigt es sich nun, als an diese nun zur Regierung gelangten Oppositionen die Nothwendigkeit einer praktischen Lösung der Frage herantrat, daß die von ihr vorgeschlagene Lösung vielleicht noch schlimmer sei, der einzige, dem gegenwärtigen Cabinete vorgezeichnete Weg war daher jener, die Frage des Hin und Wider zu studiren und competenten Fachmännern den Vorschlag der besten Lösung zu überlassen. Indem die Regierung weiter diesen ihren Vorschlag einbrachte und auf kurze Zeit dem Staat den Betrieb der Bahnen zu übertragen als den einzig möglichen und praktischen Weg bezeichnet, der aus diesem Labyrinth herausführt, hat sie Beweise eben so großen praktischen Sinnes, als der Unbefangenheit und der Feinheit gegeben und dem Lande Gelegenheit geboten, sein Verdict über die beste Lösung der Eisenbahnfrage, auf praktische Thaten gestützt, abgeben zu können. — Durch seine Festigkeit, Ueberzeugungstreue und Energie geleitet, hat das Ministerium Cairoli-Zanardelli endlich neues Licht in das Dunkel gebracht, das freilich nicht nach Jedermanns Geschmack sein dürfte. Die von den Gegnern der Enquête gemachte Einwendung, daß das öffentliche Bauten-Ministerium mit der ihm vorliegenden Statistik und sonstiger Informationen sich hinlänglich über die Zustände der Eisenbahn-Industrie informiren könne, ist geradezu läppisch, da dieselben Daten den öffentlichen Bauten-Minister des Cabinets Minghetti, Herrn Spaventa, in die Lage setzten, im Jahre 1875 zu behaupten, daß der Staatsbetrieb dem Privatbetrieb vorzuziehen sei, dem Nachfolger Spaventa's, Herrn Depretis, die nöthigen Anhaltspunkte zur Behauptung des striktesten Gegentheils lieferten, dem Parlament steht nun die Entscheidung zu, dem gegenwärtigen Cabinet gebührt aber jedenfalls das Verdienst, demselben die Frage unpräjudicirt zur Entscheidung vorgelegt zu haben. Natürlich werden die Anhänger des Privatbetriebes trotz der traurigen, ja geradezu demüthigenden Erfahrungen, die sie gemacht haben, es nicht unterlassen, dem Cabinet Cairoli-Zanardelli in der Eisenbahnfrage die heftigste und gehässigste Opposition zu machen, aber es unterliegt auch nicht dem geringsten Zweifel, daß die unlauteren Angriffe dieser Gegner siegreich zurückgeschlagen werden und die Kammer die Vorschläge des Cabinets adoptiren wird. In einer kürzlich, behufs der Besprechung der vom Ministerium Cairoli beabsichtigten Verminderung resp. Herabsetzung der Mahlsteuer um ein Viertel, abgehaltenen Versammlung von Deputirten aller Parteien wurde der Beschluß gefaßt, bei der Regierung dahin zu wirken, daß sie statt einer allgemeinen Reduction der Mahlsteuer bald eine gänzliche Abschaffung dieser Steuer auf die niederen Getreidegattungen in Antrag zu bringen, was um so leichter angehen würde, als der dem Aerar hierdurch erwachsende Ausfall nicht größer wäre, als wenn das bisher von der Regierung vertretene Project zur Ausführung gelange. Wie das hiesige „Amtsblatt“ meldet, sind der österreichisch-ungarisch-italienische Handels- und Schifffahrts-Vertrag vom 23. April 1867 und der italienisch-schweizerische Handelsvertrag vom 22. Juli 1868 bis zum 30. Juni d. J. verlängert worden. Eine ähnliche Verlängerung würde auch der französisch-italienische Handelsvertrag erhalten. — Als erster Vertreter Italiens bei dem bevorstehenden Congresse wird der Vertreter am österreichischen Hofe, Graf Corti, fungiren und demselben der italienische Botschafter am deutschen Hofe, Graf Launay, als zweiter Bevollmächtigter zur Seite stehen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 3. Juni. [Das Attentat auf den Kaiser Wilhelm.] Wovon könnten wir heute sprechen, wenn nicht von der Schreckensbotschaft aus Deutschland! Ein neues Attentat auf das Leben des Kaisers! Schmerzlicher vielleicht noch als die Deutschen in der Heimath fühlen die Deutschen im Auslande diesen Schlag, denn sie finden in ihrer Umgebung nicht eine Theilnahme, eine Entrüstung, die auf der Höhe ihres eigenen Gefühls stände. Indessen müssen wir sagen, daß auch hier die schreckliche Nachricht eine aufrichtige Bestürzung hervorgerufen hat. Bei aller im Herzen der Franzosen noch fortlebenden, eingestandenen oder nicht eingestandenen Feindseligkeit gegen Deutschland und die Deutschen, weiß man hier doch den hohen Sinn und die Herrscher- und Mannestugenden des Kaisers Wilhelm zu schätzen. Seiner Friedfertigkeit namentlich schreibt man es zu, daß seit dem Jahre 1871 der Friede zwischen Frankreich und Deutschland glücklich erhalten worden. Das republikanische Frankreich läßt es sich, wie man weiß, ehrlich angelegen sein, die Welt davon zu überzeugen, daß die Republik nach außen wie nach innen, eine conservative Haltung bewahren will, und unter diesem Gesichtspunkte können aus leichtbegreiflichen Gründen die Republikaner die Frevelthat Nobilings nur beklagen, wie sie diejenige Hödels beklagt haben. Wie soll man unter diesen Umständen die Sprache gewisser reactionärer Blätter, welche aus dem Attentat auf den Kaiser zu ihren Parteizwecken Capital zu schlagen suchen, scharf genug kennzeichnen? Was soll man z. B. zu folgender infamer Aeußerung des „Figaro“, die für Frankreich wie für Deutschland gleich beleidigend, sagen: „Wir sehen besonders für Frankreich und für die Republik in den Ereignissen dieser Art die Nothwendigkeit, sich so gemäßigt, so wenig republikanisch, so wenig socialistisch als möglich zu machen. Wir brauchen uns nicht deutlicher auszusprechen: man kennt den schrecklich gewandten Mann, der zu glücklich wäre, einen Vorwand zu finden, um dem monarchischen Europa ein republikanisches Land als „den Räudigen, den Aussätzigen, von dem alles Uebel kommt,“ zu denunciren.“ Nicht nur zeigt hierin der „Figaro“ eine erbärmliche Kenntniß von der Intelligenz der deutschen Staatsmänner, und insbesondere des Staatsmannes, auf den er anspielt, sondern er vergißt auch absichtlich — wie er und seines Gleichen das beständig vergessen — daß die Herstellung eines geordneten Staatswesens in Frankreich nur der Republik zu verdanken ist, daß diese Republik, die von „Figaro“ und Genossen immer spöttisch mit der Commune identificirt wird, die Commune niedergeschlagen, den Krebsschaden aus ihrem Fleisch geschnitten hat, und das mit einer Energie, Manche sagen mit einer Grausamkeit, deren in Frankreich keine Monarchie fähig gewesen wäre. Unnöthig zu sagen, daß Paul de Cassagnac im „Pays“ noch weiter geht, als der „Figaro“ und daß er geradezu die französischen Republikaner für die beiden Attentate auf den Deutschen Kaiser mitverantwortlich macht. Diese Artikel haben denn auch den allgemeinsten Unwillen hervorgerufen. Die liberalen Blätter ihrerseits suchen die Vermuthung abzuwehren, daß eine politische Partei den Arm des Mörders gelenkt habe. Die „République française“ sagt hierüber: „Nicht nur die Ehre Deutschlands, sondern die Ehre der ganzen Menschheit erheischt, daß so sträfliche Gedanken, so gehässige verbrecherische Versuche einem einzigen Manne zur Last bleiben, der sich in das Verbrechen und in die Schande stürzt, ohne Jemanden mit sich zu ziehen.“ (Den übrigen Theil des betreffenden Artikels haben wir bereits mitgetheilt. D. R.) Der „Temps“ ergeht sich in ähnlicher Weise über die Unbegreiflichkeit des Verbrechens, besonders wenn man die sociale Stellung des Mörders erwägt. Der Schluß seines Artikels lautet: „Gleichwohl wird das Attentat Nobilings, so schnell nach dem Hödels, die Aufmerksamkeit auf die innere Lage Deutschlands und den Zustand der Gemüther daselbst lenken. Deutschland ist einer gewissen inneren Aufregung zur Beute, viele Geister sind überhitzt; die socialistischen Ideen haben seit einigen Jahren eine große Ausdehnung gewonnen. Man wird die Ursachen dieser Ueberreizung suchen und man wird sich fragen, ob nicht dieses Fieber die beinahe unvermeidliche Folge der Ereignisse ist, die Deutschland berauscht, und jener ruhigen und kaltblütigen Anschauung der Dinge, die man ihm nachrühmte, entwöhnt haben. Die preußische Regierung und Herr v. Bismarck werden begreifen, daß, um Deutschland in seinen Ideen wieder zur Ordnung zu bringen, um dies innere Aufkochen, welches den großen politischen und militärischen Erfolgen von 1866 und 1870 folgte, zu beschwichtigen, man jede neue Aufreizung vermeiden und entschlossen eine Politik des europäischen Friedens verfolgen muß. Die Gewalt hat Deutschland Alles gegeben, was sie ihm geben konnte; es bleibt jetzt Herrn v. Bismarck eine innere Arbeit zu bewältigen, die sich nur im Frieden und durch den Frieden vollziehen kann.“ — Der „Temps“ hat einen Brief erhalten von Jemandem, der genaue Aufschlüsse über die Person und Vergangenheit Nobilings geben zu können erklärt. Es geht daraus namentlich hervor, daß Nobiling sehr eifrig seine Studien betrieben habe und den socialistischen Ideen sehr zugethan gewesen sei. — Die Nachricht von dem Attentat ist erst gestern Abend ziemlich spät in Paris bekannt geworden. Der Marschall Mac Mahon schickte noch am Abend ein Telegramm nach Berlin, um sein Beileid auszusprechen. Fürst Hohenlohe empfing gestern Abend und heute die anderen Botschafter und die Minister. Er ist heute Nachmittag im Palais von Versailles erschienen und man erzählte, daß er den Herren Waddington und Teisserenc de Boot beruhigende Nachrichten über das Befinden des Kaisers gegeben habe.

⊙ **Paris**, 4. Juni. [Aus beiden Kammern. — Das Gesetz über die Pensionirung der Offiziere. — Interpellationen. — Zum italienischen Handelsvertrage. — Das Attentat auf Kaiser Wilhelm. — Zur Weltausstellung.] Beide Kammern hielten gestern Sitzungen. Im Senat kam das Gesetz über die Pensionirung der Offiziere zur Verhandlung. Dieses Gesetz, sowie es von der Deputirtenkammer angenommen, bestimmt bekanntlich, daß die Pension der Offiziere in einem gewissen Verhältnisse erhöht werden soll, unter der Bedingung jedoch, daß diese Offiziere, so lange sie activ sind, sich einen Soldabzug von 5 statt wie bisher von 2 pCt. gefallen lassen müssen. Der Senat hat das Project nicht in dieser Form angenommen; auf die Forderung des ehemaligen Kriegsministers, General de Cissey, beschloß er vielmehr, 1) daß der bisherige Soldabzug beibehalten werden soll, 2) daß darum nicht minder die von der Kammer beschlossene Pensionserhöhung eintreten soll. Für die erstere Bestimmung war auch die Commission eingetreten, und sie wurde mit 175 gegen 102 Stimmen angenommen. Aber die zweite Bestimmung, welche in Verbindung mit der ersten begreiflicherweise das Gleichgewicht des Budgets empfindlich stören würde, wurde von der Commission bekämpft. Sie ging gleichwohl mit 142 gegen 114 Stimmen durch. Es fragt sich nun, was die Kammer zu dieser wesentlichen Umgestaltung ihres Projects sagen wird. Nicht nur ist, wie bemerkt, das Gleichgewicht des Budgets zerstört, sondern es wird auch, wenn der Senat seinen Willen durchsetzt, eine Reihe anderer von der Armee gewünschten Reformen, namentlich auch betreffs des Avancements und betreffs Erhöhung des Soldes in der activen Armee erschwert und verzögert werden. Die ganze Sitzung der Deputirtenkammer wurde durch verschiedene Fragen an die Minister ausgefüllt. Die monarchistischen Deputirten der Bretagne beschwerten sich über den republikanischen Präfecten des Finisterre, welcher von dem Minister des Innern gerechtfertigt wurde. Levasseur von der Linken erinnerte den Kriegsminister Borel daran, daß einige von der Gendarmerie am 14. October begangene Gewaltthätigkeiten noch nicht bestraft worden seien. Die Antwort des Kriegsministers, der für das Geschehene keine Genugthuung gab, befriedigte die Mehrheit nicht sonderlich und allem Anschein nach wird dieser Vorfall die Mehrheit bestimmen, entschiedener als bisher zu verlangen, daß die Gendarmerie vom Kriegsministerium getrennt und dem Ministerium des Innern unterstellt werde. Die übrigen Interpellationen waren bedeutungslos. Die Berathung über den französisch-italienischen Handelsvertrag ist verschoben worden, denn

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

diese Angelegenheit ist in eine neue Phase getreten. Die Minister des Aeußern und des Handels haben der Kammer den Vorschlag gemacht, den Vertrag einfach zu bestätigen, mit dem Hinzufügen jedoch, daß die Kündigungsfrist von 11 auf 2 Jahre herabgesetzt werde und daß man außerdem für den Tarif der Gespinnste und Gewebe den Tarif der meistbegünstigten Nationen zulasse. Die Commission der Kammer hat diesen Vorschlag einstimmig abgelehnt. Das Ministerium besteht auf demselben und hat ihn gestern in Form eines Gesetzentwurfs der Kammer unterbreitet. Die Commission ihrerseits fährt fort, die Einleitung neuer Unterhandlungen mit Italien zu verlangen. Man hat noch keine Vorstellung darüber, wie der Beschluß der Kammer ausfallen wird, da die Versammlung ungefähr in zwei gleiche Hälften getheilt scheint. Die jetzt in beiden Kammern erledigte Eisenbahnfrage gewinnt auch eine neue Gestalt. Es ist die Rede von der Bildung einer großen (7.) Eisenbahn-Compagnie unter der Leitung mehrerer angesehener Finanzmänner, welche alle vom Staate zurückgekauften Secundärbahnen übernehmen will. Die jetzt bestehenden großen Gesellschaften sind, wie man weiß, Nordbahn, Ostbahn, Westbahn, Orleans, Lyon-Mittelmeer und Südbahn. — Die „Debats" sagen heute über das Attentat auf den Kaiser unter Anderem: „Ganz Deutschland fühlt sich in der Person eines Fürsten getroffen, der ihm so viel Ruhm gegeben hat und der uns Franzosen als die achtungswerthe Verkörperung eines großen Landes erscheint. Seit Friedrich II. hatte Deutschland keine Regierung gesehen, die so fruchtbar an großen Dingen. Und Friedrich war trotz seinem Genie hart, launisch und despotisch. Niemand hat dem jetzigen Kaiser solche Fehler vorgeworfen und wenn jemals ein Fürst die Liebe und Bewunderung seines Volkes verdient hatte, so ist es sicherlich dieser Fürst. Er ist nicht der alleinige Urheber des glänzenden Werkes, welches unter seinem Namen vollendet worden. Bismarck und Moltke haben einen großen Antheil daran. Aber der Kaiser hat das größte Verdienst, welches ein Staatsoberhaupt haben kann; er versteht es, sich der Männer zu bedienen, ohne daß er für sich etwas für seinen persönlichen Ruhm fürchtet, und ohne daß er sie zu entzweien sucht, um besser zu herrschen. Weit entfernt davon. Er hat sich stets bemüht, diese Männer einander näher zu bringen und sie alle um seinen Thron zu schaaren mit einer Ausdauer, einer Geistesgröße und einem Pflichtgefühl, welche aus ihm einen der vortrefflichsten und nachahmungswürdigsten Fürsten, die je gelebt haben, macht. Wir sind nicht verdächtig, wenn wir dem Kaiser Wilhelm dieses Zeugniß spenden; man weiß, welches Unheil seine starken Tugenden uns zugefügt haben. Und dieser ruhmvolle Greis, welchen seine ehemaligen Feinde mit einem Gefühl betrachten, das nicht mehr der Haß ist, dieser wachsame, thätige König, dieser stets arbeitsame, seinem Volke ergebene Kaiser ist binnen 3 Wochen zweimal einem Mordversuche ausgesetzt! Und die Mörder sind Deutsche! Die Vernunft versagt den Dienst vor einem so gehässigen und unwahrscheinlichen Ereigniß . . . Was soll man von dem Einfluß der socialistischen Lehre auf den Entschluß des Mörders denken? Eine schwierige Frage, die sich nicht a priori lösen läßt. Wir gehören nicht zu Denjenigen, welche glauben, daß diese abscheulichen Complotte immer in einem einzelnen Gemüth unabhängig von jeder äußeren Action entstehen, und noch weniger zu Denjenigen, welche eine ganze Partei für die Handlungen des ersten Besten verantwortlich machen . . . Die deutsche Regierung sucht ein Heilmittel gegen den Socialismus und wir wünschen ihr alles Glück. Wenn wir ihr helfen könnten, so würden wir es von ganzem Herzen thun, aber die Wahrheit zwingt uns zu gestehen, daß die grausame Erfahrung, welche wir mit dem Socialismus gemacht haben, uns nicht besonders über die Heilmittel belehrt hat . . . Die Nationalitätsfragen verschwinden vor diesen Beleidigungen gegen die Natur und wenn wir heute im Kriege gegen Deutschland wären, so würden wir nicht anders sprechen. Aber wir sind im Frieden mit Deutschland und unsere Beziehungen werden Dank einem beiderseitigen guten Willen alle Tage leichter. Der Kaiser Wilhelm hat einen großen Antheil an diesem Werke der Beschwichtigung, wir können nur Achtung für ihn empfinden und ganz Europa wird bei der Nachricht von der neuen Gefahr, der er ausgesetzt war, unser Gefühl der Sympathie theilen." — Der Erzherzog Ludwig Victor ist Sonntag hier eingetroffen und der Erzherzog Rainer kommt heute hier an. Es scheint ausgemacht, daß das große Ausstellungsfest mit der Revue im Longchamp zusammenfallen wird. Die Regierung will die Pariser zu möglichst starker Betheiligung mittelst Illumination u. s. w. einladen. Die Revue ist aber auf den 20. Juni, den Frohnleichnamstag, verlegt worden. Man hat den Sonntag vermieden mit Rücksicht auf die Engländer, die an diesem Tage bekanntlich an keiner weltlichen Festlichkeit theilnehmen.

Osmanisches Reich.

[Denkschrift der Pforte für den Congreß.] Die „Pol. Corr." ist in der Lage, nachfolgend den Wortlaut des ersten der beiden Documente mitzutheilen, welche die Pforte im Hinblick auf den bevorstehenden Zusammentritt des Congresses ausarbeiten und den Cabineten zugehen ließ, welche auf dem Congresse vertreten sein werden:

Rückblick auf den Vertrag von San Stefano und die Verhältnisse, unter welchen derselbe abgeschlossen worden ist.

Die Verhandlung der Friedens-Präliminarien hat in Adrianopel am 2./14. Februar begonnen und ist in San Stefano am 19. Februar (3. März) beendigt worden. Zwischen diesen beiden Daten sind einige Tage theils durch persönliche Hindernisse, theils in Folge der Verlegung des Hauptquartiers Sr. kais. Hoheit verloren gegangen, so zwar, daß in Wirklichkeit die den Verhandlungen in nützlicher Weise gewidmete Zeit nicht neun Tage überschritten hat, innerhalb welcher die Bevollmächtigten einen der wichtigsten und umfassendsten Acte, die jemals zwischen zwei Staaten abgeschlossen worden sind, erörtern, beschließen und formuliren mußten.

Der erste ottomanische Bevollmächtigte, Safvet Pascha, welcher im Anfange der Verhandlungen allein in Adrianopel die ottomanische Regierung vertrat, und später in San Stefano die beiden Bevollmächtigten zusammen haben sich nicht verhehlt, daß jede der zahlreichen und ernsten Fragen, welche die von Rußland vorgeschlagenen Friedensbedingungen aufwarfen, ernste Prüfungen und lange und mühsame Erörterungen erheischen würde. Sie hofften, daß ihnen in dieser Hinsicht die größten Erleichterungen umsomehr würden zugestanden werden, als sie sich gegenüber ihren russischen Collegen im Verhältnisse einer auffälligen Ungleichheit befanden. Letztere präsentirten sich in Wirklichkeit mit einem von langer Hand festgestellten Programm, mit im Hinblick auf die Berathung sorgfältig vorbereiteten Argumenten, endlich mit einer vollständigen Redaction, welche die Reife der Studien bestätigte, welchen sich die kaiserliche russische Kanzlei vor Eröffnung der Verhandlungen hingeben mußte. Für die ottomanischen Bevollmächtigten war im Gegentheil Alles neu und unerwartet; neu, da jede von ihren Collegen vorgeschlagene Stipulation sie zum ersten Male von den Absichten Rußlands in Kenntniß setzte und weil in den meisten Fällen es ihnen unmöglich gewesen ist, den Charakter und die Ausdehnung dieser Forderungen vorauszusehen, was in dieser Weise jede vorbereitende Studie vereitelte. Dieses bereits so peinliche Verhältniß wurde noch durch die Weigerung der russischen Bevollmächtigten erschwert, anfänglich und in ihrer Gesammtheit alle Bestimmungen ihres Programms bekanntzugeben, was gestattet hätte, ein wenig im Voraus die zu lösenden Fragen zu studiren. Diese Erleichterung wurde den ottomanischen Bevollmächtigten, welche fast beständig die russischen Vorschläge nach Maßgabe erörterten, als sie ihnen mitgetheilt wurden, nicht gewährt. Diese in den Annalen der Diplomatie vielleicht beispiellose Situation schien den russischen Bevollmächtigten eine ganz besondere Willfährigkeit gegen ihre ottomanischen Collegen zu empfehlen, welchen sie hätten Zeit lassen sollen, die ihnen gemachten Vorschläge reiflich zu überlegen, sich durch Nachforschungen und aufmerksame Verificationen über die Wirklichkeit der Thatsachen, die diesen Vorschlägen zur Grundlage dienten, aufzuklären, und endlich ebenso lange, als sie es wünschen konnten, die interessantesten und hervorragendsten Punkte des ihren Berathungen unterbreiteten Programms zu erörtern.

Unglücklicherweise begegneten die ottomanischen Bevollmächtigten bei ihren Collegen nicht diesen billigen und hochherzigen Dispositionen. Sie haben sich im Gegentheil vom ersten Tage an bis zur Beendigung ihrer Arbeiten unter einem permanenten Drucke befunden, welcher sie zu nöthigen bezweckte, ihre Entschließungen zu überstürzen und so blind, fast ohne Prüfung und ohne Discussion, die anfechtbarsten Thesen und die strengsten Stipulationen anzunehmen, welche man ihnen in ganz redigirten Formeln vorgelegt hat. Dieser Druck gab sich durch unaufhörliche Aufforderungen kund, über jeden zur Berathung gebrachten Artikel rasch und gewissermaßen während der Sitzung Beschluß zu fassen, durch unverhüllte Zeichen der Ungeduld, durch häufig ironische Kritiken der Zweifel und Einwendungen, welche die ottomanischen Bevollmächtigten unannehmbaren Forderungen entgegenzusetzen glaubten, endlich, und zwar zu häufig, durch drohende Warnungen. Se. kaiserliche Hoheit Großfürst Nicolaus, ohne Zweifel auf Bitte der russischen Bevollmächtigen, intervenirte häufig, um diesen Drohungen einen ernsteren und besorglicheren Charakter aufzuprägen. So oft eine Verschiedenheit der Ansichten zwischen den Bevollmächtigten hervortrat und den Verhandlungsgang zu verlangsamen schien, drückte Se. kaiserliche Hoheit seine Unzufriedenheit und seine formelle Absicht aus, den Waffenstillstand zu kündigen und seine Truppen vorrücken zu lassen. Die ottomanischen Bevollmächtigten waren übrigens benachrichtigt, daß die Verhandlungen beendigt und die Präliminarien vor dem Jahrestage der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland unterzeichnet sein müßten und wenn an diesem feierlichen Tage dies Ergebniß nicht erlangt wäre, die Verhandlungen endgiltig abgebrochen würden.

Die ottomanischen Bevollmächtigten, in dem Gedanken ehrerbietiger Höflichkeit, würden sich glücklich geschätzt haben, den ihnen ausgedrückten Wunsch zu befriedigen, ja selbst demselben zuvorzukommen durch einen rascheren Impuls, welchen sie selbst den Verhandlungen geben würden; eine über jede andere Erwägung erhabene Pflicht jedoch nöthigte sie, dieser Beeilung zu widerstehen und im Gegentheile von ihren Collegen einen vollständigeren Gebrauch des Rechtes der Prüfung und der Discussion zu erlangen. Ihre Bemühungen in diesem Sinne sind absolut unfruchtbar gewesen und die Nothwendigkeit, ihre Arbeiten in einer bestimmten und ungenügenden Anzahl von Tagen zu beendigen, war ihnen in einer so gebieterischen Weise auferlegt, daß sie sich unterwerfen mußten, um, wenn nicht größeren, so doch mindestens unmittelbaren und näheren Gefahren zu entgehen.

Es wird genügen, einige der Zwischenfälle anzuführen, welche oft die Verhandlungen gekennzeichnet haben, um zu beweisen, daß die ottomanischen Bevollmächtigten sich unter einem wahrhaften Zwange befanden, welchem sich zu entziehen ihnen unmöglich war. In Folge einer auf die Bestimmung der Grenzeen Serbiens Bezug nehmenden Discussion haben sich die russischen Bevollmächtigten unter der Einwirkung einer Gereiztheit zurückzogen, welche ihnen stets jeder Umstand verursachte, der ihnen geeignet schien, die endgiltige Verständigung zu verzögern. Se. kaiserliche Hoheit Großfürst Nicolaus, von dem Zwischenfall verständigt, kündigte seine formelle Absicht an, seine Truppen gegen die Hauptstadt vorrücken zu lassen. Nur nach am darauf folgenden Morgen gegebenen Aufklärungen wurden die vom Obercommandanten hierzu bereits ertheilten Befehle zurückgezogen. Das Resultat war dasjenige, welches es sein mußte. Die ottomanischen Bevollmächtigten mußten verzichten, ihr Gegen-Project aufrecht zu erhalten und die sehr ernsten und sehr gegründeten Einwendungen, welche sie gegen die Handlungsweise Rußlands erhoben, sind erstickt worden.

Dieselbe, je nach dem Falle mehr oder weniger betonte Drohung wiederholte sich jedesmal, wenn die ottomanischen Bevollmächtigten die Absicht kundgaben, einer Forderung zu widerstehen, die ihnen übertrieben oder ungerechtfertigt erschien. Endlich am Jahrestage der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, dem Tage, an welchem der für die Unterzeichung der Friedens-Präliminarien bestimmte Termin erlosch, erschien Se. kaiserliche Hoheit Großfürst Nicolaus im gewöhnlichen Sitzungs-Locale bei General Ignatieff und forderte von den Bevollmächtigten die Verbindlichkeit, unverweilt, d. h. in weniger als einer Stunde abzuschließen, während noch mehrere Punkte von einer hauptsächlichen Bedeutung, über welche man noch weit entfernt war, einig zu sein, zu berathen und zu beschließen erübrigt hatten.

Die außerordentliche Höflichkeit, in welche der Ausdruck des Wunsches Sr. kaiserlichen Hoheit gekleidet war, genügte nicht, um vergessen zu lassen, daß dieser Wunsch ein Wille sei und daß es gefährlich wäre, ihn zu verkennen.

In dieser Weise geschah es, daß die russischen Bevollmächtigten über den letzten und energischen Widerstand der ottomanischen Bevollmächtigten triumphiren konnten und daß der Act von San Stefano unterzeichnet worden ist.

Die ottomanischen Bevollmächtigten — ohnmächtig einem Drucke zu widerstehen, welcher sich bald in der Form einer Abbruchsdrohung oder einer Erschwerung der Lasten, bald in der Form einer Aufforderung geltend machte, Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland zu gefallen und so Ansprüche auf sein hohes Wohlwollen zu Gunsten ihres Landes zu erwerben — haben fast in allen Fragen nachgegeben, in welchen die Sorge um die Staatsinteressen sie zum Widerstande zu ermächtigen schien. Sie haben nachgegeben, ohne die Hauptfragen beleuchten, ohne ihre Collegen, noch auch sich selbst über wesentliche Thatsachen aufklären gekonnt zu haben, welche so dunkel und anfechtbar geblieben sind.

In dieser Weise geschah es, daß die Grenzen Serbiens festgestellt wurden, ohne radicalen Einwendungen Rechnung zu tragen, die, wenn sie mit Muße geprüft und erörtert, sicherlich zu erheblichen Aenderungen an dem von Rußland vorgelegten und auferlegten Vertrage geführt hätten. So geschah es auch noch, daß das Gebiet des bulgarischen Fürstenthums auf Grund von Daten provisorisch bestimmt wurde, welche von den russischen Bevollmächtigten als absolut wahr vorgelegt wurden, und welche in Ermangelung der nothwendigen Zeit, um sich unwiderlegliche statistische Elemente zu verschaffen, nicht verificirt werden konnten — Daten, deren Unrichtigkeit heute nicht nur durch das Ergebniß örtlicher Nachforschungen, sondern auch durch ethnologische Documente bewiesen werden konnte, welche aus ausschließlich russischen Quellen geschöpft sind.

So geschah es endlich, daß Montenegro eine Gebietsvergrößerung gewährt und von den ottomanischen Bevollmächtigten auf Grund von Behauptungen zugestanden wurde, welche diese und jene Stadt als noch vor dem Waffenstillstande von den Montenegrinern besetzt darstellten, während es heute anerkannt ist, daß diese Orte nicht in ihrem Besitze waren und es nicht sind. Diese Irrthümer sind nicht blos die einzigen bedauerlichen Resultate der Ueberstürzung, welche bei der Prüfung und Lösung aller durch die Forderungen Rußlands aufgeworfenen Fragen eintraten. Dieselbe Ursache, d. h. der Mangel jeder freien und eindringlichen Discussion, hat nicht minder verhängnißvolle Wirkungen hervorgebracht, was namentlich die Regelung der Kriegsentschädigung, die Gebietsabtretungen und die Festsetzung der in Silber zahlbaren Summen betrifft. Diese Punkte, von einem so erheblichen Interesse, sind im letzten Augenblicke und in einigen Stunden erledigt worden, während sie reifliche Ueberlegung und eine contradictorische Prüfung erheischt hätten, welche ohne allen Zweifel die russischen Bevollmächtigten dahin gebracht hätte, aus Vernunft eben so wie aus Billigkeit von einem großen Theile ihrer Forderungen abzustehen. Die hohe Pforte hat sich so gezwungen gesehen, eine Gebietsabtretung zuzugestehen, deren Bedeutung und Charakter a priori zu würdigen ihr unmöglich war, sowohl vom topographischen wie auch vom politischen Gesichtspunkte aus und endlich auch von Gesichtspunkte des Schutzes ihrer Grenzen.

Die Pforte hat außerdem in in der letzten Stunde eine mangelhaft begrenzte, aber in jedem Falle erdrückende pecuniäre Belastung angenommen, welche ihre Bevollmächtigten nicht die Muße gehabt haben, zu erwägen und zu erörtern.

Dieses flüchtige Aperçu der in Adrianopel und San Stefano verfolgten Verhandlungen und von den russischen Bevollmächtigten angebahnten Proceduren, um ein ihren Wünschen entsprechendes Resultat zu erlangen, genügt zu begründen, daß die Friedenspräliminarien von San Stefano unter anormalen und ungewöhnlichen Verhältnissen und unter einer Pression abgeschlossen worden sind, welche ohne Zweifel von Sr. Majestät dem Kaiser selbst desavouirt worden wäre, wenn er den Gebrauch gekannt hätte, welchen man von seinem erlauchten Namen gemacht hat und von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Nikolaus, wenn er über den Charakter und die Tragweite seiner Intervention hätte aufgeklärt werden können.

(Gezeichnet): Safvet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Juni. [Tagesbericht.]

H. [Patriotische Kundgebung.] Die heute Nachmittag abgehaltene Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung wurde von dem Vorsitzenden der Versammlung, Dr. Lewald, mit folgender Ansprache eröffnet:

„Vor einigen Wochen, m. H., beschlossen wir infolge eines schnöden Mordanfalls auf das theure Leben unseres Kaisers und Königs eine Deputation zur Beglückwünschung zu übersenden, und heute sind wir hier zum ersten Male wieder versammelt, nachdem schmachvollster Weise abermals mit leider schweren Folgen auf unseren Heldenkaiser geschossen.

Tiefinnerste Entrüstung über diese Frevelthat im Norden und Süden, im Osten und Westen unseres gemeinsamen geeinten Vaterlandes und weit über die Grenzen desselben hinaus ist die augenblickliche Signatur unserer gedrückten Stimmung.

Die Worte aber, die Se. Majestät, unser allverehrter, hochherziger Monarch zu Ihrer Deputation vor Kurzem gesprochen, wiederhole ich heute Ihnen mündlich:

„Es liege nur die That eines Einzelnen vor, die Masse des Volkes erscheine gesund und noch nicht angesteckt. Jeder Einzelne habe aber mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß dem auch in Zukunft so bleibe und dazu werde vor allen Dingen das Festhalten des religiösen Standpunktes dienen."

Nunmehr ist es doppelte Pflicht, die warnenden Worte unseres Monarchen auf das Wärmste zu beherzigen. Jeder an seiner Stelle, jeder in seinem Wirkungskreise hat die unbedingteste Pflicht, die Liebe zu unserem angestammten Herrscherhause, die Liebe zu unserem gemeinsamen Vaterlande thatkräftig zu fördern.

Gott schütze und erhalte unseren schwergeprüften Kaiser; Ihm ein Hoch aus treuestem Herzen!

Se. Majestät, unser allverehrter Kaiser und König, er lebe hoch!"

Die Versammlung, welche sich erhoben hatte, stimmt begeistert in den dreimaligen Ruf ein.

Sodann nahm Oberbürgermeister v. Forckenbeck das Wort:

„M. H.! Der verehrte Herr Vorredner hat soeben mit warmen, beredten und einfachen Worten den tiefen Gefühlen der Erschütterung und Entrüstung Ausdruck gegeben, welche unsere Herzen bei der entsetzlichen Nachricht von dem erneuten ruchlosen Attentat so vollständig erfüllen. M. H.! Dieselben Gefühle sind es gewesen, welche uns gestern unserem Herzensdrange folgend, an geweihter Stätte zusammengeführt haben. Aber, m. H., ich glaube auch allen Wünschen in dieser Versammlung, ich glaube insbesondere den Gefühlen unserer Bürgerschaft, die so treu dem Kaiser ergeben, mit solch' inniger Liebe und Verehrung ihm anhängt, zu entsprechen, wenn ich Namens des Magistrats beantrage, diesen Gefühlen auch einen unmittelbaren Ausdruck an den Stufen des Thrones zu geben und zwar in einer schriftlichen, zu überreichenden Adresse."

Nachdem der Inhalt der Adresse vorgelesen worden war, trat die Versammlung derselben ohne Discussion bei, indem sie zugleich dem Vorschlage des Vorsitzenden zustimmte, daß die Adresse Namens der Versammlung von dem Vorstande derselben unterschrieben werde.

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Von den in der heutigen Sitzung nach Annahme der Adresse an Se. Maj. den Kaiser (s. oben) erledigten Gegenständen erwähnen wir folgende:

Magistrat giebt der Versammlung Kenntniß von dem in der Prozeßsache der hiesigen Stadtgemeinde wider den Kaufmann und Rittergutsbesitzer Jul. Schottländer wegen des Zinsenanspruchs von 31,026 M. 37 Pf. ergangene Erkenntniß erster Instanz, indem er bemerkt, daß er, wie der Mandatar, diese Entscheidung für nicht gerechtfertigt halte und dagegen appelliren werde.

Magistrat erwidert der Versammlung bezüglich der Beschwerde des Kaufmanns H. Härtel, daß er die betreffenden Quittungsbogen zurückgewiesen, weil diese Scheine mit den Quittungsbogen der Breslauer Hafengesellschaft nicht identisch sind und die erfolgte Einzahlung von 12 Thlr. für das Stück nicht ergeben, im Gegentheil aus der nicht erfolgten Umwandlung jener Scheine anzunehmen ist, daß der Inhaber derselben die von den anderen Prätendenten nachgewiesenen Einzahlungen nicht geleistet habe.

Im Anschluß an die Interpellation der Stadtv. Dr. Asch und Genossen und die Antwort des magistratualischen Commissarius auf dieselbe in der Stadtverordneten-Versammlung vom 25. April d. J. theilt Magistrat der Versammlung mit, daß die städtische Schuldeputation in Verfolg der durch das Inserat in Nr 179 der „Breslauer Zeitung" und den Artikel „Zur Nothwehr" der „Schlesischen Schulzeitung" veranlaßten Untersuchung neun städtischen Elementarlehrern einen ernsten Verweis und eine Warnung ertheilt hat. Der Verfasser des Artikels „Zur Nothwehr" ist der Schul-Deputation nicht bekannt. Die genannte Behörde hat geglaubt, von einer Ermittelung des Verfassers, sowie von der Stellung von Strafanträgen gegen den Verfasser des Artikels oder den Redacteur der Zeitung Abstand nehmen zu können.

Oberstlieutenant z. D. v. Donat spricht bei seinem Ausscheiden aus dem activen Dienst der städtischen Behörde seinen Dank für das ihm bei der Uebertragung einer Reihe städtischer Ehren-Aemter bewiesene Vertrauen aus.

Stadtv. Philipp ist am 4. Juni gestorben. Sein Begräbniß fand unter Theilnahme einer Deputation der Stadtverordneten-Versammlung statt. Zum ehrenden Andenken an den Verstorbenen erhebt sich die Versammlung von den Plätzen.

Neue Turnhalle. Magistrat giebt eine ausführliche Darstellung der Uebelstände, welche sich bei dem Bau der neuen Turnhalle am Ziegelthore und des Schulhauses an der Kirchstraße 1/3 herausgestellt haben. Aus derselben geht hervor, daß die bezeichneten Uebelstände sämmtlich behoben sind, wenn sie auch thatsächlich vorhanden waren.

Verwendung der städtischen Coaks. Infolge eines Beschlusses der Versammlung theilt Magistrat die gemachten Erfahrungen bezüglich der Verwendung der städtischen Coaks in den Schulanstalten mit Central-Heizungsapparaten mit, indem er gleichzeitig bemerkt, daß der allgemeinen Einführung der Coaksheizung in den Schulhäusern, in welchen die Heizung durch Stubenöfen besteht, wesentliche Bedenken entgegenstehen. Nach kurzer Discussion, an welcher sich außer dem Referenten Stadtv. Müller, die Stadtv. Simson, und Dr. Fiedler betheiligten, nimmt die Versammlung von der Mittheilung des Magistrats Kenntniß.

Zuschlags-Ertheilung. Bezüglich der Lieferung von Anbohrhähnen und Absperrventilen, welche nach einem Antrage des Magistrats an die Firma H. Th. Klose in Görlitz, nach dem Votum der Bau-Commission dagegen der Breslauer Metallgießerei übertragen werden soll, beschloß die Versammlung in ihrer letzten Sitzung: die Beschlußfassung zu vertagen, nachdem im Laufe der Discussion Stadtv. Brost beantragt hatte:

Magistrat zu ersuchen, diejenigen Beamten, welche die im Auftrage des Magistrats bestellten Arbeiten abzunehmen haben, auf's Strengste anzuweisen, nur solche Arbeiten, die gewissenhaft nach Zeichnung, Beschreibung oder Probe gearbeitet sind, anzunehmen.

Bei der in der heutigen Sitzung erneuten Berathung der Sache wird ein Schreiben des Magistrats zur Verlesung gebracht, in welcher constatirt wird, daß der fragliche Hahn, welcher dem Stadtv. Brost zu seinem Tadel Veranlassung gegeben, nicht mehr zur Stelle zu schaffen gewesen sei, daß aber alle übrigen Hähne von der Subcommission für abnahmefähig erachtet wurden. Stadtv. Brost hält jedoch seinen Antrag aufrecht. Stadtv. Storch erachtet eine weitere Auskunft seitens des Magistrats für nothwendig. Stadtbaurath Kaumann glaubt, daß die Angelegenheit in durchaus zufriedenstellender Weise erledigt und zu weiteren Ausstellungen keine Veranlassung sei. Oberbürgermeister v. Forckenbeck giebt der Verwaltung der Wasserwerke, deren Decernent Stadtrath Schierer das wesentlichste Verdienst dabei gebühre, das Zeugniß, daß die Verwaltung derselben auch bezüglich der Magazine eine außerordentlich correcte und zuverlässige sei.

Stadtv. Hofmann empfiehlt, den Antrag des Magistrats heut anzunehmen. Stadtv. Simon beantragt, unter Anerkennung der zutreffenden Magistrats-Erklärungen den Zuschlag der hiesigen Firma, der Breslauer Metallgießerei, zu ertheilen. Nachdem sich noch der Decernent der Wasserwerke, Stadtrath Schierer und Stadtv. Bilstein an der Discussion betheiligt, beschließt die Versammlung unter Ablehnung des Magistratsantrages, den Zuschlag der Breslauer Metallgießerei zu ertheilen. Antrag Brost wird abgelehnt.

Bei der hierauf erfolgenden Wahl eines Stellvertreters des Vorsitzenden der Versammlung wurden 75 Stimmen, darunter 71 giltige, abgegeben. 67 Stimmen fallen auf den Stadtv. Beyersdorff, der somit zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt ist.

Stadtv. Beyersdorff nimmt mit Worten des Dankes die Wahl an und hofft, daß er nur selten in die Lage kommen werde, den verdienten Vorsitzenden zu vertreten.

Schluß der Sitzung 6 Uhr.

= [Geschäftsregulativ für das Ober-Verwaltungsgericht.] Die auf Grund der zunehmenden Geschäftslast erforderlich gewordene und erst kürzlich erfolgte Eintheilung des Oberverwaltungsgericht in Senate, hat die Abänderung der bisher geltenden Vorschriften für den Geschäftsgang bei diesem Gerichtshofe nothwendig gemacht. Aus dem bezüglichen, vom Staatsministerium bereits unterm 2. April d. J. bestätigten neuen Regulativ, bringen wir Folgendes zu weiterer Kenntniß: Das Ober-Verwaltungsgericht ist vorläufig in zwei Senate eingetheilt, welche die Bezeichnung: „Erster Senat“ und „Zweiter Senat“ führen, und aus mindestens je fünf ständigen, auf Lebenszeit ernannten Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden bestehen. — Die Vertheilung der Geschäfte unter die Senate nach Gattungen (Gemeinde-, Kreis-, Provinzial-, Schul-Angelegenheiten, Jagdpolizei, Wasserpolizei, Gewerbpolizei, Baupolizei u. s. w.) ist bis auf Weiteres dem Präsidenten des Gerichtshofes vorbehalten mit der Maßgabe, daß zur Ausgleichung der Geschäftslast unter den beiden Senaten einzelne Gattungen von Streitsachen, insbesondere von gewerbepolizeilichen, auch nach Sprengeln der Bezirks-Verwaltungsgerichte vertheilt werden können. — Jeder Senat hat die ihm zugetheilten Sachen selbstständig, unbeschadet der Bestimmungen des § 29 des Gesetzes über die Verfassung der Verwaltungsgerichte vom 3. Juli 1875, zu bearbeiten. Dagegen gehören vor das Plenum außer den Angelegenheiten, welche schon durch das Gesetz vor dasselbe verwiesen sind, 1) die Berathung und Beschlußfassung über allgemeine Geschäfts-Angelegenheiten, wie Geschäfts-Revisionen der Bezirks-Verwaltundsgerichte, und Erlaß von Circular-Verfügungen; 2) die vom Gerichtshofe zu erstattenden Gutachten, besonders die über legislative Angelegenheiten; 3) die Berathung zweifelhafter und wichtiger Rechtsfragen auf Anregung des Präsidenten oder eines der beiden Senate. — Jeder Senat hat ein Präjudizienbuch über die erfolgten Entscheidungen zweifelhafter und wichtiger Rechtsfragen zu führen, und über die Plenarentscheidungen ist ein eben solches Buch zu führen. — Wärend die Senate ihre regelmäßigen Sitzungen wöchentlich an ein für alle Mal bestimmten Tagen, und zwar jeder derselben vorläufig zweimal per Woche abhalten, bestimmt der Präsident die Plenarsitzungen nur nach Bedürfniß. — Das Ober-Verwaltungsgericht hält während der Monate Juli und August Ferien, jedoch müssen während der Dauer derselben immer mindestens fünf Mitglieder zur Erledigung schleuniger Angelegenheiten am Sitze des Gerichts anwesend sein oder wenigstens in der Nähe desselben sich aufhalten. Die Ferien sind indessen ohne Einfluß auf den Lauf der gesetzlichen Fristen. Das Geschäftsjahr beginnt mit dem 1. December und endigt mit dem 30. November. — Alle übrigen Bestimmungen des neuen Geschäfts-Regulativs sind größtentheils interner Natur.

* [Amerikanischer Handels-Agent.] Das Ober-Präsidium macht bekannt, daß Seitens der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika die Consular-Agentur in Breslau in eine Handels-Agentur umgewandelt und Herr Gordon Grant zum Handels-Agenten ernannt worden ist. Die Zulassung und Anerkennung des Herrn Grant in der gedachten Amtseigenschaft ist verfügt worden.

* [Personalien.] Bestätigt: Die Wahl des Weißgerbers Jüschke zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Reichenstein.

Uebertragen: 1) dem Pastor Günther zu St. Christophori in Breslau die Beaufsichtigung der evangel. Schulen zu Klein-Sägewitz und Treschen, Kreis Breslau; 2) dem Pastor Spenner zu Medzibor die Local-Inspection über die evangel. Schulen in Pawelau, Kotzine, Suschen, Friederikenau, Nieslen, Honig, Kottowski und Kalkowski, Kreis Wartenberg; 3) dem Amtsvorsteher Peschke zu Tuntschendorf, Kreis Neurode, die Local-Inspection über die dortige katholische Schule; 4) dem Pastor Dünnebier zu Gimmel, Kreis Wohlau, die Local-Inspection über die evangel. Schule in Tscheschenheide, Kreis Guhrau; 5) dem Vicar Schaller zu Langwaltersdorf, Kreis Waldenburg, die Local-Inspection über die evangel. Schulen in Langwaltersdorf, Reimswaldau, Neuhain-Steinau und Görbersdorf-Nieder-Waltersdorf.

Bestätigt: Die Vocation des Lehrers Dirbach zum katholischen Lehrer und Organisten in Rothschloß, Kreis Nimptsch. — Widerruflich bestätigt die Vocationen: 1) für den Hilfslehrer Rentwig zum Lehrer an der katholischen Stadtschule in Namslau; 2) für den Adjuvanten Galle zum katholischen Lehrer in Wilschkowitz, Kreis Nimptsch; 3) für den Lehrer Hoffmann zum Lehrer an der evangelischen Schule in Nimptsch; 4) für den Lehrer Herzog zum vierten Lehrer an der katholischen Stadtschule in Striegau.

Angestellt: Der bisherige Waldwärter Gustav Klimm in der Oberförsterei Windisch-Marchwitz als Förster zu Buchberg in der Oberförsterei Nesselgrund vom 1. Juli d. J. ab. — Der bisherige Betriebssecretär Frischnik in Breslau als solcher und der bisherige Betriebssecretär Kattner als Eisenbahn-Secretär.

=pβ= [Schlachthofs-Verkehr.] In dem verflossenen Etatsjahre vom 1. April 1877 bis Ende März 1878 sind im inneren Stadtbezirk geschlachtet worden: 7895 Ochsen, 11,321 Kühe, 37,114 Kälber, 55,506 Schweine, 49,390 Hammel und 488 Lämmer, zusammen 161,714 Stück Vieh. Hiervon sind auf dem städtischen Schlachthofe geschlachtet worden 133,635 Stück und zwar: 7735 Ochsen, 10,410 Kühe, 34,008 Kälber, 40,230 Schweine und 41,252 Hammel; außerhalb des Schlachthofes 160 Ochsen, 912 Kühe, 3106 Kälber, 15,275 Schweine, 8138 Hammel und 488 Lämmer, zusammen 28,079 Stück Vieh. Schlachthofzins-Quittungen sind ausgegeben worden 58,574 Stück, nämlich: auf dem Schlachthofe 42,167, am Strehlener Thore 3889, am Berliner Thore 3463, am Marienauer Thore 1401, auf dem Freiburger Bahnhofe 1297, am Trebnitzer Thore 1034, am Ohlauer Thore 894, am Hundsfelder Thore 837, auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe 800, am Namslauer Thore 605, am Canther Thore 511, auf dem Oberschlesischen Bahnhofe 472, am Schweidnitzer Thore 277, am Bohrauer Thore 268, auf dem Stadt-Bahnhofe der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn 232, am Oswitzer Thore 201, am Scheitniger Thore 173 und auf dem Oderthor-Bahnhofe 53.

** [Das städtische Königschießen] beginnt am zweiten Pfingstfeiertage, Montag, den 10. Juni, und dauert bis zum 13. Juni, Abends 6 Uhr. An den dazwischen liegenden Tagen, Dinstag und Mittwoch, wird ununterbrochen von Morgens bis Abends 7 Uhr geschossen, an dem bezeichneten Donnerstag dauert das Schießen nur von Morgens 7 bis Abends 6 Uhr. Die Distanz beträgt 180 Meter. Jeder, der sich an dem Schießen betheiligen will, zahlt 3 Mark und thut dafür 6 Schuß. Gute Büchsen sowie Munition findet er an der Schießstelle stets vorräthig. An dem Schießen kann sich jeder selbstständige, unbescholtene Bewohner Breslaus betheiligen; wenn er den besten oder einen der besten Schüsse macht, so erhält er den auf seinen Schuß fallenden, aus dem durch die eingezahlten Schießgelder (à 3 M.) gebildeten Fonds bestrittenen Gewinn. Die Königswürde kann er aber nur erringen, wenn er nach der Städteordnung das Bürgerrecht (Wahlrecht bei den Stadtverordneten-Wahlen) besitzt, d. h. also mindestens ein Einkommen von 900 M. versteuert. Die Königswürde erhält derjenige, welcher den besten Schuß macht (und, wie gesagt, das Wahlrecht besitzt), er erhält eine goldene Medaille im Werth von 72 M. und außerdem 216 M. baar. Wer den zweitbesten Schuß macht (und das Wahlrecht bei den Stadtverordneten-Wahlen besitzt) erhält eine silberne Medaille, die aus den Einlagen gebildete erste Prämie und 45 M. baar, wer den drittbesten Schuß macht, erhält ebenfalls eine silberne Medaille, die zweite Prämie aus den Einlagen und 30 M. baar. — Die Creirung des Königs und der Ritter findet am 23. Juni statt. — In Rücksicht auf den noch leidenden Zustand Sr. Maj. des Kaisers findet diesmal keine festliche Ausfahrt des Schützenkönigs und der Ritter statt.

—r. [Sommer-Theater.] Der gestrige Abend brachte wiederum eine Novität von Hermann Kette, betitelt „Neumann oder Schulze.“ Dieser einactige Schwank, welcher uns in eine heitere Episode des Studentenlebens einführt, in welcher Verfasser mit vielem Humor einen wohlgelungenen Abschluß herbeiführt, wurde, zumal auch das Ensemble ein recht gutes war, von dem Publikum sehr beifällig aufgenommen. Besonders ernteten die beiden Hauptpersonen des Stückes, Herr Pick als Schulze und Herr Richter als Neumann, vielfach Beifall. — Die gestrige Vorstellung eröffnete ein bereits mehrmals gegebener einactiger Schwank von Hermann Kette, betitelt „Der Artillerist in der Küche.“ Wie an den vorhergehenden Abenden, so wurde auch gestern Abend der mit vielem Humor ausgestattete und Seitens der Darsteller recht wacker gespielte Schwank mit großem Beifall aufgenommen. — Den Schluß der Vorstellung bildete der aus dem Polnischen für die deutsche Bühne von Louis von Saville bearbeitete einactige Schwank „Die einzige Tochter.“ — Bei der Mühe, welche sich sowohl die Direction, als auch die einzelnen Mitglieder der Theatergesellschaft geben, den Besuchern des Sommer-Theaters einen angenehmen Abend zu verschaffen, wollen wir wünschen, daß das Publikum auch fernerhin durch zahlreichen Besuch sein Interesse beweise.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand am 5. Juni 20 Personen. Aufs Neue erkrankt 1 Person, gestorben keine und genesen keine, so daß mithin ein Bestand von 21 Personen verbleibt.

μ [Aux Caves de France.] „Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang &c.“ — so dachte Herr Nier und eröffnete in Breslau eine Weinstube unter dem Namen „Aux Caves de France“, in welcher er seine reinen, ungegypsten französischen Weine verzapft, die, zum Ueberfluß noch chemisch untersucht, als ein höchst angenehmes Getränk zu empfehlen sind. — Wenn nun auch diese Weine sich seit dem Tage der Eröffnung des Etablissements, welches unter fremder Leitung stand, bald einbürgerten, so gewann Herr Nier doch die Ueberzeugung, daß die persönliche Führung des Geschäfts dasselbe nur auf den erwünschten Höhepunkt bringen könnte, und bestimmte ihn, hierher zu übersiedeln. Der Erfolg, welchen er bis heut hierdurch erzielte, ist nicht zu unterschätzen, da der Besuch der Weinstube sich bereits wesentlich gehoben und von Tag zu Tag neue Liebhaber dieser französischen Weine sich einfinden. — Daß der höchst billige Preis derselben hierbei schwer ins Gewicht fällt, ist selbstverständlich, jedoch ist derselbe dadurch motivirt, daß Herr Nier selbst Producent ist, der vor allen Dingen auf die Zufriedenstellung der Consumenten das Hauptaugenmerk richtet.

+ [Unglücksfall.] Gestern Abend um 9¾ Uhr wurde an der Neuen Schweidnitzer- und Gartenstraßen-Ecke das Dienstmädchen Anna Krause von einer schnell daherkommenden Droschke zu Boden gerissen und überfahren. Die Verunglückte, welcher die Räder über das rechte Bein und den rechten Arm hinweggegangen waren und die in Folge dessen sehr erhebliche Verletzungen erlitten hatte, mußte nach ihrer auf der Friedrichstraße belegenen Wohnung geschafft werden.

+ [Polizeiliches.] Einem Kutscher im Circus Renz auf der Louisenstraße wurde eine silberne Remontoiruhr nebst silberner Kette entwendet. An der Kette war ein silbernes päpstliches Geldstück angebracht. — In einem Hausflur auf der Albrechtsstraße wurde einem Haushälter von der Friedrich-Wilhelmstraße ein blaugestrickter Drillichsack, in welchem sich ⅙ Centner Preßhefe im Werthe von 30 M. befand, gestohlen. Der unvorsichtige Haushälter hatte dort seine schwere Bürde unbeaufsichtigt hingestellt und war auf einige Minuten davon weggegangen. — Einem Freigärtner aus Laserwitz wurde von seinem auf der Rosenthalerstraße unbeaufsichtigt gelassenen Fahrwerk ein schwarzer Tuchpaletot entwendet. — Einem Kaufmann von der Bahnhofsstraße wurde aus einem dortigen Restaurationslocale ein schwarzseidener Regenschirm gestohlen. — Verhaftet wurde ein Colporteur wegen mehrfacher, an seinem auf der Breitestraße wohnhaften Prinzipal verübten Diebstähle und ein Arbeiter wegen verübter Schaukastendiebstähle. — Wegen Uebertretung des § 116 des Strafgesetzbuches und Störung der öffentlichen Ordnung wurde gestern der Schuhmacher A. verhaftet. Derselbe hatte auf öffentlicher Straße laut ausgerufen: „Es lebe die Social-Demokratie.“

+ [Strafmandate.] Wegen Uebertretung des Droschken-Reglements wurden im Monat Mai d. J. 166 Personen zur Bestrafung gezogen und zwar wegen nicht Rechtsfahrens 15, wegen überzähligen Aufstellens auf den verschiedenen Halteplätzen 26, wegen Ueberschreitung der Fahrtaxe 6, wegen übermäßigen Schnellfahrens 6, wegen anderweitiger Uebertretungen 113, in Summa 166 Personen.

= [Oberschlesische Eisenbahn.] Für Solche, welche zu Pfingsten Ausflüge unternehmen wollen, mag die Notiz von Interesse sein, daß die sogenannten Sonntags-Billets auf der Mittelwalder Bahn am 1., 2. und 3. Pfingsttage ausgegeben werden; ebenso wird der Extrazug nach Obernigk an den drei Pfingsttagen verkehren. Der Extrazug nach Brieg (11 Uhr Abends) wird dagegen nur am ersten und zweiten Feiertage abgelassen werden.

△ Steinau a. O., 5. Juni. [Kram- und Viehmarkt. — Ernteaussichten. — Raupenfraß. — Personalien. — Unglücksfall. — Concert.] Auf dem am Dinstag hier abgehaltenen Viehmarkt wurde zu unserer Freude ein regerer Verkehr wahrgenommen. Es war zumeist gut genährtes Nutzvieh zum Verkauf gestellt, für welches entsprechend hohe Preise gezahlt wurde. Bei dem darauf folgenden Jahrmarkt soll der Umsatz in ziemlich bedeutender gewesen und im Ganzen ein befriedigendes Geschäft gemacht worden sein. — Der Stand der Feldfrüchte im hiesigen Kreise ist ein äußerst günstiger zu nennen und hat besonders der letzte Regen auf die Pflanzenwelt sehr vortheilhaft eingewirkt. Der Roggen hat bereits verblüht und verspricht in Körnern und Stroh einen reichlichen Ertrag. Die Wiesen, Raine und Grabenränder &c. bieten ein Gras, wie es seit vielen Jahren nicht beobachtet wurde und hat die Heuernte in den letzten Tagen bereits begonnen. Die erste Kleeschur ist zumeist vorüber und konnte in Folge der äußerst fruchtbaren Witterung der Nachwuchs in zufriedenstellendster Weise sich entwickeln. Was unsere Obstbäume anbetrifft, so sind besonders die Birnbäume, Kirschbäume und Aepfelbäume mit Früchten reich versehen. Im Ganzen können wir unseren Bericht dahin zusammenfassen, daß der gegenwärtige Stand der Feld- und Gartenfrüchte im hiesigen Kreise zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. — Leider haben wir auch aus hiesiger Gegend über bedeutenden Raupenfraß zu berichten, besonders sehen die Laubwälder und hauptsächlich die jungen Eichen im Stadtwalde und benachbarten Königlichen Forst jammervoll aus. — An Stelle des nach Birnbaum (Großherzogthum Posen) versetzten Baumeisters Herrn John ist Herr Baumeister Kaiser aus Paderborn im hiesigen Königlichen Wasserbauamte angestellt worden. — Gestern Vormittag 11 Uhr verunglückte in der Nähe der Frey'schen Thonwaaren-Fabrik der Stellenbesitzer Schmidt aus Vorschen durch einen Sturz vom Wagen derartig, daß er im hiesigen Hospital der Barmherzigen Brüder untergebracht werden mußte. Der Verunglückte hatte auf seinem Wagen, welcher von Kühen gezogen wurde, Stabeisen geladen, welches auf der Chaussee viel Geklapper verursachte. Hiervon scheu gemacht, gingen die Kühe mit dem Gespann durch, die auch auf dem Wagen sitzende Mutter des Schmidt rettete sich durch Herabspringen, während der Sohn sich alle Mühe gab, die rasenden Kühe zu erhalten. Dieses glückte ihm aber nicht, vielmehr wurde er vom Wagen herabgeschleudert und bis zum Aufzuge der Oderbrücke geschleift. Viele stark blutende Wunden an Kopf, Wange, Knie &c. machte seine Unterbringung ins Krankenhaus nöthig. Die Kühe konnten erst über der Oderbrücke aufgefangen und von fremden Leuten nach Hause gebracht werden. Abgesehen von dem Unglück ist dieser Fall in sofern interessant, als das Durchgehen angespannter Kühe zu den Seltenheiten gehören dürfte. — Das vom Herrn Cantor Irmler in hiesiger evangelischer Kirche veranstaltete Concert erfreute sich sowohl bezüglich des gut gewählten reichhaltigen Programms, als hinsichtlich der Ausführung der allgemeinen und größten Zufriedenheit der äußerst zahlreich vertretenen Zuhörer. Der Reinertrag des Concerts war zum Besten beider hiesiger Krankenanstalten (Bethanien und Kloster der Barmherzigen Brüder) bestimmt worden.

ȣ Guhrau, 5. Juni. [Berichtigung. — Kreisbesteuerung.] Zu dem Bericht von hier „Schützen-Jubiläum“ (Bresl. Ztg. Nr. 251) ist berichtigend nachzutragen, daß nicht Herr Kaufmann Krause aus Glogau, sondern Herr Kaufmann Carl Kunze ebendaher Festkönig, der erstere als drittbester Schütze zweiter Ritter geworden ist. — Nach dem vom Kreistage festgesetzten Kreishaushalts-Etat ist zur Deckung der Ausgaben des Etatsjahres 1878/79 die Summe von 38,100 Mark durch Kreissteuern aufzubringen. Hiervon entfallen auf A. die allgemeine Verwaltung 950 M., B. die Kreiswegebau-Verwaltung 20,000 M., C. die Kreiskrankenhaus-Verwaltung 6900 M., D. die Provinzial-Abgaben 5250 M. und sind die Beiträge ad B. und C. vom Landkreise allein, die zu A. und D. dagegen von dem gesammten Kreise unter Concurrenz der Städte zu tragen.

△ Schweidnitz, 5. Juni. [Zur Tagesgeschichte.] Die Vorbereitungen für die Ersatzwahl eines Abgeordneten für den preußischen Landtag an Stelle des Abgeordneten Wachler jr., dessen Mandat in Folge seiner Ernennung zum Kreisgerichts-Director in Cleve erloschen ist, werden getroffen. — Der hiesige Verein der freiwilligen Feuerwehr beschäftigt sich seit einiger Zeit bereits mit den Arrangements für die gemeinsamen Versammlungen des Verbandes der Feuerwehr unserer heimathlichen Provinz, welche am 15. und 16. d. M. hierorts abgehalten werden sollen.

J. P. Aus der Grafschaft Glatz, 5. Juni. [Verschiedenes.] Bei der im vorigen Monat im Kreise Glatz stattgefundenen Pferdemusterung sind im Ganzen 2923 Pferde vorgeführt und davon nur 801 für kriegsbrauchbar erachtet worden. Von letzteren wurden 186 als Reit-, 206 als Stangen- und 409 als Vorderpferde ausgehoben. — Schon wieder sind 2 Brände zu melden. Gestern Abend, gegen 7½ Uhr, brach in der aus drei Tennen bestehenden und nur mit Schindeln gedeckten großen Scheuer des nahe am Glatzer Bahnhofe gelegenen Dominialgehöfts zu Hassitz Feuer aus und legte dieselbe in wenigen Augenblicken bis auf die Umfassungsmauern in Asche. Stroh war in derselben nur noch wenig aufbewahrt. Dagegen soll eine Dreschmaschine mit verbrannt sein. Da die Scheuer den ganzen Tag über von Dienstleuten des Hofes nicht betreten worden, wird böswillige Brandstiftung vermuthet. Vom nahen Bahnhofe aus will man einen Strolch längere Zeit an der Scheuer haben lagern und dann auch nach dem Dorfe zu entfernen sehen. Wenige Secunden darauf soll das Feuer ausgebrochen sein. Zum Glück herrschte Windstille. Der vielen und schnell herbeigeeilten Hilfe gelang es daher, die übrigen, meist nur aus Holz bestehenden Wirthschaftsgebäude, sowie das herrschaftliche, dem Grafen Chamaré auf Stolz gehörende Schloß zu erhalten. — Einige Stunden darauf — Nachts 1 Uhr wurde ein Feuer in Rengersdorf (1 Stunde südlich von Glatz) signalisirt. Es sind dort die alten Gebäude der früher Reske'schen, jetzt dem Bauergutsbesitzer Wenzel gehörigen Reststelle bis auf den Grund niedergebrannt. Leider sind dabei auch dem im Gehöft wohnenden Schaffner Luske fast sämmtliche Sachen mitverbrannt. Es wird ebenfalls böswillige Brandstiftung vermuthet. — Der Commandeur des in Glatz garnisonirenden ersten Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 18, Oberst v. Perbandt, ist in Bad Kissingen gestorben. Er hinterläßt eine sehr zahlreiche Familie.

A. Neurode, 5. Juni. [Beerdigungsfeierlichkeit. — Unglücksfall.] Heute früh 9 Uhr fand die Beerdigung des Großdechanten und Fürst-Erzbischöflichen Vicarius der Grafschaft Glatz, Archidiakon, Ehrendomherr, Consistorial-Rath und Pfarrer zu Neurode, Herr Franz Brand, statt. Derselbe wurde im Dorfe Eule bei Neurode am 29. Septbr. 1806 geboren, besuchte das Gymnasium zu Glatz, vollendete das Studium der Theologie auf der Breslauer Universität und wurde dort im Februar 1831 zum Priester geweiht. Er war Caplan in Ludwigsdorf und seit dem Jahre 1848 Pfarrer zu Neurode. Nach dem Tode seines Vorgängers wurde er zum Vicarius foraneus und Großdechanten ernannt. Er war ein sehr mildthätiger und friedliebender Geistlicher, der sich nicht nur die Liebe seiner Pfarrkinder, sondern auch weiterer Kreise zu erwerben wußte. Der Trauerzug wurde von Schülern und Schülerinnen der Stadt und Umgegend, begleitet von ihren Lehrern, eröffnet, denen zunächst eine Musik-Capelle, der Schützenverein und sodann der katholische Gesellenverein mit seiner Fahne folgte. Dann schloß sich die Kirchmusik mit ihrem Sängerchor und eine Anzahl von ca. 50 Geistlichen, unter denen auch ein Canonicus aus Prag bemerkt wurde. Alsdann kam die Leiche, welche auf unserem mit 4 Pferden bespannten Leichenwagen ruhte; den Schluß bildeten die dem Verblichenen bisher untergeordnet gewesenen Geistlichen und eine ungeheure Menge Volkes in buntester Gruppirung und behördliche Personen und Beamte. Die Trauerfeierlichkeit wurde beendigt durch ein in der Pfarrkirche stattfindendes Requiem, durch eine Rede und durch Messe, die an den verschiedenen Altären gelesen worden sind. Die bei dem Zuge Betheiligten beliefen sich auf mehrere Tausend. — Gestern verunglückte beim Bau des Krankenhauses ein Arbeiter dadurch, daß er von oben herab stürzte und sich erheblich, zum Glück wohl nicht lebensgefährlich verletzte.

⊙ Trebnitz, 4. Juni. [Verschiedenes.] Der Credit-Verein zu Heidewilxen, hiesigen Kreises (Eingetragene Genossenschaft), hat in der kürzlich stattgefundenen General-Versammlung wegen „Deckung der gekündigten Spareinlagen“ einstimmig beschlossen: „daß die Vereinsmitglieder namhafte Abzahlungen auf die empfangenen Vorschüsse von jetzt ab leisten und außerdem freiwillige Beiträge einzahlen müssen, damit die gekündigten Spar-Einlagen binnen 3 Monaten berichtigt werden, umsomehr da das Fortbestehen des Vereins festgehalten wird.“ Im Anschluß hieran werden daher diejenigen Sparer, welche ihre Einlagen, zufolge der Kündigung, dem Verein ferner nicht belassen wollen, ergebenst ersucht: „wegen ihrer Befriedigung eine dreimonatliche Nachsicht zu gewähren.“ — Schließlich erwähnt der Vorstand und Verwaltungsrath, daß auch ferner Spar-Einlagen, welche dem Verein vertrauensvoll belassen oder neu eingezahlt, mit 5 pCt. jährlich verzinst werden. — Der Kassen-Abschluß des hiesigen Krieger-Vereins weist am 1. April c. einen Gesammtbestand von 1891,40 M. nach, wovon 1750 M. in der hiesigen städtischen Sparkasse zinstragend angelegt und 141,40 M. demnach baarer Kassenbestand sind. — Der landwirthschaftliche Beamten-Unterstützungs-Verein hiesigen Kreises hält behufs Mittheilung geschäftlicher Angelegenheiten, Verlesung und Besprechung des Jahresberichts pro 1877, Berathung der Vorlagen für die bevorstehende General-Versammlung und Wahl eines Abgeordneten zu der in Breslau stattfindenden General-Versammlung, Montag, den 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn Feige eine Sitzung ab. — Mit dem 1. d. M. hat sich hierorts der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Herr Dr. Th. Körner, niedergelassen.

♂ Pitschen, 4. Juni. [Jubiläum.] Herr Hotelbesitzer J. Przerembel feierte heute sein 25jähriges Jubiläum als Hauptmann der hiesigen Schützengilde, welchen Posten er mit voller Hingebung und Treue ohne Unterbrechung seit dem 4. Juni 1853 inne gehabt hat. Kränklichkeit des Jubilars, vor Allem aber die große und allgemeine Trauer über den leider noch immer Besorgniß erregenden Gesundheitszustand unseres Kaisers, verboten von selbst eine öffentliche, rauschende Feier. Am Vormittag versammelten sich die Schützen unter Führung ihres Vorstandes in der Wohnung des Jubilars, in welcher der Vorstand, Herr Bürgermeister a. D. Koschinsky, die Begrüßungsansprache an den Jubilar in gediegenen, herzlichen Worten hielt. Ein dem Jubilar hierbei überreichtes Ehrendiplom ernannte ihn zum Major der Gilde, welche ihm einen Ehrendegen nebst Ehren-Medaille als Geschenk überreichte mit dem Wunsche, der hochgeachtete Jubilar möge noch viele Jahre diese Geschenke an der Spitze der Gilde tragen. Der Feier folgte ein gemeinschaftliches Frühstück, dann stiller Auszug nach dem Schießhause und daselbst Schießen um eine zum heutigen Tage gestiftete Medaille, die Herr Kaufmann Berthold Przerembel als bester Schütze gewann.

⊙ Creuzburg, 5. Juni. [Der hiesige Bürgerverein] hat, um seinem Dankgefühl über die Erhaltung des Lebens unseres vielgeliebten Monarchen Ausdruck zu geben, in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, aus der Vereinskasse einen Beitrag von 50 M. für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe des „Großen Kurfürsten“ Verunglückten zu bewilligen. Dieser Betrag wird an die Redaction der „Breslauer Zeitung“ durch den Vereinskassirer übermittelt.

⊙ Beuthen OS., 5. Juni [Zur Tageschronik.] Bei der tiefen Aufregung über das sonntägliche Attentat, welche auch uns hier an der russisch-polnischen Grenze andauernd in Athem erhält, sind uns alle beschleunigten Mittheilungen der neuesten Depeschen, wie z. B. durch das Extrablatt der „Breslauer Zeitung“ vom 4. d., sehr willkommen. Für das Nichterhalten eines provinziellen Extrablattes Ihrer Zeitung über das Attentat selbst, wonach hier mehrfach gefragt wurde und dessen Ausbleiben jedenfalls in der unmöglichen Expedition am Sonntag Nachmittag zu suchen ist, sind wir durch den ausführlichen Inhalt des Montag-Mittagsblattes reichlich entschädigt worden, und da neben den ersten, aus den Post- und Telegraphenämtern officiell veröffentlichten Depeschen die locale „Beuthener Zeitung“ noch am späten Sonntag-Abend ein Extrablatt in der Stadt verbreitete, so konnten die erst Montag Mittag hier zur Ausgabe gelangenden Breslauer Extrablätter in der That augenblicklich neue, nähere Nachrichten nicht aufweisen. — Aus dem öffentlichen Bureau-Beamtenpersonal sind binnen Kurzem zwei befähigte Arbeitskräfte ausgeschieden. Der Standesamts-Secretär Majorke wurde, wie bereits durch Referate bekannt, als Bürgermeister der Stadt Guttentag gewählt und in sein dasiges Amt am 1. d. eingeführt. Den vermöge seiner persönlichen Eigenschaften geachteten und in allen Kreisen beliebten Meldeamts-Vorsteher und Polizei-Secretär Mundt hat die Stadt-Verwaltung durch den Tod verloren. — Wie aus einer diesbezüglichen Bekanntmachung zu entnehmen ist, haben die Verwaltungsorgane der kath. Pfarrgemeinde hierselbst mit Genehmigung der zuständigen Behörden beschlossen, im laufenden Jahre eine Kirchensteuer von etwa 3300 Mark zu erheben. Es soll die zur Deckung unabweisbarer Bedürfnisse dienende Steuer nach Maßgabe der Einkommen- und Klassensteuer auf einen ganzen Monatsbeitrag dieser Steuern repartirt und in zwei Raten, in Juli und October d. J., eingezogen werden. So viel wir hören, dürfte außer den nothwendigsten Reparaturen an der Margarethkirche auch das Innere der hiesigen Pfarrkirche eine Renovation erfahren. Auf dem Platze vor der Pfarrkirche ist man gegenwärtig mit der Aufstellung eines großen Sandsteinkreuzes beschäftigt und hat zu diesem Zweck ein hohes Gerüst mit Flaschenzügen &c. hergerichtet.

ȣ Gleiwitz, 5. Juni. [Turnverein.] Am 4. d. Mts. hielt der hiesige Turnverein eine General-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Gymnasiallehrer Baranek, eröffnete die Sitzung und brachte den ersten Gegenstand der Tagesordnung, Veranstaltung eines Schauturnfestes, zur Besprechung. Nach längerer Debatte beschließt die Versammlung am 23. d. ein Schauturnen in der „Neuen Welt“ abzuhalten, dessen Ertrag ärmeren Turnern als Reisezuschuß zum Besuch des fünften allgemeinen deutschen Turnfestes in Breslau überwiesen werden soll. Zur Ausführung des Fest-Arrangements wählte die Versammlung ein Comite, bestehend aus den Herren Abner, Daviol, Frenkl, Fuchs, Maßlowsky, Pokorny und Sonnowsky. Hierauf giebt der Kassenwart, Herr Frenkl, über den Stand der Kasse einen ausführlichen Bericht, dem wir folgende Zahlen entnehmen: Am 1. Januar betrug der Bestand 524,25 M., die Einnahme der fünf Monate 315,40 M., die Ausgabe während derselben Zeit 297,96 M., demnach bleibt ein Bestand von 541,69 M., wovon 462,72 M. verzinslich angelegt sind. Die Mitgliederzahl stieg von Januar bis ultimo Mai um fast 1070, ein günstiges Zeichen für die Entwickelung des Vereins. — Nach Erledigung rein geschäftlicher Mittheilungen giebt der Vorsitzende der Versammlung von der in Aussicht stehenden Gauturnfahrt nach Ujest Kenntniß und schließt die Sitzung.

□ Gleiwitz, 5. Juni. Die erste Kunde von dem auf Se. Majestät den Kaiser verübten Attentat nach einem an ein hiesiges Handlungshaus eingegangenen Privattelegramm verbreitete sich Sonntag, Nachmittag 4 Uhr,

blitzschnell von Mund zu Mund und rief allgemeine Entrüstung gegen den ruchlosen Mörder und innige Theilnahme für unsern so heiß geliebten und so schwer geprüften Kaiser hervor. Auf eine von unserem 1. Bürgermeister Nachmittags 6 Uhr bei dem Kaiserlichen Hofmarschall-Amte zu Berlin gethane telegraphische Anfrage kam von Letzterem schon in wenigen Stunden die erste authentische Nachricht, welche leider die Ausführung der ruchlosen That bestätigte. Noch an demselben Abende wurde diese Depesche durch Druck vervielfältigt und durch Anschlag, sowie durch Auslegen in den öffentlichen Localen zur Kenntniß der hiesigen Einwohnerschaft gebracht. — Aus Anlaß des fluchwürdigen Attentats findet hierorts ein Dank- und Bitt-Gottesdienst und zwar in der evangelischen Kirche und Synagoge Freitag, den 7. d. Mts., in der katholischen Kirche den zweiten Pfingstfeiertag statt. — Nach einer Mittheilung des Kaiserlichen Postamts hier wird dasselbe vom 4. Juni c. ab täglich Vormittags um ½12 Uhr ein amtliches Bulletin über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers am Schalter der Brief-Annahme zur Kenntniß des Publikums aushängen lassen.

➳ **Gr.-Strehlitz**, 5. Juni. [Eisenbahn.] Beziehentlich meines Referates vom 3. c. bin ich in der Lage, zu berichten, daß heute ein Regierungsrath zur Inspicirung der Strecke hier anwesend war. Derselbe kam die Strecke entlang in einem Personenwaggon, dem eine Locomotive vorgespannt war, von Oppeln bis Schimischow. Im Herbst dieses Jahres wird also die Bahn von Oppeln bis direct nach Morgenroth bestimmt fahrbar sein.

Handel, Industrie 2c.

T. Der fünfzehnte Breslauer internationale Maschinenmarkt. Zweiter Tag.

Mit dem zweiten Tage der Ausstellung scheint das Eis — in Beziehung des Besuches und Verkehrs auf dem Marktplatze gebrochen zu sein. Zu unserer Freude können wir mittheilen, daß der Besuch ein recht reger war und daß auch die Abschlüsse gegen gestern weit befriedigender ausfielen. Hin und wieder sieht man sogar zufriedenere Gesichter der Herren Aussteller und glauben wir annehmen zu können, daß das Resultat des Verkaufs schließlich noch die gehegten Erwartungen übertrifft.

Ehe wir zu den Besprechungen der einzelnen Firmen wieder übergehen, wollen wir noch einen kleinen Unfall, der auf dem Maschinenmarkte vorgekommen ist, beleuchten, damit nicht erst entstellte Gerüchte unter das Publikum gelangen. — In der Nähe des Ständehauses hat die Firma von Paul Oehler aus Altwasser i. Schl. (Maschinenfabrik) einen neupatentirten Dampfkessel (Patent A. Büttner u. Comp.) aus Uerdingen am Rhein ausgestellt und denselben in Betrieb gesetzt. Der Kessel ist auf 20 Atmosphären Druck geprüft, darf mithin nach unseren gesetzlichen Bestimmungen mit 10 Atm. Druck arbeiten. Während des heutigen Betriebes platzte plötzlich das Dampfzuführungs-Rohr und überschüttete die nächststehenden Personen mit Dampf und Wasser, ohne jedoch Jemanden direct zu beschädigen. Das betreffende Bleirohr sollte angeblich 12 Atmosphären Dampfdruck aushalten, platzte aber bereits bei 7 Atmosphären (wovon wir uns persönlich überzeugt hatten) und richtete die augenblickliche Verwirrung an. Der Kessel, sonst vorzüglich in seiner Construction, veranlaßte nicht den Unfall, aber Herrn Oehler können wir von der Verantwortlichkeit nicht ganz freisprechen, da er als Techniker wissen mußte, daß Dampfrohre aus Eisen oder Kupfer und nicht aus Blei bestehen sollen. Wir können von Glück sagen, daß das Unglück kein größeres war.

Eines der interessantesten Ausstellungsobjecte ist die Otto'sche Gasmaschine resp. Motor der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Actiengesellschaft in Moabit (Berlin) und Dessau. Wir hatten bereits früher Gelegenheit gehabt, mehrere solcher Motoren, von verschiedenen Größen zu sehen und waren überrascht über die Einfachheit und den ruhigen Gang derselben, gegenüber früheren Constructionen. Die hier aufgestellte Maschine arbeitet fast geräuschlos und kann wegen des geringen Raumerfordernisses und des wenigen Gewichtes, überall sogar in den obersten Etagen, ohne jede Concession aufgestellt werden, ferner sind keine Kesselanlagen erforderlich, und stellen sich dadurch die Betriebskosten billiger, als der jeder Dampfmaschine. Die vollständige Gefahrlosigkeit gegen Explosionen sowie die Möglichkeit, durch Entzünden einer einzigen Gasflamme den Motor sofort in Betrieb zu setzen und umgekehrt durch Verlöschen der Flamme die Zurruhestellung desselben im Augenblick ohne jeden Verlust herbeiführen zu können, sind Vortheile, welche kein anderer Motor aufzuweisen hat. Diese Eigenschaften ermöglichen, auch da Arbeitsmaschinen in der Industrie zu verwenden, wo für dieselben nicht fortwährende Beschäftigung vorhanden ist, da mit der Einstellung des Motors ein Geldverlust an Brennmaterial wie bei Dampfmaschinen nicht verbunden ist. Die Anschaffungskosten des Motors übersteigen die einer Dampfmaschine nicht, die Unterhaltungskosten stellen sich wesentlich billiger, da Kesselreparaturen nicht vorkommen und ein Maschinenwärter nicht nothwendig ist, der Verbrauch an Gas berechnet sich auf ¾ Kubikmeter = 15 Pf. pro Pferdekraft und Stunde. Was den Motor selbst betrifft, so ist derselbe ganz gleich einer kleinen liegenden Dampfmaschine construirt, derselbe ruht auf einem gußeisernen Fundamentblock, welcher überall leicht befestigt werden kann. Zum Betriebe dient das Leuchtgas.

Ein von der Gasleitung abgezweigtes Rohr führt das Gas in den Cylinder, [illegible] mischt sich hier mit der atmosphärischen Luft, worauf dieses Gemisch durch eine [illegible] Flamme entzündet wird. Die Gase dieses Gemisches wirken nun durch ihre Expansivkraft auf einen Kolben, welcher seine Bewegung in der gebräuchlichen Weise auf eine Schwungradwelle überträgt. Durch eine sinnreiche Vorrichtung wird mittelst eines Regulators die Gaszuströmung entsprechend der Kraft, welche der Motor innerhalb gewisser Grenzen äußern soll, regulirt.

Fast daran anstoßend, finden wir die Firma **Georg Landau** (Breslau) mit einer reichhaltigen Collection verschiedenster Artikel, wie Wurfmaschinen, Getreidecylinder, Pumpen, Feuer- und Gartenspritzen, landwirthschaftliche Werkzeuge und Geräthe, Pferderechen, Heuwender, Viehwaagen, Säemaschinen, Malzquetschen, Kleereiber, diverse Dresch- und Schüttelmaschinen, Dampf-Dreschmaschinen, Locomobilen, Pflüge 2c. Das Hervorragendste davon ist entschieden die ein- bis zweipferdige Breitdreschmaschine mit eisernem, neuconstruirten Schüttelwerk, Patent Helmsmüller. Die charakteristische und wesentliche Eigenthümlichkeit dieser Dreschmaschine besteht in der Anwendung einer konischen Dreschtrommel. Die an eine gute Dreschmaschine zu stellenden Ansprüche bestehen in der Hauptsache darin, daß die Maschine bei leichter und bequemer Bedienung mit einem Minimum von Kraftaufwand die Aehren vollständig rein ausdreschen und das Stroh möglichst unversehrt lassen soll. Die bisherigen Dreschmaschinen genügten selten diesen Ansprüchen; die Maschinen, welche das Stroh schonen, gebrauchen zu ihrem Betriebe sehr viel Kraft, und umgekehrt die leicht gehenden Maschinen zerschlagen die Halme und machen dieselben für manche weitere Verwendung unbrauchbar. Die wirklich nützliche Arbeit einer Dreschmaschine besteht nur in dem Ausdrusch der Körner und ist es deshalb correct, die Dreschmaschinen so zu bauen, daß möglichst nur diese und keine andere Arbeit verrichtet wird. Unzweifelhaft bietet den Dreschmaschinen das Wurzelende der Halmfrüchte relativ mehr Widerstand, als die Aehre mit ihren meist leicht auszulösenden Körnern, und liegt es deshalb auf der Hand, daß es schon aus diesem Grunde zweckmäßig sein muß, die zum eigentlichen Ausdreschen der Aehren erfahrungsmäßig nothwendige große Peripheriegeschwindigkeit der Dreschtrommel nur an derjenigen Stelle innezuhalten, an welcher die Aehren liegen, dagegen die Geschwindigkeit an den Stellen wesentlich zu reduciren, wo die Wurzelenden durch die Maschine gehen. Diese Annahme und die weitere Rücksicht darauf, daß auch der bei allen Dreschtrommeln recht erhebliche Widerstand der Luft wesentlich geringer ausfallen müßte, wenn die Trommel nur da ihren großen Durchmesser behielt, wo es die Aehren verlangen und für den übrigen Theil der Durchmesser reducirt würde, brachten den Erfinder darauf, eine Dreschtrommel von konischer Form zu construiren. Diese Construction hat sich bis jetzt glänzend bewährt, und können wir den Herren Landwirthen die Breitdreschmaschine Patent Helmsmüller empfehlen. — Die Kleeseide, eines der gefährlichsten Unkräuter, konnte man bis jetzt trotz aller Vorkehrungen nie vollständig aus dem Klee entfernen, die Nachtheile dieser Schmarotzerpflanze sind gewiß allen Landwirthen genügend bekannt. Herrn **Heidemann** aus Liegnitz ist es gelungen, eine Maschine zu construiren, die die Kleeseide aus Klee, Luzerne u. s. w. vollständig entfernt. Der Gebrauch dieser Trommel ist ein sehr einfacher. Man stellt dieselbe so, daß die Eingangsstelle drei Zoll höher liegt, als der Ausgang. Die Umdrehung in der Minute darf nicht zwanzig übersteigen. Die Leistung per Stunde höchstens 50 Kilo. Der ausgeschiedene Seidesamen ist zu verbrennen. — Außer dieser Maschine hat der Aussteller noch einen Kleereiber von einfacher, aber sehr sinnreicher Construction am Platze.

Eine recht interessante Ausstellung hat **F. W. Warneck** aus **Oels** aufzuweisen, bestehend in Flachs-Knickmaschinen, Kartoffel-Graber (nach Graf Münsters System), Säemaschinen eigener Construction, Heuwender, Pferderechen, Getreidequetscher 2c. 2c. Die Knickmaschinen haben sich außerordentlich bewährt und liegen sehr schmeichelhafte Zeugnisse darüber vor. Für den Kartoffel-Graber hat der Aussteller voriges Jahr bei einer ausgeschriebenen Concurrenzarbeit die zweite Prämie von 300 M. erhalten. — Ein niedliches Maschinen-Modell fesselte längere Zeit unsere Aufmerksamkeit. Es ist dies **Kuchenbeckers** Präcisions-Dampfmaschinen-Steuerung. Neueste unter Patentschutz gegebene Construction. (**Schweidnitz**.) Wegen Einfachheit der Construction kann die Maschine selbst einem weniger geschickten Maschinenführer anvertraut werden. Federn sowohl, wie kleine gebrechliche Details sind vermieden und ist besonders die Bewegung des Einlaßschiebers, von dessen präcisem Oeffnen und Schließen der Gang der Maschine abhängig ist, durch keine Abnutzung alterirbar. Die Einlaßschieber befinden sich oben auf dem Cylinder, die Auslaßschieber unten an der tiefsten Stelle, so daß das Condensationswasser ungehindert abfließen kann. Die Vortheile, welche die Steuerung bietet, sind vielseitige. Einfachheit und Solidität der Construction. Federn nicht vorhanden. Wartung und Instandhaltung nicht schwieriger wie bei jeder gewöhnlichen Schiebersteuerung. Aeußerst gleichmäßiger und geräuschloser Gang. Expansion durch den Regulator variabel. Keine Drosselung des Dampfes und sehr geringer Kohlenverbrauch 2c. 2c. — **Shorten und Easton** haben ihren Stand an dem Hauptgange, ihre Ausstellung ist eine sehr vielseitige und mannigfache. Als Vertreter vieler englischer und amerikanischer großer Firmen bieten die Aussteller nur Gediegenes. Ausgestellt sind 6 Locomobilen mit Dreschmaschinen, 1 Patent-Strohelevator, eine liegende Dampfmaschine, Oelkuchenbrecher, Mehl- und Schrootmühlen, Siedemaschinen, Getreide-Mähmaschine von Johnston und Johnston Horvester 2c. **Riedel** (Breslau), eine bekannte und beliebte Firma, dabei ein sehr sorgfältiger Fabrikant, hat nur eigene Fabrikate am Platze. Diverse Dreschmaschinen, Kleesamen-Enthülsungsmaschinen, Schrootmühlen, Haferquetschen, Drill- und Dibbelmaschinen, Breitsäemaschinen, Wurfmaschinen 2c. — **Gebr. Gülich** (Breslau), fast nur Vertreter anderer Firmen außer ihrer eigenen Mähmaschine Ceres. Ausgestellt sind 7 Locomobilen, Dreschmaschinen, Heuwender, Pferderechen, Drillmaschinen, diverse andere Maschinen 2c.

4 **Breslau**, 6. Juni. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in lustloser Haltung; anfänglich schwach, befestigten sich die Course später. Creditactien schwankten zwischen 389,50 und 392, Bahnen etwas niedriger. Russische Valuta gab 1 M. im Course nach.

Breslau, 6. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juni 125 Mark bezahlt und Gd., Juni-Juli 125 Mark bezahlt und Gd., Juli-August 127,50 Mark bezahlt und Gd., August-September —, September-October 133 Mark bezahlt, October-November 135,50—135 Mark bezahlt, November-December —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 196 Mark Br., Juni-Juli 196 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 111,50 Mark bezahlt, Juni-Juli 111,50 Mark bezahlt, Juli-August —, September-October 118 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 65,50 Mark Br., pr. Juni 64,50 Mark Br., Juni-Juli 64 Mark Br., Juli-August —, September-October 62 Mark Br., October-November 62 Mark Br., November-December 62 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. — — Liter, pr. Juni 51,40 Mark Gd., Juni-Juli 51,40 Mark Gd., Juli-August 51,40 Mark Gd., August-September 52 Mark Br. und Gd.

Zink: Godullamarke 16,85 Mark bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 7. Juni.

Roggen 125, 00 Mark, Weizen 196, 00, Gerste —, —, Hafer 111, 50, Raps —, —, Rüböl 64, 50, Spiritus 51, 40.

Breslau, 6. Juni. **Preise der Cerealien.**

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere		mittlere		leichte Waare.	
	höchster	niedrigster	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.
	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf
Weizen, weißer...	20 10	19 80	20 90	20 40	19 30	18 50
Weizen, gelber...	19 50	19 30	20 10	19 90	19 10	18 00
Roggen	13 60	13 10	12 80	12 60	12 40	12 00
Gerste, ...	15 40	14 70	14 20	13 70	13 40	12 60
Hafer, ...	13 20	12 80	12 50	12 00	11 60	11 20
Erbsen	17 00	16 30	15 80	14 90	14 40	13 80

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,60 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark.

4 **Breslau**, 6. Juni. [Wollmarkt.] Die Zufuhren auf dem offenen Markt scheinen nicht so belangreich zu sein, wie im vergangenen Jahre; das Hauptquantum ist auf den Lägern. Bis jetzt kann beinahe die Hälfte des Quantums, das auf Lägern ist, als verkauft bezeichnet werden. Hauptkäufer waren in feinen und hochfeinen Wollen England, Frankreich und Rußland, sowie Görlitzer Fabrikanten; der Rhein betheiligte sich schwach. — Wäschen sehr gut; Schurergebniß ca. 10 pCt. weniger, als im Vorjahr. Preisaufschlag 3—6 Thlr. gegen das Vorjahr, je nach Qualität der Wollen. Feinere Wollen bevorzugt.

=n= **Posen**, 5. Juni. [Original-Wollbericht.] Die Wollschur, von schöner Witterung begünstigt, ist in der ganzen Provinz beendet und so viel wir hören, ist die Wäsche durchweg gelungen und in Beschaffenheit recht trocken. Voraussichtlich werden wir zu dem am 11. Juni hier officiell beginnenden Wollmarkt sehr reichliche Zufuhren haben; gegenwärtig beträgt das alte Lager nur noch circa 1800 Centner, wovon bis dahin wohl nichts mehr verkauft werden dürfte, da auswärtige Käufer schon seit acht Tagen hier nichts kaufen. Der Ausfall der kleinen schlesischen Märkte war durchweg fest und wurde ein Preisaufschlag von 2 bis 5 Thlr. gegen deren vorjährige Wollmarktspreise gemeldet, doch darf man darauf wenig Werth legen, da deren vorjährige Wollmarktspreise sehr niedrig waren. Der weitere günstige Verlauf der Londoner Woll-Auction und die günstige politische Situation hat auf das Contract-Geschäft in den letzten Tagen einen sehr vortheilhaften Einfluß ausgeübt. Hiesige Großhändler zeigen viel Speculationslust und gingen sowohl in unserer Provinz, als auch in Westpreußen und Polen energisch an den Kauf heran und acquirirten bedeutende Posten mit einem Preisaufschlag von 5 Thlr. gegen vorjährige Contractabschlüsse, bewilligten also volle vorjährige hiesige Wollmarktspreise, die 5 bis 6 Thaler höher waren, als contractlich abgeschlossen worden ist. Ein rheinischer Großhändler, der beständig Käufer an unserem Wollmarkt ist, contrahirte bekannte Stämme ebenfalls zu vorjährigem Wollmarktspreise und ist eine große Post unter Bedingung der vorzüglichen Wäsche 1½ Thlr. über vorjährige Wollmarktspreise abgeschlossen worden. Im Ganzen ist die Situation als fest zu bezeichnen, da man der Ansicht ist, daß die alten Bestände an den Hauptplätzen ziemlich geräumt sind und man dadurch gezwungen ist, die frische Wolle in Anspruch zu nehmen. Unser Wollmarkt, der mit jedem Jahre an Bedeutung gewinnt, wird wohl auch in diesem Jahre für die darauf folgenden Märkte, namentlich den Berliner Markt, maßgebend sein.

Breslau, 6. Juni. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Die Lage des Hypotheken-Geschäfts ist recht unerfreulich. Bei vorstädtischen Grundstücken ist nunmehr auch die Beschaffung der ersten Hypotheken mit Schwierigkeiten verknüpft, zumal fast alle Grund-Credit-Institute sich jetzt von der Beleihung entlegenen Grundbesitzes zurückhalten; einzelne Institute beginnen sogar, gestützt auf ihre Darlehensverträge, von solventen Schuldnern Theile ihrer Hypotheken-Darlehne zurückzufordern. Auch bei Beleihung gut gelegener Grundstücke zeigen sich die Darleiher ängstlich und begnügen sich lieber mit geringerem Zinsfuße, als mit geringerer Sicherheit. Das Grundstück-Geschäft ist recht schwerfällig und ergiebt wenig Verkäufe.

[Schifffahrtsnachrichten.] Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Wieland", am 22. Mai von Hamburg und am 25. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 8 Stunden am 4. d. M. 4 Uhr Morgens, wohlbehalten in Newyork angekommen; „Pommerania", am 29. Mai von Hamburg abgegangen, am 30. um Mitternacht in Havre eingetroffen und am 1. d. M. Morgens nach Newyork wieder in See gegangen; „Suevia" am 5. d. M. von Hamburg über Havre nach Newyork expedirt. — „Frisia", am Donnerstag den 23. Mai von Newyork abgegangen, ist nach einer schnellen Reise von 9 Tagen 9 Stunden am Sonntag, den 2. d. M., 11 Uhr Vormittags in Plymouth, am selben Tage Abends in Cherbourg und am Dinstag, den 4. d. M., Mittags, in Hamburg angekommen. Das Schiff bringt 402 Passagiere, 80 Briefsäcke und volle Ladung. — „Valparaiso", am 6. Mai von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata abgegangen, ist am 30. Mai in Bahia glücklich eingetroffen und „Argentina", auf der Rückreise vom La Plata und Brasilien am 7. Mai von Bahia abgegangen, am 30. Mai in Hamburg angekommen.

Ausweise.

Paris, 6. Juni. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 12,689,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 67,105,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 139,000, Notenumlauf Abn. 44,637,000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 30,539,000, laufende Rechn. der Privaten Zun. 19,456,000, Schuld des Staatsschatzes —.

General-Versammlung.

[Breslauer Maklerbank in Liq.] Ordentliche General-Versammlung am 22. Juni. (s. Ins.).

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Breslau-Warschauer Eisenbahn.] Dem Jahresbericht der Verwaltung der Breslau-Warschauer Eisenbahn (preußische Abtheilung) pro 1877 entnehmen wir, daß der Gesammtverkehr des Jahres 1878 hinter demjenigen des Vorjahres nur unbedeutend zurückgeblieben ist. Die ungemein ungünstigen Holz-Conjuncturen haben überaus lähmend auf die Verfrachtung von Bau- und Brennholz, dieser für die Gestaltung des Verkehrs der Breslau-Warschauer Bahn so wichtigen Artikel, eingewirkt, so daß ein bedeutender Rückgang in der Gesammtfrequenz dieser Waarengattung zu beklagen ist. Im Zusammenhange hiermit steht die Verminderung der Steinkohlen-Transporte, indem es für einen Theil der Consumenten günstiger war, statt der Steinkohle das an Ort und Stelle zu billigen Preisen käufliche Holz als Brennmaterial zu häuslichen und gewerblichen Zwecken zu verwenden. Die Ausfälle in den beiden Transport-Artikeln sind indessen durch lebhaftere Getreide-Verfrachtungen ziemlich ausgeglichen worden, was dem günstigen Ausfall der Ernte des Jahres 1877 zu verdanken ist. Besonders haben die von der Posen-Kreuzburger Bahn in Kempen zugeführten Sendungen russischen beziehungsweise polnischen Getreides den Getreideverkehr der Strecke alimentirt. Die fortgesetzt billigen Ausnahmetarife für diesen Artikel von den Posen-Kreuzburger Stationen nach Breslau, verbunden mit der unter den betheiligten Verwaltungen vereinbarten, vorzugsweise raschen Beförderung, haben es ermöglicht, gegen die langjährige Concurrenz des Landfuhrwerks erfolgreicher, als bisher, anzukämpfen. Zur Hebung des Holzverkehrs sind übrigens gegen das Ende des Jahres 1877 Verhandlungen mit der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn wegen Erstellung eines billigeren Holztarifs zwischen der Station Wilhelmsbrück und Breslau eingeleitet worden, welche gegenwärtig ihren befriedigenden Abschluß gefunden haben. Es wurden auf der Bahn im Jahre 1877 177,754 Personen mit einer Einnahme von 138,137 M. befördert gegen 189,968 Personen und 149,855 M. in 1876. An Nebenerträgen wurden für Passagiergepäck 2757 Mark gegen 3074 Mark im Vorjahre eingenommen. An Gütern wurden im Ganzen 77,591,5 Tonnen gegen 81,774,2 im Jahre 1876 befördert; die Einnahme aus dem Güterverkehr betrug in Summa 206,640 M. gegen 218,863 M. in 1876. Die Gesammteinnahme beziffert sich auf 376,101 M., die Gesammtbetriebsausgabe auf 303 477 M., so daß ein Ueberschuß von 72,624 M. verblieb, welcher mit 4796 M. zur Dotirung des Reservefonds, mit 34,965 M. zur Dotirung des Erneuerungsfonds, mit 20,982 M. zur Verzinsung von Darlehnen, mit 7950 M. zur Verzinsung der begebenen Prioritäts-Obligationen, und mit 3930 M. zur Amortisation von Prioritäts-Obligationen verwendet wurde. Von den Betriebsausgaben kommen auf die allgemeine Verwaltung 36,920 M., auf die Bahnverwaltung 97,903 Mark, auf die Transportverwaltung 168,653 M.; die Ausgaben für den Betrieb betrugen genau wie im Vorjahre 80,7 pCt. der Einnahme. Der Bestand an Betriebsmitteln hat sich nicht verändert; die Bahn besitzt 4 schwere Güterzug-Locomotiven, 3 Personenzug-Locomotiven, 13 Personenwagen und 99 Gepäck- und Güterwagen. — Der Aufsichtsrath bemerkt am Schlusse seines Berichtes, daß wegen Fortsetzung der Bahn auf russischem Gebiet über Wieruszow nach Lodz im letzten Jahre wiederholt Schritte gethan worden und daß unsere höchsten Behörden sich für die Sache warm interessiren. In der Generalversammlung werde der event. zur Debatte kommende Antrag eines Actionärs, den Weiterbau der Bahn betreffend, Gelegenheit zu näheren Aufschlüssen geben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

† **Glogau**, 5. Juni. [Preßproceß.] Vor dem Criminal-Senat des Appellationsgerichts hierselbst gelangte heute die schon seit über zwei Jahren schwebende Untersuchung gegen den bekannten Reichstagsabgeordneten Dr. **Adolph Franz** zur Entscheidung. Dr. **Franz**, bisher verantwortlicher Redacteur des zu Breslau erscheinenden ultramontanen „Schlesischen Kirchenblattes", hatte in Nr. 5 jener Zeitung vom 29. Januar 1876 unter dem Titel „Culturkampfaussichten in Nord-Amerika" einen Artikel gebracht, in welchem er, abgesehen von einigen einleitenden Worten einen aus dem „Univers" zunächst in die „Germania" in deutscher Sprache übernommenen und von da entlehnten Aufsatz wiedergiebt. Dieser Artikel des „Univers" bespricht die Verhältnisse der katholischen Kirche in Nord-Amerika und enthält die incriminirte Stelle. Dr. Franz, wegen Aufnahme dieses Artikels auf Grund des § 131 des St.-Ges.-B. zur Verantwortung gezogen, ist von dem **Stadt-Gericht zu Breslau** freigesprochen worden, weil in jenem Artikel nicht entstellte Thatsachen verbreitet wurden, sondern lediglich subjective Urtheile enthalten seien. Die Staats-Anwaltschaft appellirte gegen dieses Erkenntniß; es erfolgte indessen auch in zweiter Instanz durch das Appellations-Gericht zu Breslau die Freisprechung. Der zweite Richter, der sonst alle den Thatbestand des § 131 des Straf-Ges.-Buchs bildenden Momente als vorhanden annahm, ging von der Ansicht aus, daß der Angeklagte Dr. Franz nur die amerikanischen Zustände habe beleuchten und die dort wohnenden Katholiken warnen wollen. Um seiner Warnung mehr Gehör zu verschaffen, habe er beiläufig die deutschen kirchlich-politischen Verhältnisse berührt, dies sei ihm also nicht Hauptzweck, sondern nur Mittel zum Zweck gewesen und könne demgemäß nicht angenommen werden, daß er die Absicht gehabt, preußische Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen. Auf die durch die Ober-Staats-Anwaltschaft erhobene Nichtigkeitsbeschwerde ist dieses Erkenntniß durch das Ober-Tribunal vernichtet worden. Es wird in den Gründen hervorgehoben, das Erkenntniß des Appellations-Gerichts zu **Breslau** lasse es zweifelhaft erscheinen, ob, wenn dem Dr. Franz die Hervorhebung deutscher kirchenpolitischer Verhältnisse nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck gewesen sei, damit die Absicht, preußische Staatseinrichtungen verächtlich zu machen, auch rechtlich ausgeschlossen sei. Diese Ansicht würde rechtsirrthümlich sein. Das Ober-Tribunal beschloß, die Verhandlung der Sache dem hiesigen Appellations-Gericht zuzuweisen. In dem heute stattgefundenen Termine war Dr. Franz persönlich erschienen. Die Ober-Staatsanwaltschaft erklärte,

daß aus dem fraglichen Artikel klar hervorgehe, Angeklagter habe die Absicht gehabt, preußische Staatseinrichtungen verächtlich zu machen und beantragte eine sechswöchentliche Gefängnißstrafe. Dr. Franz verwahrte sich gegen die Annahme der Ober-Staatsanwaltschaft und führte an, das System Bismarck wäre keine Staatseinrichtung, der Artikel bezöge sich überhaupt nur auf amerikanische Zustände. Der Angeklagte plaidirte schließlich für den Fall, daß er für Schuldig erachtet werden sollte, für eine kleine Geldstrafe, der Fall wäre zweifelhaft, denn zwei Gerichtshöfe hätten das Nichtschuldig ausgesprochen. Nach längerer Berathung erkannte der hohe Gerichtshof auf Schuldig, staatliche Einrichtungen, namentliche die Kirchengesetze, verächtlich gemacht zu haben und verurtheilte Dr. Franz nach § 131 des Straf-Gesetz-Buches zu 200 Mark event. drei Wochen Gefängniß.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. Juni. Bulletin. 4½ Uhr Nachm. Se. Majestät haben mit einigem Appetit gegessen. Im Uebrigen ist seit heute Morgen keine Veränderung eingetreten. Lauer. Langenbeck. Wilms.

Berlin, 6. Juni. Der „Reichsanzeiger" publicirt heute Nachmittag die Ordre des Kaisers und Königs vom 4. d., welche von Wilmowski und Albedyll beglaubigt, von dem Reichskanzler und dem Staatsministerium gegengezeichnet ist. Dieselbe überträgt dem Kronprinzen für die Dauer der Behinderung des Kaisers die Vertretung in der obersten Leitung der Regierungsgeschäfte. Der „Reichsanzeiger" publicirt ferner die Ordre des Kronprinzen vom 5. ds. an den Reichskanzler und von gleichem Tage an das Staatsministerium, welche die Publication der Erlasse über Anordnung der Stellvertretung und Uebernahme derselben im Reichsgesetzblatt resp. Gesetzes-Sammlung anordnet.

Berlin, 6. Juni. Der „Reichsanzeiger" bringt folgende Allerhöchste Ordres:

I. Da Ich infolge Meiner Verwundung zur Vollziehung der nöthigen Unterschriften augenblicklich nicht im Stande bin, Ich auch nach Vorschrift der Aerzte, um die Heilung der Wunden nicht aufzuhalten, Mich aller Geschäfte enthalten soll, so will Ich Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und Liebden für die Dauer Meiner Behinderung Meine Vertretung in der oberen Leitung der Regierungsgeschäfte übertragen. Euere Kaiserliche und Königliche Hoheit und Liebden ersuche Ich hiernach, das Erforderliche zu veranlassen.

Berlin, den 4. Juni 1878.

Auf Allerhöchsten Befehl dazu berufen, bezeugen wir, die unterzeichneten Chefs des Civil- und Militär-Cabinets, daß Se. Majestät der Kaiser und König in unserer Gegenwart den Inhalt der vorstehenden Verordnung nach genommener Kenntniß von derselben ausdrücklich genehmigt und die Vollziehung und Veröffentlichung durch Allerhöchstihren dabei gegenwärtigen Reichskanzler und Minister-Präsidenten befohlen haben.

v. Wilmowki. v. Albedyll.
Fürst von Bismarck.
Otto Graf zu Stolberg. Leonhardt. Falk.
v. Kameke. Friedenthal. v. Bülow. Hofmann.
Graf zu Eulenburg. Maybach. Hobrecht.

An des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen, Kaiserliche und Königliche Hoheit und Liebden.

II. In der Anlage lasse ich Ihnen eine von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige an mich gerichtete Allerhöchste Ordre mit der Weisung zugehen, dieselbe nebst meinem gegenwärtigen Erlasse durch das Reichs-Gesetzblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Es ist mein fester Wille, die mir von des Kaisers und Königs Majestät übertragene und von mir übernommene Stellvertretung unter gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der Gesetze nach den mir bekannten Grundsätzen Sr. Majestät, meines Kaiserlichen Vaters und Herrn, zu führen.

Berlin, den 5. Juni 1878.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.
v. Bismarck.

An den Reichskanzler.

III. Dem Staats-Ministerium lasse ich in der Anlage eine von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige an mich gerichtete Allerhöchste Ordre mit der Weisung zugehen, dieselbe nebst meinem gegenwärtigen Erlasse durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Es ist mein fester Wille, die mir von des Kaisers und Königs Majestät übertragene und von mir übernommene Stellvertretnng unter gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der Gesetze nach den mir bekannten Grundsätzen Sr. Majestät, meines Königlichen Vaters und Herrn, zu führen.

Berlin, den 5. Juni 1878.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.
v. Bismarck.
Otto Graf zu Stolberg. Leonhardt. Falk.
v. Kameke. Friedenthal. v. Bülow. Hofmaun.
Graf zu Eulenburg. Maybach. Hobrecht.

An das Staatsministerium.

Berlin, 6. Juni. Der Kronprinz empfing im Laufe des gestrigen Tages außer dem Cabinetschef auch Moltke und höhere Offiziere, Nachmittags Stosch. Abends 8 Uhr fand ein Conseil des gesammten Staatsministeriums im kronprinzlichen Palais statt. Heute Vormittag arbeitete der Kronprinz mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militair-Cabinets Albedyll. — Der Prinz Wilhelm von Preußen und der Erbgroßherzog von Baden treffen morgen aus Bonn ein.

Berlin, 6. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." kennzeichnet die sensationelle Nachricht über angeblich im Palais stattgehabte Vorgänge als irrigen Anschauungen von der wirklichen Sachlage Vorschub leistend. Nicht blos sind alle Regentschafts-Behauptungen durch die inzwischen bekannt gewordenen Stellvertretungs-Uebertragungen berichtigt, sondern auch sind alle Erzählungen über den angeblichen Hergang bei letzterer geeignet, ein unrichtiges Bild von dem augenblicklichen Zustande des Kaisers hervorzurufen, welcher noch keineswegs im Stande ist, viele Personen zu sehen und zu sprechen. Die Unterzeichnung mit dem Namensanfangbuchstaben W. ist durch den Verband unmöglich. Der Befehl an die Chefs des Civil- und Militär-Cabinets, bei der mündlichen Willenserklärung des Monarchen zugegen zu sein, wurde durch die Aerzte übermittelt. In Gegenwart beider Beamten wurde des Fürsten Bismarck bezüglicher Auftrag zur Ausführung der Stellvertretungsordre ertheilt.

Berlin, 6. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." macht über den Zustand Nobiling's folgende zuverlässige Angaben: Nobiling hat keine anderen Wunden, als die er sich selbst bald nach dem Attentat, noch ehe sein Zimmer mit Gewalt geöffnet war, beigebracht hat. Es ist eine Kopfwunde auf der rechten Stirnseite. Die Zeichen entzündlicher Reizung resp. Gehirndrucks halten sich noch auf mäßiger Höhe. Nobiling ist seit Sonntag Abend ganz besinnungslos. Nach Anordnung des Gefängnißarztes ist er Dinstag früh in die Lazarethstation verlegt worden. Zwei Wärter überwachen ihn. Dr. Lewin erstattet jeden Mittag dem Kaiser Rapport. Jede etwaige Kundgebung Nobiling's wird seitens der Gefängnißbehörde registrirt.

Berlin, 6. Juni. Die „National Zeitung" erhält aus Kreisen von Reichstags-Abgeordneten, welche am 24. Mai nicht für die Socialisten-Vorlage gestimmt, eine Zuschrift, worin gesagt wird: Am 24. Mai gingen viele von denen im Reichstage, welche mit der Mehrheit stimmten, von der Voraussetzung aus, daß das Attentat Hödel's als die That eines verkommenen Subjectes keine weiteren Folgen haben würde, daß es möglich sein würde, auf dem Boden gemeinsamen Rechtes durch Vervollständigung der Gesetzgebung über das Vereinswesen durch Ausfüllung der Lücken des Strafgesetzbuchs dem drohenden Uebel zu steuern. Diese Voraussetzung ist heute gefallen. Die Vorbereitungen, welche Nobiling traf, die Verbindungen, in denen er stand, die über die Grenzen Deutschlands hinauszugehen scheinen, das Systematische, das in dem Mordplane lag, die Verbreitung ruchlosester Gesinnungen durch weite Volksschichten, die freche Bedrohung gegen Personen in höherer öffentlicher Stellung, das Alles enthüllt unseren Augen die Tiefe und Breite des Verderbens, welchem auf dem Boden des gleichen Rechtes allein nicht rechtzeitig und wirksam entgegengetreten werden kann. Vielmehr müssen zur Rettung nnd Heilung unseres Staatswesens jetzt außerordentliche Maßregeln beschlossen werden. Die „Nat.-Ztg." fügt ihrerseits hinzu: „Tritt die Regierung vor den Reichstag mit der Erklärung, daß sie für die Sicherheit der Dynastie und des Landes außerordentliche Vollmachten in Anspruch nehmen müsse, so sind wird der Ueberzeugung, daß diese Vollmachten der Regierung unter ihrer verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit von der Mehrheit des Reichstages bereitwillig werden gewährt werden. Das Urtheil darüber, ob solche Vollmachten nöthig sind, müssen wir selbstverständlich der Regierung überlassen."

Wie die „Nationalzeitung" erfährt, ist das Entlassungsgesuch des Cultusministers definitiv zurückgenommen, nachdem die Schwierigkeiten, welche dasselbe veranlaßt haben, gehoben sind.

Berlin, 6. Juni. Hiesigen Zeitungsberichten zufolge war im Befinden des Mörders eine Besserung eingetreten und es sollte Aussicht auf Erhaltung seines Lebens vorhanden sein. Heute Abend soll ein Comite zusammentreten, welches beabsichtigt, das Haus Unter den Linden Nr. 18 anzukaufen und dasselbe religiösen Zwecken zu widmen. Zwei Brüder Nobiling's, welche Offiziere im 59. und 79. Regiments sind, trafen heute früh hier ein und wurden heute Vormittags von einem der höchsten Offiziere aus der Umgebung des Kaisers empfangen. Der Wunsch derselben, sich zu jeder Vernehmung zu stellen, fiel mit dem der Behörden zusammen, durch sie über ihren Bruder Auskunft zu erhalten. Beide fanden eine durchaus wohlwollende Aufnahme. Bei dem Auswärtigen Amte sind Telegramme Deutscher in Yokohama eingelaufen, welche ihr Beileid aussprechen und Nachrichten über das Befinden des Kaisers erbitten.

Kiel, 6. Juni. Das Schleswig-holsteinische Musikfest wird mit Rücksicht auf die schweren Schicksalsschläge des Vaterlandes in diesem Jahre nicht stattfinden. Morgen ist öffentlicher Gebetsgottesdienst.

Kiel, 6. Juni. Die „Kieler Zeitung" erklärt die Nachricht, daß Geheimrath Esmarch zum Kaiser berufen wurde, für unbegründet.

Braunschweig, 6. Juni. Die Stadtbehörden sandten eine Beileidsadresse an den Kaiser ab. Auch in der gestern sehr zahlreich besuchten Bürgerversammlung wurde eine Adresse an Se. Majestät und die Begründung eines antisocialdemokratischen Vereins beschlossen.

Wien, 6. Juni. Die Journale besprechen die ministeriellen Veränderungen in Konstantinopel und weisen auf die dortigen unhaltbaren schwankenden Zustände hin. Das „Fremdenblatt" sagt: Der Plan, eine noch lebensfähige Türkei aus den Trümmern des Osmanenstaates zu construiren, wird täglich schwieriger; die Türken selbst bereiten ihm die meisten Hindernisse. Die „Presse" meint, wenn erst der Congreß die neuen Grenzlinien für die neuen Staatenbildungen auf der Balkanhalbinsel und für die Machtgebiete der europäischen Cabinete gezogen habe, dann werde auch der richtige Modus für die Regenerirung der Türkei mit oder trotz dem Willen der Pforte gefunden werden. (Wiederholt.)

Wien, 6. Juni. Die Morgenblätter constatiren, daß mit dem gestrigen Beschlusse des Abgeordnetenhauses die größten Schwierigkeiten des Ausgleichs beseitigt sind. Die „Presse" sagt: Es läßt sich nunmehr mit voller Zuversicht erwarten, daß der neue Ausgleich am 1. Juli in Kraft treten werde. (Wiederholt.)

Wien, 6. Juni. Die österreichische Delegation nahm den ordentlichen Etat der Heereserfordernisse an. Die Debatte über die reitenden Batterien endigte damit, daß 28 Stimmen gegen 24 Stimmen mit der Bewilligung einverstanden waren. Das außerordentliche Heereserforderniß, Bedeckung des Zollgefälles, die Forderung zur Unterstützung der bosnischen Flüchtlinge wurde angenommen. Nach der Mittheilung Winterstein's, daß bezüglich der bisherigen Nuntien der ungarischen Delegation keine Differenzen beständen, wurden die betreffenden Voranschläge in dritter Lesung angenommen. Der von der ungarischen Delegation betreffs der Kriegsmarine angenommenen Resolution wird nicht beigetreten. Nächste Sitzung morgen Abend.

Wien, 6. Juni. Die „Pol. Corr." meldet aus Konstantinopel vom 6. Juni: Da Savfet Pascha zum Großvezier ernannt ist, geht an seiner Stelle Sadyk Pascha als erster Bevollmächtigter zum Congreß. Zum zweiten Bevollmächtigten ist Sadulla Bei, zum dritten Karatheodory Effendi, Musteschar des Ministeriums des Aeußern, bestimmt. Sadyk und Karatheodory reisen am 7. Juni nach Berlin ab.

Die „Pol. Corr." meldet aus Bukarest vom 6. Juni: Der gestrige große Ministerrath unter Zuziehung beider Kammerpräsidenten und hervorragender Kammermitglieder, beschloß die Entsendung des Ministerpräsidenten Joan Bratiano und des Ministers Kogalniceano zum Congreß zur wenigstens consultativen Vertretung Rumäniens. Die Genannten sollen dem Congresse die rumänisch-russische Convention vom 4./16. April 1877 und ein Memorandum unterbreiten wollen, in welchem die Gefahren erörtert werden, welche im Allgemeinen und für Rumänien insbesondere geschaffen würden, wenn eine directe Grenze zwischen Rußland und dem neuen slavischen Bulgarien hergestellt würde. Die Hoffnungen der maßgeblichen rumänischen Kreise auf einen Erfolg des Widerstandes gegen die Ansprüche Rußlands mit Hilfe des Congresses sind sichtlich im Niedergange. Gestern ist eine russische Infanterie-Brigade gegen Plojesti vorgerückt.

Petersburg, 6. Juni. In Jaroslawe fand am 5. d. unter großer Betheiligung des Volkes und im Beisein der Militär- und Civilbehörden ein feierlicher Gottesdienst anläßlich der Errettung des Kaisers Wilhelm statt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 6. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." hört aus diplomatischen Kreisen, daß die Anwesenheit der fremden Minister in Berlin auf ungefähr 8 bis 10 Tage bemessen ist. Sobald über die Grundbedingungen eine Einigung erzielt worden, dürfte die Regelung der Details und die Feststellung der Protokolle auf eine europäische Commission übergehen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 6. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Still.
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Oesterr. Credit-Actien	391 50	392 —	Wien kurz	170 25	170 50
Oesterr. Staatsbahn	447 50	448 —	Wien 2 Monat	169 10	169 40
Lombarden	127 50	128 —	Warschau 8 Tage	205 50	207 40
Schles. Bankverein	78 90	79 —	Oesterr. Noten	170 50	170 75
Bresl. Discontobank	60 —	60 30	Russ. Noten	206 —	207 75
Schles. Vereinsbank	54 50	54 —	4½ % preuß. Anleihe	105 10	105 —
Bresl. Wechslerbank	69 50	69 50	3½ % Staatsschuld	92 25	92 25
Laurahütte	75 20	76 —	1860er Loose	107 10	107 50

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 81. 40.

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Posener Pfandbriefe	94 70	94 80	R.-O.-U.-St.-Prior.	109 75	109 50
Oesterr. Silberrente	56 —	56 —	Rheinische	108 50	108 75
Oesterr. Goldrente	62 75	62 60	Bergisch-Märkische	74 —	73 75
Türk. 5% 1865er Anl.	13 80	13 60	Köln-Mindener	104 50	104 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 50	56 80	Galizier	107 50	107 90
Rum. Eisenb.-Oblig.	35 50	35 25	London lang	20 30	— —
Oberschl. Litt. A.	125 60	125 75	Paris kurz	81 10	— —
Breslau-Freiburger	59 10	59 25	Reichsbank	153 40	153 75
R.-O.-U.-St.-Actien	103 —	103 —	Disconto-Commandit	121 50	122 —

(W. T. B.) **Nachbörse:** Credit-Actien 392, 50. Franzosen 448, 50, Lombarden 127, 50. Disconto-Commandit 122, —. Laura 75, 25. Goldrente 62, 90. Ungarische Goldrente 74, 90. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Spielwerthe, auf günstiges London, ziemlich behauptet. Bahnen, Banken und Montanpapiere wenig niedriger, Auslandsfonds meist besser, russische Valuta schließt wesentlich ermäßigt. Discont 3 pCt.

Frankfurt a. M., 6. Juni, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 194, 25. Staatsbahn 222, 50 Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente — —. Galizier 213, 75 Neueste Russen —, —. Ziemlich fest.

Hamburg, 6. Juni, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course] Credit-Actien 195, 25. Franzosen —, —.

Wien, 6 Juni. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Still.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Papierrente	63 67½	63 82½	Anglo	103 25	104 50
Silberrente	66 —	66 10	St.-Esb.-A.-Cert.	261 50	263 25
Goldrente	73 85	73 90	Lomb. Eisenb.	75 —	75 50
1860er Loose	114 20	114 50	London	118 70	118 75
1864er Loose	138 70	139 70	Galizier	251 25	252 75
Creditactien	229 30	230 75	Unionbank	62 75	63 50
Nordwestbahn	109 50	109 50	Deutsche Reichsb.	58 60	58 55
Nordbahn	211 —	211 —	Napoleonsd'or	9 49	9 48

Ungar. Goldrente —, —.

Paris, 6. Juni. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 75, 70 Neueste Anleihe 1872 111, 25. Italiener 75, 65. Staatsbahn 560, —. Lombarden —, —. Türken 13, 75. Goldrente 63¼. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. Fest.

London, 6. Juni. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96⅛. Italiener 75½. Lombarden 6½. Türken 13¾. Russen 1873er —, —. Silber —. —. Glasgow —. Wetter: Schön.

Berlin, 6. Juni. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Weizen. Ermattend			**Rüböl.** Besser.		
Juni-Juli	206 50	207 50	Juni	65 50	64 70
Sept.-Oct.	198 —	198 50	Sept.-Oct.	62 70	62 30
Roggen. Ermattend					
Juni	132 50	133 —	**Spiritus.** Fester.		
Juni-Juli	132 50	133 —	Juni-Juli	52 20	51 90
Sept.-Oct.	135 50	136 —	August-Sept.	53 80	53 60
Hafer.			Sept.-Oct.	53 —	52 80
Juni-Juli	129 —	129 50			
Sept.-Oct.	134 50	134 50			

Stettin, 6. Juni, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Fest.		
Juni-Juli	199 —	199 —	Juni	64 —	63 50
Sept.-Oct.	198 —	198 50	Sept.-Oct.	61 75	61 —
Roggen. Ruhig.			**Spiritus.**		
Juni-Juli	129 50	130 50	loco	51 40	51 —
Sept.-Oct.	134 —	134 50	Juni-Juli	51 —	50 50
			August-Sept.	52 40	52 —
Petroleum.			Sept.-Oct.	52 —	51 60
Herbst	11 75	11 75			

(W. T. B.) **Köln**, 6. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per Juli 19, 60, per November 19, 90. Roggen per Juli 13, 60, November 14, —. Rüböl loco 35, —, pr. Octbr. 32, 80. Hafer loco 15, — Juli 14, 10.

(W. T. B.) **Hamburg**, 6. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni-Juli 201, per September-October 199, —. Roggen ruhig, per Juni-Juli 131, 50, per September-October 137, —. Rüböl fest, loco 65, —, per October 65, —. Spiritus flau, per Juni 41¼, per Juli-August 42½, per August-September 43¼, per September-October 43¾. Wetter: Sehr wolkig.

(W. T. B.) **Paris**, 6. Juni. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl matt, per Juni 66, 25, per Juli 65, 50, per Juli-August 65, —, per Septbr.-December 62, 75. Weizen matt, per Juni 30, 25, per Juli 30, —, per Juli-August 29, 25, per September-December 28, 50. Spiritus fest, per Juni 60, 25, per Juli-August 60, 50. Wetter: Veränderlich.

Glasgow, 6. Juni. Roheisen 50½.

Hamburg, 6. Juni, Abends 9 Uhr 45 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 56, —. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 195, —. Oesterreichische Staatsbahn 557, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —. Köln-Mindener —, —. Neueste Russen 81⅜. Fest, Schluß abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 6. Juni, Abends 7 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 195, 62, Staatsbahn 222, 75. Lombarden —. Oesterr. Goldrente 63, 43. Ungar. Goldrente 75, 68. Neue Russen 81, 56. Oesterr. Silberrente 56⅜. Fest.

Paris, 6. Juni, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest, wenig belebt.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
3proc. Rente	75 80	75 67	Türken de 1865	13 90	13 60
5proc. Anleihe v. 1872	111 40	111 17	Türken de 1869	47 —	46 50
Ital. 5proc. Rente	75 80	75 50	Türkenloose	45 20	44 —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	560 —	557 50	Goldrente	63½	63
Lombard. Eisenb.-A.	161 25	161 25	1877er Russen	85	84¾

Ungarische Goldrente 77⅜.

London, 6. Juni. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 1¾ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6	5.
Consols	96 03	96 3/16	6pr. Ver. St.-Anl.	107⅜	107⅜
Italien. 5proc. Rente	75¾	75½	Silberrente	—, —	57, —
Lombarden	6½	6½	Papierrente	—, —	54, —
5proc. Russen de 1871	81¾	81½	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	80½	81	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	81⅞	81⅝	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	53, 07	53⅜	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	13⅞	13⅞	Paris	—, —	—, —
6proc. Türken de 1869	13¾	13¾	Petersburg	—, —	—, —

---

* **[Bäder und Badecuren von Dr. S. Hahn,]** Badearzt in Bad Elster, ist der Titel einer in Denicke's Verlag in Berlin aus der Feder eines auf balneologischem Gebiete vortheilhaft bekannten und thätigen Arztes erschienenen Schrift (Preis 1 Mk. 50 Pf.), welche in klarer, sachlicher Darstellung alle Umstände in Betracht zieht, welche vor, während und nach einer Bade- oder Brunnen-Cur in Frage kommen und daher Jedem, welcher eine solche in Aussicht genommen oder angetreten hat, als ein treuer Rathgeber empfohlen werden kann.

[Die 22. Nummer des Wochenblattes „Die sociale Frage"] enthält u. A.: Die Lehre von der Grundrente. III — Naturwissenschaft und Schulreform. — Socialpolitische Rundschau: Der Freiheitskrieg im deutschen Reichstage. Vereinigung der Arbeitgeber der Kleingewerbe. Der Gewerkverein der deutschen Lithographen. Vereins- und Versammlungsgesetz. Die niedergedrückte Stimmung in der social-demokratischen Presse. — Die Socialdemokraten über das Attentat und das gegen sie in Aussicht gestellte Ausnahmegesetz. — Praktische Maßnahmen. — Vereins- und Localberichte.

Das städtische Königsschießen

beginnt

Montag (zweiten Pfingstfeiertag), den 10. Juni, Nachmittags 3 Uhr.

Die in Aussicht genommene festliche Ausfahrt des städtischen Schützenkönigs und der Ritter, fällt in Rücksicht auf den noch andauernden, leidenden Zustand unseres Kaisers und Königs aus. [7790]

Breslau, den 6. Juni 1878.

Der Vorstand des Breslauer Bürger-Schützencorps.

Aufruf!

Die furchtbare **Katastrophe bei Folkestone** hat die deutsche Kriegsflotte eines herrlichen Schiffes beraubt und zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert. **Zweihundertvierundsiebenzig** wackere Männer, welche in der Stunde der Gefahr die Vertheidigung unseres Vaterlandes zur See unternommen hätten, werden **vermißt**; sie sind mit vielleicht einigen Ausnahmen das Opfer eines verhängnißvollen Zufalles geworden und ihre Leichen birgt der Ocean. **Aber sie haben Angehörige zurückgelassen**, deren Ernährer sie waren. Dem trostlosen Schmerze, welchem ihre Wittwen und Waisen anheimgegeben, muß sich die herbste Noth zugesellen, wenn die Nation nicht der Ehrenpflicht, die Unglücklichen zu versorgen, voll und ganz nachkommt. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Reichsregierung thun wird, was sie thun kann. Allein auch der Einzelne möge den Hilferuf nicht überhören, der an unser Ohr dringt, und den doppelt Gebeugten beispringen, soweit seine Kräfte reichen. Menschliches Mitgefühl, nationale Selbstachtung und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Deutschen in guten wie in schlimmen Tagen sind nur zu beredte Fürsprecher der armen, von unsäglichem Leiden getroffenen Hinterbliebenen.

Gleich den anderen Organen der deutschen Presse bitten wir die Leser und Freunde unseres Blattes, auch ihrerseits für Linderung des Elendes dieser Armen bemüht zu sein. Wir sprechen die Erwartung aus, daß sich in Breslau und an anderen Orten Schlesiens einflußreiche Bürger zusammenfinden, Hilfs-Comite's bilden und die Leitung der Sammlungen übernehmen, damit wir wie sonst dem Rufe eines edelsinnigen, warmherzigen deutschen Stammes gerecht werden. Einstweilen erklärt sich die Expedition bereit, Liebesgaben entgegenzunehmen und ihrer Bestimmung zuzuführen.

Breslau, den 3. Juni 1878.

Die Redaction der „Breslauer Zeitung".

In Folge obigen Aufrufs gingen bis heute bei uns ein:

Von H. G. 6 Mark, Jensch 3 Mark, Bürger-Verein zu Creutzburg OS. 50 Mark, Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Huschke 20 Mark, Commercien-Rath Fromberg 100 Mark, Frau Auguste Trewendt 15 Mark, Paul Trewendt 3 Mark, Edith u. Else Leo in Brieg 10 Mark; zusammen 207 Mark.

Expedition der „Breslauer Zeitung."

Schlesischer Verein für Pferdezucht und Pferderennen.

Die Herren Mitglieder des Vereins (Actien-Inhaber) werden hierdurch zu einer [7799]

außerordentlichen General-Versammlung

auf Freitag, den 14. d. M., Vorm. 10½ Uhr

in Galisch's Hotel ergebenst eingeladen.

Breslau, den 6. Juni 1878. **Das Directorium.**

Freitag, den 7. Juni,



und die darauf folgenden Tage werde ich einen großen Transport von den schon bekannten **Netzbrücher Kühen**, frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende, bester, schwerster Race,

Schwertstraße Nr. 7

zum Verkauf ausstellen. [5792]

W. Hamann, Viehlieferant.

Asylverein für Obdachlose.

Freitag, 7. Juni, Nachmittags 6 Uhr:

General-Versammlung

im Stadthause, Conferenzzimmer der Stadtverordneten-Versammlung Nr. 2.

Tagesordnung: Mittheilungen. Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge. Wahl des Vorstandes. [7744]

Bahnhof Sorgau-Fürstenstein.

Schönster und bequemster dreiviertel Stunden langer Fußweg durch das liebliche Hellbachthal nach alte und neue Burg Fürstenstein resp. nach dem Grunde und Abends zurück nach Bahnhof Sorgau. [2268]

Permanente Kunstausstellung von Billards.

50 Stück diverse Billards

in den Preisen von 450 bis 6000 Mark, stehen Jedermann zur freien Besichtigung **in meinem Ausstellungs-Saal**

10 Neue Oderstrasse 10 (Breslauer Lagerhaus).

August Wahsner,

Billard-Fabrikant. [7508]

Die heute früh 8½ Uhr erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Knaben beehren sich ergebenst anzuzeigen

F. W. Grund und Frau
[7786] **Marie, geb. Wöhler.**

Breslau, den 6. Juni 1878.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 4¾ Uhr verstarb nach langen Leiden meine innig geliebte Frau Ida, geb. **Plogaske**, im Alter von 26 Jahren. [5776]

Breslau, den 6. Juni 1878.

Der trauernde Gatte

Berthold Wagner,

Korbwaarenfabrikant.

Beerdigung Sonntag, den 9. d. M., Nachm. 3 Uhr, nach Lehmgruben.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend entschlief sanft nach langen Leiden unsere heißgeliebte Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Secretär Giesel,

geb. **Schlegel**,

was wir hiermit unseren Verwandten und Freunden anzeigen. [5768]

Leipzig, Breslau, den 5. Juni 1878.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute Vormittag 11¾ Uhr entschlief uns nach längerem Leiden unser einzig geliebtes Söhnchen

Salo

im Alter von 9 Monaten 19 Tagen.

Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten die tiefbetrübten Eltern an

J. Friedmann,
Philippine Friedmann,
[2275] geb. **Kosterlitz.**

Lublinitz, den 4. Juni 1878.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Predigtamts-Candidat Benner in Löwenberg mit Frl. Agnes Drath in Bunzlau. Hr. Dr. phil. Holländer in Straßburg i. E. mit Frl. Mathilde Rötgers in Essen.

Verbunden: Major a. D. Herr v. Massow-Rohr mit Leonore Freiin v. Bretfeld zu Kronenburg i. Hamburg.

Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. Regierungs-Rath von Hartwig in Münster i. W. — Eine Tochter: Dem Hrn. Pastor Fuß in Vetschau i. L.

Gestorben: Herr Stadtpfarrer Sachse in Hechingen. Herr Appell.-Ger.-Chef-Präsident Ebert aus Kiel in Wildbad.

Lobe-Theater. 7796

Freitag, den 7. Juni. **„Fatinitza."** Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé.

Sonnabend, den 8. Juni. Z. 4. M.: **„Chemie für's Heirathen."** Hierauf: **„Ein delicater Auftrag."**

Sommertheater

im Concerthause (Nikolaistraße 27).

Freitag, den 7. Juni. **„Der Zankapfel."** **„Die einzige Tochter."** **Neumann oder Schulze?** Anfang des Concerts 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr. **Cossmann.**

Breslauer Volks-Theater

im deutschen Kaisergarten.

Freitag, 7. Juni. 1. Gastsp. des Großh. Hofopernsänger Hrn. **Rudolf**. Z. 1. M.: **„Die Zaubergeige."** Z. 1. M.: **Englisch. Des Löwen Erwachen.**

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater

im Garten.

Heute: [7425]

Concert und Vorstellung.

Danksagung.

Für die unendlich vielen Beweise liebevollster Theilnahme, sowohl von lieben Verwandten, wie Freunden und Bekannten aus der Nähe und Ferne und der so zahlreichen Grabbegleitung bei der Beerdigung unserer unvergesslichen Gattin und Mutter

Wilhelmine König, geb. Prusse,

erlaube ich mir hierdurch sowohl in meinem, wie im Namen meiner Kinder auf diesem Wege meinen innigsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen. [2278]

Schweidnitz, den 6. Juni 1878.

F. E. König.

Paul Scholtz's Etablissement.

Solisten-Concert
Sinfonie-Concert

v. d. Breslauer Concert-Capelle, Director Herr Trautmann.

Harfen-Virtuos Herr **Moser**.

Solis für Harfe, Cello, Clarinette, Trompete, Posaune. Streichquartett.

Anfang 7½ Uhr. [7622]

Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Zeltgarten.

Täglich: [7670]

Grosses Concert.

Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Circus Renz,

Breslau, Louisenstraße.

Heute Freitag, 7. Juni 1878, **Abends 7¼ Uhr:**

Ein Carneval auf dem Eise,

großes Ausstattungsstück.

Auftreten des aus **40 Damen** bestehenden

Corps de Ballet.

Quadrille,

geritten von

20 Damen.

Das Schulpferd **Heros,**

geritten von Herrn **J. W. Hager.**

Die 5 Beduinen.

Auftreten des berühmten Reiters **Mr. Cooke.**

Alles Nähere die Tageszettel.

[7800]

Morgen:

Ein Carneval auf dem Eise.

Pfingst-Sonntag, Montag, Dinstag:

Täglich 2 Vorstellungen.

E. Renz.

Circus Renz-Besuchern empfehle ich meine nur 3 Minuten vom Circus entfernten eleganten Restaurationsräume nebst Garten. Auch nach Schluß des Circus werden warme Speisen verabreicht und spielt das Orchestrion tägl. von 8¼ bis 11 Uhr.

[5767] **Bögel**, Friedrichstr. 49.

Weißnäh- und Stick-Unterricht.

Das Zuschneiden wird gelehrt. Nur wohlerzogene Töchter find. das. Aufn.

Geschwister Schneider,
Neumarkt Nr. 19, 1. Etage.

Verloren

eine **goldene Damenuhr** mit M. M. Gegen gute Belohnung abzugeben **Zwingerplatz 2**, III. rechts. [7802]

Verloren

ein **Korallen-Ohrring**. Gegen Belohnung abzugeben **Matthiasstraße Nr. 9**, 1. Etage links. [5782]

Für den Feiertag-Ausflug!

Breslau im Portemonnaie!

mit Schles. Coursbuch, Pferdebahn-Tarif ꝛc. ꝛc. Juni 78.

25 Pf. i. all. Buch- u. Papbdl. z. h.

Klinik 7202

zur Aufnahme und Behandlung für

Hautkranke ꝛc.,

Breslau, **Gartenstr. 46c**, Sprechst. Vm. 8—9, Nm. 4—5. Privatsprechst. **Junkernstr. 33**, V. 10—12, N. 2—3½.

Dr. D. Hönig, dirig. Arzt.

Die billigsten und besten

Corsets

(gutsitzend, für Haltbarkeit garantirt), verkauft die Handlung des

Hoflieferant

Albert Fuchs,

nur

Schweidnitzerstraße 49.

Ulbrichshöh

bei Reichenbach i. Schles.,

den 1. Juni 1878.

Hierdurch erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das Etablissement pachtweise übernommen habe und ersuche um eine gütige Beachtung.

2263 **Th. Scholz.**

Ein Gesellschafts-Omnibus zu 10 Personen steht am Bahnhof Habelschwerdt früh nach Wölfelsfall bereit. Bestellung nimmt an

F. Baumgarten,

[5778] Habelschwerdt.

Zeitungs-Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse,

Breslau,

Schweidnitzerstr. Nr. 31, 1 Tr., befördert an alle hies. u. auswärt. Zeitg. zu bill. Ztgs.-Preis. ohne Spesen.

Eine übersichtliche Rundschau für jeden Landwirth.

Kürzlich erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Landwirthschaftliche Fortschritt.

Von

Dr. William Loebe.

N. F. VIII. Band. 8°. Geheftet 2 Mark 50 Pf.

☞ **Das Jahr 1877 enthaltend.** ☜

Eine Darstellung der belangreichsten Erfahrungen, Verbesserungen und Erfindungen in **Acker- u. Wiesenbau, Viehzucht, Milchwirthschaft, Thierheilkunde, Gartenbau und Betriebslehre.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Es erschien:

Die Fortschritte in der Düngerlehre

während der letzten zwölf Jahre

von

Dr. William Loebe.

Gr. 8°. Eleg. broch. Preis: Mark 4. 50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Warmbrunn.

Schenkel's Hôtel zum schwarzen Adler.

Schönste Lage, vis-à-vis der Promenade.

Vollständig neu renovirt. [7763]

☞ Speisesaal, Lese- und Billard-Zimmer. ☜

Vorzügliche Küche und exacte Bedienung.

Bücher-Auction.

Heute und die folgenden Tage werde ich von 5—7 Uhr Nachmittags Zwingerplatz 2 (vorletzter Laden) mit dem Königl. Auctions-Commissar Herrn **Hausfelder** die nachgelassene Bibliothek und chirurgischen Instrumente des [7749]

Herrn Sanitäts-Raths Dr. Paul

versteigern. Kataloge gratis.

L. Weigert,

Buchhandlung der „Schlesischen Presse".

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Zur Bewältigung des Personen-Verkehrs wird am 8. Juni (Pfingst-Sonnabend) vor dem Mittags [illegible] gehenden Personenzuge Nr. 25 ein Vorzug um 12 Uhr 45 Min. (Ortsz[illegible]) Breslau bis Sorgau abgelassen.

Breslau, im Juni 1878. [7793]

Directorium.

Gesundkuren, in gesellsch. Brauchsw., für Kehlkopf und Nerven, nebst Recipirung d. Entstehungselem., f. w. eröffn. Refl. bel. Beitrittsanm. 4—5 U. abzug. [5766]

Frau Prof. Littaur, Neue Schweidnitzerstr. 9a (Prinz Friedrich Carl).

Kleider-Bazar Gebrüder Taterka.

Kaiser-Paletots und Staub-Paletots,

sehr praktisch für die Reise, empfehlen in reichhaltigster Auswahl

Gebrüder Taterka,

Albrechtsstraße 59, Schmiedebrücken-Ecke.

Breslauer Maklerbank in Liquid.

Die Herren Actionäre werden zur ordentlichen Generalversammlung **auf den 22. Juni, Nachmittag 4 Uhr, in den kleinen Saal der neuen Börse** hierselbst eingeladen.

Tages-Ordnung:

a. Entgegennahme des Geschäftsberichts der Liquidatoren, Genehmigung der Jahresrechnung und Ertheilung der Entlastung.

b. Neuwahl von vier Mitgliedern des Aufsichtsrathes.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nur diejenigen Actionäre berechtigt, welche ihre Actien bis zum 15. Juni c. (einschließlich) bei den Herren **Milch & Guttentag**, Breslau, Schweidnitzerstraße 5, in den üblichen Geschäftsstunden deponirt haben. [7805]

Breslau, den 3. Juni 1878.

Der Aufsichtsrath der Breslauer Maklerbank in Liquid.

Schreiber.

Zum Maschinenmarkt in Breslau 5. bis 7. Juni 1878.

Walzenstühle aus der Fabrik Ganz & Comp.,

Eisengießerei und Maschinen-Fabriks-Actien-Gesellschaft in Budapest und Ratibor.

1. **Walzenstühle zum Griesauflösen; 2. Schrotwalzenstühle; 3. Ausmahlstühle** — mit Walzen von Hartguß — werden auf der Maschinen-Ausstellung vom 5. bis 7. Juni c. in Breslau ausgestellt und Prospecte auf Verlangen ausgegeben.

Bei ca. 300 der bedeutendsten Firmen sind obige Walzenstühle seit Jahren in Betrieb. [7420]



Bitte den hohen Cours der Mark zu benutzen.

Zug-Jalousien

bester Construction [2274]

liefert den □Meter zu 5 Mark, Schutzblech pr. St. 3—4 Mark, 2 Stück Führungsleisten 3 Mark, Muster und Kostenüberschläge Franco-Absendung gegen Nachnahme prompt unter 3jähriger Garantie

Erste k. k. öst.-schles. Holzwaarenfabrik

des

J. Oesterreicher

zu Skotschau.

Einfuhrzoll per Stück 60—80 Pfennige.

Aux Caves de France

Maison Oswald Nier.

Breslau,

Schweidnitzer Stadtgraben 13.

Zur gefl. Nachricht!

Von mehreren Seiten habe ich vernehmen müssen, daß das **Breslauer Publikum** von der Reellität meiner Unternehmung noch nicht vollkommen überzeugt ist, und einige mir zugegangene anonyme Briefe, worauf ich freilich keinen Werth lege und die mich auch ganz gleichgiltig lassen, beweisen mir, daß noch immer ein gewisses Mißtrauen gegen mich herrscht.

Ich erachte es daher als meine Pflicht, im Interesse meines Geschäftes und hauptsächlich auch im Interesse des Publikums folgende Erklärung abzugeben.

Ich habe es mir zur Aufgabe gestellt, in Deutschland nur **reine ungegypste** Weine einzuführen, d. h.

chemisch untersuchte,

und glaube damit mein Ziel zu erreichen, indem das Bedürfniß nach reinen und billigen Weinen in ganz Deutschland vorhanden ist.

Durch meine langjährige Bekanntschaft mit den besten Weinbergbesitzern meines Vaterlandes und meiner Engros-Handlung in **Nimes** und **Marseille** bin ich im Stande, die Verhältnisse des Weinhandels genau zu kennen und weiß auch, welchen Fälschungen derselbe, bevor er nach **Deutschland** importirt wird, in Frankreich selbst unterliegt. Daß es in **Deutschland** und auch in **Breslau** ganz reelle Weinfirmen giebt, daran zweifle ich nicht, aber der gute Wille allein hilft nicht viel, sobald man seine Einkäufe durch Vermittelung von Agenten oder Weinhändlern machen muß. — Die Petition der deutschen Weinhändler beweist wohl am besten, daß ich mir ein ehrenhaftes Bestreben zur Aufgabe gemacht habe, indem diese Herren gegen einige Paragraphen des Reichsgesundheitsgesetzes, betreffend Untersuchung von Getränken in den Geschäftslocalitäten, Einspruch erhoben haben und an den hohen Reichstag das Ersuchen stellten, gegen selbe zu stimmen, da das Gesetz eine Verletzung ihres kaufmännischen Ehrgefühls involvire. Dem gegenüber stelle ich für meinen Theil bereitwilligst meine sämmtlichen Kellereien in den verschiedenen Städten Deutschlands, hauptsächlich meine Engros-Lager in Berlin und Dresden zur Vornahme einer Untersuchung Jedermann zur Verfügung und behaupte, daß eine gesetzlich gestattete Untersuchung keine Verletzung des Ehrgefühls mit sich bringt, sondern für jeden reellen Kaufmann als eine Genugthuung zu betrachten ist, sobald er persönlich von der Reinheit seiner Waare überzeugt ist und es durch eine amtlich vorgenommene Untersuchung zur allgemeinen Kenntniß bringen kann.

Bei Anpreisung reingehaltener oder wohlgepflegter echter Bordeauxweine liegt **keine Garantie der Echt- oder Reinheit**, indem Bordeauxweine in Bordeaux ebenso fabricirt als gewachsen und in beiden Fällen ohne Mißbrauch des Wortes echter Bordeauxweine genannt werden können. In solchen Bekanntmachungen liegt der Unterschied zwischen meinen Principien und denen anderer Weinhändler. Ich annoncire

chemisch untersuchte, garantirte, reine, ungegypste französische Weine

und übernehme zu jeder Zeit die Verantwortlichkeit, so lange dieselben in meinen Originalflaschen mit meinem Namenssiegel versehen sind, denn nur Flaschen, wie die meinigen, die mit eigenem Namenssiegel verschlossen sind, gewähren Garantie zu amtlicher Untersuchung und bringt die Verantwortlichkeit des Verkäufers mit sich, worauf man genau bei Ankauf Acht haben wolle.

Ich werde mich ebenso wenig in Breslau, als auch in anderen Städten Deutschlands, wo ich Geschäfte gegründet habe, durch öffentliche oder anonyme Drohungen von meinem Zweck abbringen lassen, und werde ich umsomehr bestrebt sein, dem Publikum die Ueberzeugung zu liefern,

daß ich für meine sämmtlichen Weine jede Garantie leiste,

was in keinem Falle als eine leere Behauptung zu betrachten ist.

Ich bin überzeugt, daß das Breslauer Publikum mir, trotz der verschiedenen Angriffe gegen mich, welche nur durch Neid oder Unkenntniß meiner Weine gemacht, sein Vertrauen schenken wird, um selbst ihr Urtheil zu fällen, indem ein Tropfen reiner, ungegypster, gutschmeckender Traubenwein allem gemachten, gemischten und mit Bouquet bereiteten Weine vorzuziehen ist.

Die Preise meiner sämmtlichen Weine sind so billig gestellt, daß selbst jeder Unbemittelte die Gelegenheit hat, sich das Weintrinken zu gewöhnen und somit auch mein Unternehmen, welches, trotz der vielen Mühe, mit besonderem glänzenden Erfolge vor sich geht, zu unterstützen. Es soll mich freuen, wenn das geehrte Publikum mich durch zahlreichen Besuch in **meiner Weinstube, Schweidnitzer Stadtgraben 13,** sowie durch Bestellungen ins Haus mit seinem Vertrauen beehren und seine Sympathie für mein Unternehmen zeigen wird.

Hochachtungsvoll

Oswald Nier.

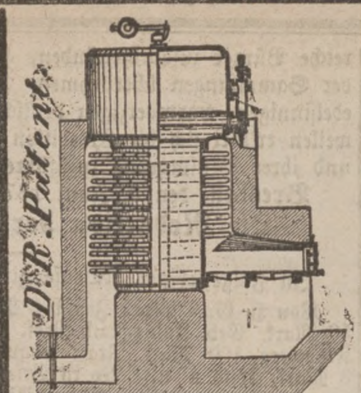
Nimes, Marseille, Berlin, Dresden, Breslau, Stettin und **Leipzig.**

NB. Außer 5 Central-Depots meines Geschäfts befinden sich bereits 57 Filialen in den verschiedenen Städten Deutschlands, darunter folgende in Schlesien, und zwar in:

Kattowitz bei Herrn **M. Schlesinger,**
Ohlau „ „ **Paul Scholtzt,**
Jauer „ „ **Eduard Grüttner,**
Poln.-Lissa „ „ **S. A. Scholtz,**

und können sich tüchtige Weinstubenbesitzer oder Geschäftsleute, welche auf die Uebernahme von Filialen für den Verkauf resp. zur Einführung meiner Weine in denjenigen Städten, wo solche noch nicht sind, reflectiren, an mein Haus wenden, um die Bedingungen zu erfahren.

Broschüren versende auf Verlangen gratis und franco.



Röhren-Kessel, Patent Köbner & Kanty,
und **Field's Kessel,**
transportabel und stationair, mit

Dampf-Maschinen,
1 bis 50 Pferdekraft,
Specialität von

Köbner & Kanty,
Breslau, [7220]
Maschinenbau-Anstalt und Reparatur-Werkstatt.

Einrichtung von Mahl- und Schneidemühlen, Brennereien und Brauereien.



Robey & Comp., Lincoln (England), Filiale Breslau,

stellen zum diesjährigen Breslauer Maschinenmarkt aus ihre renommirten

Robey Patent-Förder-Locomobilen in Thätigkeit,

ferner ihre weltberühmten Locomobilen, Dreschmaschinen mit Patent-Eisenrahmen u. ihren erst prämiirten Selbsteinleger, Stroh-Elevatoren, Cultivatoren, Drill- und Breitsäemaschinen, Gras- u. Getreide-Mähmaschinen, Pferderechen, Heuwender, transportable Viehfutter-Dämpfapparate, verticale Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen, sowie alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Comptoir der Breslauer Filiale Kaiser Wilhelmstrasse 20, I.

Auf dem **diesjährigen Maschinenmarkt** sind wir durch verschiedene Maschinen, als: [2247]

Dampfmaschinen, Dampfpumpe, Rübendibbelmaschine, Drainröhrenpresse,

sowie durch den uns für Deutschland und Oesterreich

patentirten Röhrenkessel

vertreten. Wir machen auf letzteren, der sich im Betrieb befindet, die Herren Interessenten ganz besonders aufmerksam.

Främbs & Freudenberg,
Eisengiesserei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
Schweidnitz.

Ein junger Stahlstecher von 25 Jahren, militärfrei und einem Vermögen über 1000 Thlr., Mitbesitzer eines schönen Grundstücks in Leipzig, sucht eine **Lebensgefährtin**. Nur Solche, welchen es Ernst ist, wollen ihre Adr. mit Angabe ihrer Verhältnisse unter L. E. 39 Leipzig postl. bis 14. d. Mts. einsenden. [2272]

Respectable und intelligente Damen, welche in vermögenden Familien freundschaftlich verkehren und unter strengster Discretion für ein renommirtes Ehevermittelungs-Institut durch Zuführung von heirathslustigen Damen (ohne daß diese eine Ahnung davon haben) wirken und sich dadurch eine sehr bedeutende Nebeneinnahme erwerben wollen, erfahren Näheres auf frank. Anfr. sub S. N. 66 an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 1. Anonyme bleiben unberücksichtigt. [7801]

Ein Schatchen

melde sich sub A. B. 23 Briefkasten der Bresl. Zeitung. [5780]

Die Eisengiesserei und Maschinenbau-Werkstätte
von
Ernst Hofmann & Co.,
Breslau, Klosterstrasse 66,

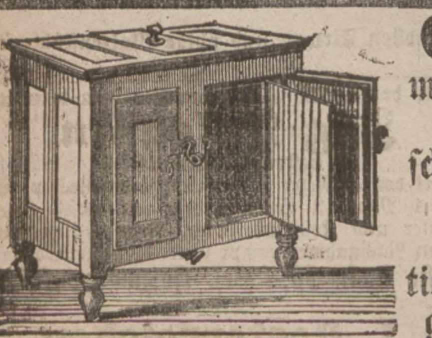
empfiehlt sich **zur Ausführung und Anlage** von **Gewerken** und **Maschinen aller Art** unter Zusicherung zeitgemäss billigster Preise.

Specialität:

Dampfmaschinen, Mahl-, Oel- und Sägemühlen, vollständige Brennerei-Einrichtungen, patent. verbesserte und vereinfachte deutsche Maisch-Brenn-Apparate, Henze'sche Kartoffel-Dämpf- u. Zerkleinerungs-Apparate mit Vormaischbottig für Wasserkühlung; ferner Bauguss, als Treppen, Säulen, Träger etc. [7694]

Hugo Meltzer,
Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke Nr. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.



Eisschränke mit doppelt. Thüren, luftdichtem Verschluß, für Familiengebrauch, Brauereien, Restaurationen, empfiehlt in größter Auswahl

H. Meinecke,
Albrechtsstraße 13. [7563]

Breslauer Maschinenmarkt.

Auf dem diesjährigen Maschinenmarkt werde ich einen

Sicherheits-Röhren-Dampfkessel,
Büttner's Patent,

ausstellen und in Betrieb setzen, worauf ich Interessenten ergebenst aufmerksam mache. [2055]

Paul Oehler, Maschinenfabrik
in Altwasser in Schl.

Maschinen-Treibriemen

von bestem Kernleder, sowie alle Leder-Artikel zum Maschinenbetrieb 2c. in den vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt [5702]

E. Torrige,
Lederhandlung und Maschinen-Riemen-Fabrik,
Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Zum Betrieb von Locomobilen

halte ich meine allseitig als vorzüglich anerkannten **englischen Kernleder-Treibriemen** bestens empfohlen.

Breslau, Blücherplatz 6/7. Georg Siegert,

Lager technischer Gummi- und Guttapercha-Waaren, Oele, Fette 2c., sowie sämmtl. Artikel für Maschinenbetrieb. [7666]

NB. Auf dem diesj. Maschinenmarkte bin ich als Aussteller nicht vertreten.

Die Fabrik landwirthschaftl. Maschinen von F. Riedel in Breslau,
Kaiser Wilhelmsstraße 36,

empfiehlt ihr **Lager landwirthschaftlicher Maschinen** zur gütigen Beachtung und wird bei dem am 5., 6. und 7. Juni in Breslau stattfindenden Maschinenmarkte mit einer bedeutenden Auswahl vertreten sein, und zwar mit: [7482]

Dreschmaschinen, Kleereiben mit Reinigung, Roßwerken, Siedeschneidemaschinen, Mühlen mit Steinen zum Schroten und Mahlen, **Ringelwalzen** auf Rädern zum Breit- und Schmalfahren, **Haferquetschen** mit glatten Walzen, **Musmaschinen, Oelkuchenbrechern** und **Drillmaschinen** bewährtester Construction von 13, 15, 17 und 21 Reihen.

Auch übernimmt die Fabrik Einrichtungen von **Mühlen, Stärkefabriken** und **Brennereien** zu Roß- und Dampfbetrieb, sowie **Reparaturen** bei schnellster und billigster Ausführung.

Dampfmaschinen,

liegende und Wandmaschinen, von 2 Pferdekr. an, in allen Grössen, liefert in gediegenster, sauberster Ausführung und hält stets auf Lager

Paul Oehler, Maschinenfabrik
in Altwasser in Schl.

[2054]

Bekanntmachung.

Die unbekannten Erben und Erbeserben:

A. der am 15. Februar 1875 zu Breslau im Alter von 40 Jahren mit Hinterlassung eines wechselseitigen Testamentes und eines Nachlasses von etwa 184 Mark verstorbenen geschiedenen Buchbinder **Ottilie Freitag**, verwittwet gewesenen **Lücke**, geborenen **Büttner** und

B. nachstehend benannter hiesiger ohne Testament verstorbener Personen:

1) der am 6. Juli 1876 im Alter von 62 Jahren mit Hinterlassung von etwa 300 bis 500 Mark verstorbenen unverehelichten Nätherin **Emilie Dorner**;
2) des am 24. September 1876 im Alter von 27 Jahren mit Hinterlassung von etwa 500 Mark verstorbenen Handlungsdieners **Richard Morawietz**;
3) des am 21. December 1876 im Alter von 25 Jahren mit Hinterlassung von 21 Mark 15 Pf. verstorbenen Kutschers **Wilhelm Zuchantke**;
4) der am 10. Juni 1876 im Alter von 72 Jahren mit Hinterlassung von 75 Mark 35 Pf. verstorbenen verwittweten Kaufmann **Amalie** oder **Pauline Hahn**, geborenen **Bartel**;
5) der am 4. März 1877 im Alter von 53 Jahren mit Hinterlassung von etwa 19 Mark 2 Pf. verstorbenen unverehelichten Nätherin **Agnes Friemel**;
6) der am 3. Juni 1877 im Alter von 63 Jahren mit Hinterlassung von etwa 177 Mark und einer Spindeluhr verstorbenen verwittweten Schuhmacher **Rosalie Majorasch**, geborenen **Rossol**;
7) des im Jahre 1876 mit Hinterlassung von etwa 30 Mark verstorbenen Lieutenants außer Diensten **Herrmann Palm**,

werden aufgefordert, ihre Erbansprüche bei dem unterzeichneten Gerichte sofort, spätestens aber im Termine

den 20. December 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtgerichts-Rath Dr George im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anzumelden, und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Erbansprüchen an die Nachlässe werden ausgeschlossen und letztere den bekannt gewordenen sich legitimirenden Erben, in deren Ermangelung aber dem Königlichen Fiscus als herrenlose Erbschaftsmasse werden zugeschlagen werden. [205]

Alle nach erfolgter Ausschließung sich meldenden näheren oder gleich nahen Erben der zu A. und B., 1 bis 7 einschließlich genannten Personen sind verbunden, die Verfügungen der gemeldeten und legitimirten oder sich meldenden und legitimirenden Erben, eventuell des Königlichen Fiscus nach der Ausantwortung der Nachlässe an jene resp. diese, anzuerkennen und zu übernehmen, und können sie weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen fordern, sondern müssen sich lediglich mit dem, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden sein möchte, begnügen.

Breslau, den 16. Februar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 14 Holteistraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Schweidnitzer-Vorstadt Band XVII Blatt 261, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 14 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $1^{22}/_{100}$ Thaler, der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 5700 Mark jährlich.

Versteigerungstermin steht

am 19. Juni 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 22. Juni 1878,
Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [235]

Breslau, den 21. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Bergen.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 15 der Graupenstraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche der inneren Stadt Breslau Band 17 Blatt 97, ist zur nothwendigen Resubhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 900 Mark.

Versteigerungs-Termin steht

am 20. Juni 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 22. Juni 1878,
Vormittags 11¾ Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [493]

Breslau, den 13. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Nachstädt.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 11a. Rosenstraße / 37 Ottostraße, eingetragen im Grundbuche der Oder-Vorstadt Band 19 Blatt 101, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 54 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 2 Mark 58 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth für das Steuerjahr 1880/81: 8800 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 4. Juli 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 6. Juli 1878,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [236]

Breslau, den 13. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 31 Kletschkaustraße, eingetragen im Grundbuche der Oder-Vorstadt hier Band 10 Blatt 41 (früher Nr. 2 Klein-Kletschkau), dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Hektar 90 Ar 40 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 399 Mark 30 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 882 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 5. September 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 7. September 1878,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [351]

Breslau, den 20. März 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Schweitzerstraße Nr. 3, gehörig dem Restaurateur **Eckart** zu Breslau, Band 8 Blatt 31 des Grundbuches der Feld-Grundstücke der Nicolai-Vorstadt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 3900 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 13. September 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 14. September 1878,
Mittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [531]

Breslau, den 31. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Fürst.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 26 Michaelisstraße zu Breslau, eingetragen Band 16 Blatt 411 im Grundbuche der Oder-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 7 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 5 Mark 73 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4925 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 24. October 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 26. October 1878,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [529]

Breslau, den 18. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 56c Lehmdamm, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Oder-Vorstadt Band 16 Blatt 441, dessen der Grundsteuer nicht unterliegende Flächenraum 4 Ar 47 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 3500 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 25. October 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 26. October 1878,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [530]

Breslau, den 23. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4916 die Firma [532]

Louis Thies

und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Thies** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4917 die Firma [533]

Paul Brunkow

und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Brunkow** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4918 die Firma [534]

Gustav Ad. Bretschneider

und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Adolph Bretschneider** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4919 die Firma [535]

A. Walter

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Auguste Walter**, geb **Schwöde**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2352 das Erlöschen der Firma

Adolf Helm

hier heute eingetragen worden [536]

Breslau, den 4. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4679 das Erlöschen der Firma

Knab & Co.

hier als Zweigniederlassung der in Hamburg bestehenden Hauptniederlassung und in unser Procuren-Register bei Nr. 1027 das Erlöschen der dem **D. Lewy** hier von dem Kaufmann **Eduard Sanders** zu Hamburg für die oben bezeichnete Firma ertheilten Procura heute eingetragen worden. [537]

Breslau, den 4. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 1072 **Simon Königsberger** hier als Procurist des Kaufmanns **Max Königsberger** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 4809 eingetragene Firma

A. J. Mugdan

heute eingetragen worden. [538]

Breslau, den 4. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 1073 die verehelichte **Bertha Landsberg**, geb. **Jaffe** hier, als Procurist des Kaufmanns **Julius Landsberg** hier, für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 4235 eingetragene Firma

Porzellan-Lager
aus der Berliner Manufactur
von F. Ad. Schumann
bei Fr. Zimmermann

heute eingetragen worden. [539]

Breslau, den 4. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Kaufmann **Theodor Ziegenhorn** hier gehörige Besitzung Nr. 7 Dorf Landsberg soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 8. October 1878,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Termins-Zimmer verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 1 Hectar 19 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 4,31 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 300 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags wird [1097]

am 10. October 1878,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Terminszimmer von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Landsberg OS, den 1. Juni 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter.
Larisch.

Gutsverkauf.

Die in **Neudorf**, Kreis Pleß in Oberschlesien, belegene **Freischoltisei- und Kretschambesitzung** ist mit vollem Inventar und der ganzen Aussaat billig und bei geringer Anzahlung durch mich zu verkaufen. Dieselbe liegt an der Gleiwitz-Nicolaier Chaussee, 11 Kilometer von beiden Städten entfernt, hat einen zusammenhängenden Flächeninhalt von 81 Hectar, wovon 12 Hectar sehr ertragreiche Wiesen. Die Aecker bestehen durchweg aus einem milden, tiefkrumigen Sandboden, der zum größten Theile sicher Klee trägt. Es haftet auf dieser Besitzung weder die Rentenpflicht, noch sonst eine Last. Die Gebäude sind größtentheils massiv und neu; die nicht massiven befinden sich in gutem Bauzustande. [7705]

Nicolai, den 31. Mai 1878.

Giller,
Rechts-Anwalt und Notar.

Nothwendiger Verkauf.

Die der verehelichten **Karoline Surma**, verwittwet gewesenen **Schimanowski**, geborenen **Seemann**, hierselbst gehörige Hausbesitzung Nr. 1 Kreuzpropstei Ratibor mit einem Antheil an ungetrennten Hofräumen, nach einem Nutzungswerthe von 3900 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation [945]

am 3. Juli 1878,
von Vormittags 11 Uhr ab,

in unserem Zimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags

am 6. Juli 1878,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Gebäudesteuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau IIc eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ratibor, den 5. Mai 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Die der verehelichten Gasthofbesitzer **Vincentia Kurka**, geborenen **Mikisch**, gehörige Gasthaus-Besitzung Band II Blatt 100 des Grundbuches von Brzezie — genannt Lucasine — bestehend aus Wohnhaus mit Hof und Garten, Pferde- und Kuhstall, Wagenremise und Schwarzviehstall, Gaststall, Scheune und Eiskeller, mit einer der Grundsteuer unterliegenden Gesammtfläche von 3 Hektar 18 Ar 30 Quadratmetern einschließlich des Hofraums, nach einem Reinertrage von 5,75 Thlr. = 17,25 Mark zur Grundsteuer und nach einem Nutzungswerthe von 372 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 8. Juli 1878,
von Vormittags 9 Uhr ab,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 13. Juli 1878,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau IIc eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [946]

Ratibor, den 6. Mai 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Holzverkauf.

Kgl. Oberförsterei Poppelau.

In dem auf

Montag, den 17. Juni 1878,
Vormittag 10 Uhr,

im hiesigen **Angres**'schen Gasthause anberaumten Termine kommen zum Ausgebot: [1095]

1. Aus dem Schutzbezirk Heidchen, Schlag Jagen 103A. ca. 200 Rmtr. Kiefernleibholz.
2. Aus der Totalität desselben Belaufs
   ca. 260 Rmtr. Kiefernleibholz,
   ca. 50 „ Fichtenleibholz,
   ca. 240 „ Birken- u. Erlen-Leibholz,
   ca. 100 „ div. Astthölzer.
3. Kiefern- und Fichtenbauhölzer aus dem Belauf Sacken für Consumenten geeignet.
4. Brennhölzer aller Sortimente aus der Totalität des Reviers.
5. Eine Partie geschälte Eichenknüppel aus dem District 210 des Oderwaldes.

Poppelau, den 4. Juni 1878.

Der Oberförster.
Kaboth.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist heut, bei Nr. 1, betreffend den

Frankensteiner
Vorschuß-Verein
eingetragene Genossenschaft,

in Colonne 4 Folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann **Benedix** ist als Kassirer aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle der Inspector **Adolph Scholtz** in Frankenstein als Kassirer in den Vorstand gewählt worden. [1094]

Frankenstein, den 3. Juni 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [1098]

August Schneider jun.

hierselbst hat der Particulier **M. Schammann** von hier eine Grundschuld von 3599 Mark 90 Pfennige nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf Montag,
den 17. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. I des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Wohlau, den 18. Mai 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
gez. Sehler.

Bekanntmachung.

Der Grundstücksbesitzer **Christian Burghardt** hier beabsichtigt auf seinem Ziegelei-Grundstücke, Hypothekennummer Tit. XVII, Blatt 121 der Oderäcker resp. auf dem sogenannten Elbing, einen massiven

Ziegel-(Stock)-Ofen

zu errichten.

Zeichnungen und Beschreibung dieser Anlage liegen in unserem Bureau hierselbst, Elisabetstraße Nr. 15, parterre, zur Einsicht aus.

Etwaige Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen, vom Tage der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, bei uns anzubringen. Nach Verlauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. [1096]

Breslau, den 27. Mai 1878.

Der Stadt-Ausschuß.

Frankenstein-Silberberger Chaussee.

Die **Chausseegeld-Hebestelle zu Silberberg**, welche für 1½ Meilen erhebt, ist vom 3. October c. ab auf ein Jahr, mit Aussicht auf Prolongation, zu verpachten. Angebote sind schriftlich, unter Beifügung einer Bietungscaution von 300 Mk., im Bureau des Unterzeichneten, wo auch die Verpachtungsbedingungen einzusehen sind, bis zum 1. Juli d. J. abzugeben.

Reichenbach, den 4. Juni 1878.

Der Chaussee-Director.
gez. Webner. [2266]

7803

Ein Haus

in gesunder, frequenter Gegend, möglichst herrschaftliches Quartier für nur eine Familie enthaltend, nebst großem Garten, wird zu kaufen od. zu miethen gesucht. Offerten zu richten unter S. 2126 an Rudolf Mosse, Breslau.

Wer 4—5000 Thlr.

einzahlen kann, kann in Beuthen OS. eine sehr gelegene Besitzung, in welcher sich ein Kaufmanns-, Destillations-, Fleischer- und Bäckerladen befindet, kaufen. Werth derselben 21,000 Thlr. Miethe br. sod., daß d. Besitzer Geschäft u. Wohn. gratis hat. Off. unt J. 2088 an Rudolf Mosse, Breslau. [7315]

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit mehr als 50 Jahren bestehendes Stabeisengeschäft, verbunden mit Kurzwaarengeschäft, mit bedeutender Kundschaft, in einer lebhaften Provinzialstadt Schlesiens, soll mit Haus verkauft oder verpachtet werden. — Reflectanten, welche über ein Capital von 8- bis 10,000 Thlr., resp. 4—5000 Thlr., verfügen, wollen ihre Offerten unter M. B. 21 an die Exp. der Bresl. Ztg. einreichen. [2269]

Zu beachten!

Eine Dachpappenfabrik in Nimkau, direct an der Bahn, ist mit sämmtlichem Zubehör zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres beim Besitzer G Keßner daselbst. [5769]

Von einem zahlungsfähigen Käufer wird ein lebhaftes Colonialwaaren-Geschäft in der Provinz zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Offerten unter A. B. 10 Glogau postlagernd erbeten. [2264]

Ein seit längerer Zeit in Beuthen O.-S. gangbares [7770]

Specerei-Geschäft

ist anderer Unternehmungen wegen unter günstigen Bedingungen per sofort oder auch später

abzugeben.

Anfragen unter H. H. 30 an die Expedition der Oberschl. Grenz-Zeitung in Beuthen O.-S.

In einer Kreisstadt Oberschlesiens ist ein seit Jahren mit bestem Erfolg betriebenes und sehr renommirtes

Südfrucht- und Delicatessen-Geschäft,

verbunden mit einem feinen Restaurant,
wegen anderweitiger Unternehmungen des Besitzers zu verkaufen. Nähere Bedingungen nur Selbstkäufern mitgetheilt. Offerten sub A. 4 an die Exped. der Breslauer Ztg. [2121]

Zu pachten gesucht ein gutes Gasthaus auf dem Lande oder Colonialwaaren-Geschäft mit Ausschank. Off. A. B. postl. Guttentag erbeten.

Eine Gastwirthschaft

oder Restauration wird zu pachten gesucht. [2270]
Offerten erbitte an die Exped. der Breslauer Zeitung unter A. Z. 22.

100 Visiten-Karten
Ulrich Kallenbach Papier-Handlung Ohlauerstrasse 70, Ecke Bischofstrasse.
nur 75 Pfg.

Steppdecken

in allen Sorten [7691]
am billigsten bei
L. H. Krotoschiner,
Nr. 16 Schmiedebrücke Nr. 16.

Garten-Zäune,

Haus- und Garten-Thore, Erbbegräbniß-, Balcon- u. Fenster-Gitter, schmiedeeiserne Fenster, Glasdächer und Gewächshäuser von Schmiedeeisen
[7785] empfiehlt
Gustav Bild,
Fabrikgeschäft,
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Für 3 Mark

liefere von jeder Sorte frei ins Haus:
24 Fl. Rybniker Schloßbier,
24 Fl. Trebnitzer Lagerbier,
24 Fl. Friebe'sches Lager-Bier,
24 Fl. Haase'sches Lager-Bier,
25 Fl. Gorkauer Lager-Bier.
20 Fl. Grätzer Gesundheits-Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier, [7794]
12 Fl. Culmbacher v. C. Kißling.
Heinrich Schwarzer,
Breslau, Klosterstraße 90a.

Echtes Wiener Mundmehl,

in bester Qualität, offerirt billigst
Wilhelm Heinze,
Weißgerbergasse 44, a. d. Nicolaistr.

Aus einer Concursmasse habe ich 50,000 St. feine Cigarren billig erstanden, die ich anstatt für 6 M. nur für 4 M. 50 Pf. 100 Stück verkaufe. [5777]
D. Wurm,
Nicolaistraße 13.

Drei Schock schönes Putzrohr

stehen bei mir zum Verkauf.
Nippin bei Medzibor. [7808]
Fedor Koschmieder.

Schwammkissen für Damen

gegen die durch die Natur bedingten Unbequemlichkeiten. **B. Fiebag,** Breslau, Friedrichstraße 51, 3. Etage. Damenbedienung. [7597]

Fr. Hummern,

Böhmische
Capaunen,
feinste, neue englische
Matjes-Heringe,
neue Lissaboner
Kartoffeln
empfiehlt: [7795]
Gust. Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50,
Ecke der Junkernstraße.

Frisches Rehwild,

Rücken, Keulen und Blätter empfiehlt billigst C. Schubert, Ohlauerstr. 64, Eingang Kätzelohle. [5785]

Frisches Rehwild,

Rehrücken, Keulen, Blätter empfiehlt
A. Vietze,
[7809] Elisabethstraße 7.

Rehrücken, Rehkeulen

von 5 Mark an, Rehblätter empfiehlt G. Pelz, Ring 60, im Keller. [5784]

Frisches Rehwild!

Rücken 7—8 M., Keulen 5—6 M., und Blätter empfiehlt **F. Adler,** Oderstraße 36 im Laden. [5775]

Pferdeverkauf.

Salvatorplatz 2
stehen zum Verkauf: [5764]
a. Lichtbrauner Wallach,
5 Jahre, 4 Zoll, sehr elegant, complet geritten, auch im Wagen gehend;
b. Goldfuchs-Wallach,
5 Jahre, 4 Zoll, gefahren und angeritten;
c. Schwarzbrauner Wallach,
sehr kräftig, dabei elegant, ein- und zweispännig gefahren, rittig.

Brauner Wallach, 7 Jahr alt, 6 Zoll gr., sehr fromm u. fehlerfrei, zuletzt von 1 Landw.-Offiz. vorm Zuge geritten, f. jedes Gewicht geeignet, steht zum Verk. bei Wachtmstr. Kape in Ohlau. [5662]

Zuchtvieh-Auction.

Dom. Koschpendorf, 1 Meile von Bahnhof Münsterberg und 1½ Ml. von Bahnh. Ottmachau entfernt, stellt, in Folge Ueberstallung: [7798]
Dinstag, den 18. Juni c., Vormittags von 10 Uhr ab,
12 St. junge Shorthorn-Kreuzungs-Kühe, zum größten Theil frischmelke, und 4 Stck. event. mehr junge Shorthorn-Kreuzungs-Bullen öffentlich meistbietend zum Verkauf.

Mastschafe,

200 Stück (Southdown, meist Lämmer), mit Körnern gemästet, verkauft Dom. Ruppersdorf bei Strehlen. [2253]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Eine junge Dame sucht per 1. Juli Stellung in einem Geschäfte als Verkäuferin. Gef. Off. bitte unter Chiffre A. B. Sprottau postl. z. senden.

Ein dem Bürgerstande angehöriges, junges [7806]

Mädchen,

welches mit Küche und Wäsche ganz vertraut ist, sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Ansprüche bescheiden. Offerten sub H. 21882 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau.

Für einen religiös, geführten, jüdischen Haushalt in Posen wird eine Wirthschafterin, gesetzten Alters, welche die Fähigkeit besitzt, auch die Erziehung resp. Beaufsichtigung der Kinder zu übernehmen, zu baldigem Antritt gesucht. Schriftliche Meldung unter M. 24 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5781]

Eine perfecte Kammerjungfer

mit guten Zeugnissen aus herrschaftlichen Häusern wird bei hohem Gehalt für Berlin bald zu engagiren gesucht. Nähere Auskunft Museumsplatz 10, 2. Etage links. [5771]

Amme sucht Stellung. Caroline Hahn in Ernsdorf p. Conradau.

In einer mechanischen Leinen-Weberei ist die Stelle des ersten mit der kaufmännischen Leitung betrauten

Buchhalters

zu vergeben. Reflectanten (Christen) mit allerbester Referenz belieben unter Beifügung von Zeugniß-Abschriften ihre Offerten einzusenden und Gehalts-Anspruch zu nennen unter Chiffre L. W. 17 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2254]

Ein mit der doppelten Buchhaltung und allen Comptoir-Arbeiten aufs Beste vertrauter [2255]

Buchhalter

wird sogleich für eine Leinen-Fabrik in Schlesien verlangt. Derselbe muß mit der Branche vertraut sein und sich durch beste Atteste, die in Abschrift beizufügen, besonders empfehlen können. Selbstgeschriebene Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Ztg. unter E. B. 18 entgegen.

Ein gedieg. Kaufm., dessen Geschäft ihm viel freie Zeit läßt, wünscht diese durch Uebernahme einer oder mehrerer Buchhaltungen, durch Revis. v. Büchern, Anfertig. v. Abschlüssen, Inventuren 2c. auszufüllen. Offerten unter M. 86 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [5545]

Zur Einrichtung

eines neu zu etablirenden
Eisenwaaren-Geschäfts
in einem Orte der Niederlausitz wird eine in dieser Branche tüchtige Persönlichkeit zum baldigen Antritt gesucht. Engagement für längere Zeit. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter G. G. postlagernd Cottbus.

Ein solider,

streng rechtlicher, mehrere Jahre hier etablirt gewesener Specerist (Familienvater), der ohne eigenes Verschulden sich kürzlich genöthigt sah, sein Geschäft aufzugeben, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement als Buchhalter, Lagerhalter, Factor 2c.
Gef. Offerten beliebe man an den Vorstand des Vereins der Breslauer Colonialwaaren-Händler zu richten.

Den vielen Bewerbern zur Nachricht, daß die betreffende Commis-Stelle besetzt ist. [2265]
Friedrich Klebert,
Bunzlau.

Ich suche per 1. Juli c. einen mit der Branche vertrauten tüchtigen Commis. [5772]
Gr.-Glogau. L. Mathias,
Damen-Mäntel-Fabrik.

Ein Commis, Specerist, von seinem Principal gut empfohlen, sucht zum 1. Juli anderweitig Stellung.
Offerten werden unter O. F. 12 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für ein Manufact.-, Tuch- u. Confect.-Gesch. wird per 1. Juli c. ein

Commis, tücht. Verkäufer,

und für sofort ein Lehrling gesucht. Polnische Sprache bei beiden Bedingung. Näheres durch W. v. Stach, Kattowitz OS. [7773]

Für unser Tuch- und Herrengarderoben-Geschäft suchen wir per 1. Juli einen Commis. Nur solche, die tüchtige Verkäufer, polnisch sprechen und der einfachen Buchführung mächtig sind, ebenso schöne Handschrift besitzen, wollen sich unter Adresse
A. Z. Nr. 19
in der Expedition der Bresl. Ztg. schriftlich melden. [2258]

Ein Materialist,

gegenwärtig in einem Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft und Liqueur-Fabrik activ, auch der einfachen Buchführung mächtig, sucht zum 15. Aug. oder 1. October in einem solchen oder Engros-Geschäft Stellung. [2276]
Offert. bitte unter Adr. J. L. postlagernd Kosten eingehen zu lassen.

Ein Destillateur,

bestens empfohlen, sehr tüchtig und erfahren in der Destillation, Essig- und Fruchtsäfte-Fabrikation, sucht per 1. Juli cr. anderweitiges, dauerndes Placement, möglichst in Breslau. Gefl. Offerten unter Adresse S. M. 730 werden im Annoncenbureau, Weidenstr 34, 2. Et., entgegengenommen.

Ein der polnischen Sprache und Schrift mächtiger Rechtsanwalts-Bureauvorsteher, in allen Zweigen der bei einem Rechtsanwalt vorkommenden Geschäfte einschließlich des Kostenwesens vollständig betraut, sucht familienveränderungshalber und gestützt auf den Besitz schönster Zeugnisse, zum 1. Juli 1878 ev. später in gleicher Eigenschaft eine Stellung. Gef. Offert. werd. unt. Chiffre M. N. Nr. 32 postlagernd Ober-Glogau erbeten.

Ein jung. Mann, verh., cautionsfäh., sucht bald od. später Stellung als Ausschänker, Kassendiener od. Comptoirdiener. Gef. Off. erb. unt. Chiffre E. H. Nr. 11 in d. Briefk. d. Bresl. Ztg.

Das Central-Bureau von G. Hielscher,

Breslau, [7765]
Altbüßerstraße Nr. 59,
empfiehlt den Herren Hotelbesitzern Personalien, als: tüchtige Chefs de Cuisine, Oberkellner, Ober-Saalkellner, Zimmerkellner, Hausdiener, Wirthschafterinnen, Köchinnen und Zimmermädchen.

Ein Sohn achtbarer Eltern (mosaisch) findet [2260]

als Lehrling

per 1. Juli d. J. in meiner Lederhandlung Stellung.
Liegnitz. J. J. Pinczower.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich [2257]

einen Lehrling.

Ratibor. Fedor Schweiger.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine Wohnung [7804]
in guter Lage, aus mindestens 8 Zimmern u. Beigelaß bestehend, wird für eine größere Familie per Johanni od. Michaeli gesucht. Bedingung: wenig Miether im Hause u. möglichst alleinige Gartenbenutzung dabei. Offert. niederzulegen unter Chiffre N. N. 5 postlag. Hauptpost Albrechtsstraße.

Bahnhofstr. 20 sind 3 gr. Zimmer, Cabinet u. Küche mit Closet und Wasserl. sofort oder per Johanni durch Tillert, pt., billig zu verm. [5787]

Schwertstr. 18 ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Vorderzimmern, Küche incl. Entree, per sofort zu verm. Näheres daselbst 3. Etage bei Weiß. [5789]

Nicolai-Stadtgraben Nr. 4c (an der Promenade) ist für 1. Octbr. d. J. im 1. Stock eine schöne Wohnung von 3 Zimmern, Zwischenz. 2c. für 375 Thlr. an ruhige Miether zu vergeben. Näh. beim Haush. [5790]

Werderstraße 10

1 herrschaftl. Wohn., 180 Thlr., 1. Juli.

Neue Taschenstr. 19 ist die herrschaftl. halbe 2. Et. mit Gartenbenutzung sofort zu verm. Näh. das.

Weidenstr. 22 ist eine Wohnung, 3 zweifenstr. Zimmer, 1 Küche, Wasserleitung für 160 Thlr. bald zu verm.

Eine Sommerwohnung

in Scheitnig, in nächster Nähe des Parks, ist sofort billig zu verm. Näh. bei Jer. Stern, Ring 50. [5773]

Ein großes Geschäfts-Local

mit Comptoir und Keller, in feinster Gegend, vorzüglich zum Wein- oder Delicatessen-Geschäft geeignet, ist per 1. Juli zu vermiethen. Näheres unter Chiffre R. H. 28 an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstr. 1.

Breslauer Börse vom 6. Juni 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,10 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	96,10 bz
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,00 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	136,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,10 etbz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,50 bz
do. Lit. A....	3½	84,00 B
do. altl.......	4	96,40 G
do. Lit. A....	4	95,10 bzB
do. do.....	4½	101,85 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,00 B
do. do.....	4	II. 95,05 bz
do. do.....	4½	101,85 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,25 B
do. do.....	4	II. 95,00 bz
do. do....	4½	101,70 à 75 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,85 etw à 95 bzG
Rentenbr. Schl.	4	96,25 à 20 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,10 B
do. do....	4½	101,25 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,60 bz
do. do.....	5	99,00 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,75 à 6 bz
do. Goldrente	4	62,50 G
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,50 à 75 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	73,25 bz
do. 1877 Anl.	5	81,50 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	58,15 à 65 bz
Obschl. ACDE.	3½	125,50 à 5,00 bz
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	102,75 à 3 bz
do. St.-Prior..	5	109,75 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,00 G, G 95,50B
do.	4½	98,00 B
do Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	93,25 bz
do.	5	101,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,40 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 B
do. 1873	4	91,35 bz
do. 1874	4½	100 G
do. Lit. F. ...	4½	100,25 G
do. Lit G. ...	4½	100,00 bz
do. Lit. H. ...	4½	101,00 G
do. 1869	5	101,25 etbzB
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,10 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	100,25 bz

Wechsel-Course vom 5. Juni.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	168,90 B
do. do.	3½	2M.	167,50 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2½	kS	20,405 bz
do. do.	2½	3M.	20,315 bz
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,05 G
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	208,00 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	170,50 bz
do. do. .	4½	2M.	169,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	[bz	
Oest. W. 100 fl.	170,50à75	ult. 170,50bzG
Russ. Bankbill.	[bz	[à7,50bz
100 S.-R.	207,10à15	208à7,25à7,75

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	107,50 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. —
Oest-Franz-Stb.	4	— [5,75bzB	ult. 446 G
Rumän. St.-Act.	4	35,25à50à35à6,00à	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	60,00 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	68,75 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	79,00 G	—
do. Bodencrd.	4	88,00 B	— [à91,50bzB
Oesterr. Credit	4	391 G	ult. 392à2,50à89,50

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte ...	4	76,00 G	ult. 76 à 76,15 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	66,00 B	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	92 G	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. Juni von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	766,3	8,9	N. schwach.	bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen	759,2	10,5	NW. mäßig.	heiter.	
Stockholm	754,3	11,4	NNW. leicht.	halb bedeckt.	
Haparanda	751,4	12,0	SO. leicht.	wolkenlos.	
Petersburg	746,4	13,3	SSO. mäßig.	bedeckt.	
Moskau	757,8	15,9	SSW. still.	wolkenlos.	
Cork	767,3	14,4	S. still.	bedeckt.	See ruhig.
Brest	771,0	14,0	WSW. leicht.	bedeckt.	
Helder	765,8	11,4	SW. still.	bedeckt.	
Sylt	762,3	10,6	W. mäßig.	wolkig.	Böig. Früh Reg.
Hamburg	764,0	9 9	WNW. mäßig	halb bedeckt.	Regen.
Swinemünde	761,8	11,7	WNW. stark.	halb bedeckt.	Zieml. grobe See.
Neufahrwasser	757,5	13,8	W. schwach.	heiter.	
Memel	755,7	12,2	WSW. schw.	wolkig.	Seegang leicht.
Paris	769,0	13,1	WNW. leicht.	bedeckt.	
Crefeld	768,6	11,4	NW. schwach.	halb bedeckt.	
Carlsruhe	768,3	11,6	NNO. leicht.	bedeckt.	
Wiesbaden	768,0	11,0	NW. schwach.	wolkig.	
Kassel	767,4	9,7	NW. leicht.	wolkig.	Oeft. Regenböen.
München	767,9	10,8	NW. leicht.	bedeckt.	
Leipzig	766,5	10,0	WNW. mäßig.	bedeckt.	Etwas Regen.
Berlin	763,8	12,1	W. schwach.	wolkig.	Gest. Gew. u. Reg.
Wien	764,1	12,8	NW. still.	heiter.	
Breslau	763,5	10,1	WNW. steif.	wolkig.	Nachts Gewitter.

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist im Nordosten Europa's gefallen, sonst gestiegen, namentlich in den Niederlanden und in Mittel-Deutschland und steht jetzt im westlichen Frankreich sehr hoch. In Irland ist schwacher Südwind eingetreten, in Central-Europa und auf der Nordsee herrscht eine nordwestliche Luftströmung, die größtentheils schwach bis mäßig, nur vor dem Skagerrak stürmisch, im nördlichen Deutschland stellenweise stark auftritt. Das Wetter ist kühl und in Central-Europa, wo gestern und in der Nacht fast überall Regen gefallen ist, ziemlich unbeständig. Am Bodensee hat seit gestern Vormittag nur schwacher Regen stattgefunden und scheint die Gefahr vor Ueberfluthung geschwunden.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.